

Der Stern und die Magier aus dem Morgenland

Der Stern von Bethlehem im Lichte der historischen Astronomie

Theodor Schmidt-Kaler

*Gott anerkennen,
wie und wo er sich offenbare,
das ist eigentlich die
Seligkeit auf Erden.*

J. W. v. Goethe

Summary

This is a short summary of the principal results of an investigation of Mt 2, 1-12 in the context of contemporaneous astral science and religion, and of contemporaneous politics and history. The prologue (Mt 1-2) is, by means of word statistics, confirmed to be entirely of matthean redaction (Tab. 1). In the Magi paragraph a number of words and phrases are isolated which reflect a scholarly, (in the sense of that time) scientific environment, otherwise extraneous to Mt, comprising altogether 37 out of 220 words (Tab. 2). In § 2 the overwhelming importance of astral science and religion for the Roman, Hellenistic and Palestinian world is stressed. The magi are identified as their paramount representatives in the East (Mesopotamia/Parthian Empire), described in the Old Testament as the colleagues of Daniel (ca. 165 BC), the latter being himself a fine example. Babylonian astronomy and in particular the almanac tablets show the extreme importance of the “Greek letter phenomena” (Tab. 3) connected with the Great Conjunction of Jupiter/Saturn in 7/6 BC for the prediction of the nativity of the Κυριος Σωτηρ Κοσμου generally at that time expected in East and West: the first visibility (13. XII, 304 Seleucid era = 15 Mr 7 BC), the first station (20 July) with the ensuing direct motion – in the antique sense – of both, Jupiter and Saturn which meant greatly enhanced force of those planets, especially of the brilliant culmination of all phenomena: the acronychal rising (15 Sep.) when the advent of the Great King was expected (Tab. 4). After observing and evaluating this event the Magi move forward with the star to the west to arrive at Jerusalem as expected birth place on Nov 12, 7 BC, the second station, in order to perform there the solemn act of homage, as legation from the king of kings of Parthia. Herodes, however, basing his views on total allegiance to the Roman empire (just having been delivered from the disfavour of Augustus), and on Alexandrine hellenistic astrology with quite different predictions, expected important events early in 6 BC. The official statement of the synedron obliged the king to prove his Davidian descent, and the Magi to seek the newborn at Bethlehem. On their road southward for the first time the star preceded them and was by them observed to be at the second stationarity when arriving at the place (“stood over”). This impression was further enhanced by the Zodiacal light footing with apparently fixed azimuth, building a connecting bridge of light up to Jupiter, star and messenger of the highest God.

INHALT

§1: Text, Wortschatz und Herkunft der Magier-Perikope

Wissenschaftliche und astronomische Termini
Funktionen und Zweck des Matthäus-Prologs (der „Sitz im Leben“)

§2: Die Magier aus dem Osten, ihre Astronomie und Religion, und die politische Lage

A. Antike Astralreligion im Vorderen Orient um die Zeitenwende
B. Die Magier
C. Die politisch-historischen Voraussetzungen des Jahres 7 v. Chr.

§3: Die Szene in Jerusalem und der Weg nach Bethlehem

Anhang

A. Die Geschenke der Magier
B. Die Magier-Erzählung im Protevangelium Jacobi
C. Zum Geburtsjahr Jesu
D. Statt eines astronomischen Glossars

Die zwölf Verse des Matthäus (Kap. 2,1–12) mit ihren genau 220 Worten sind Anlass für eine kaum mehr überschaubare Zahl von astronomischen Untersuchungen mit den verschiedensten Resultaten. Maunder¹ zog 1908 den Schluss: "The narrative appears to me astronomically too incomplete for any astronomical conclusions to be drawn from it." Ferrari d'Occhieppo² datierte 1999 die Huldigung der Magier in Bethlehem auf den Zeitraum vom 12. bis 23. November 7 v. Chr. Jedoch, ganz abgesehen von der Diskrepanz der Deutungen³ – ob Planet oder Planetenkonstellation, Komet, Nova, Supernova, Meteor, Feuerkugel, Kugelblitz – und abgesehen von der Unsicherheit der Datierungen:

Was ist die ursprüngliche Intention des Textes?

1) Handelt es sich um eine Wunder-Geschichte, ein **Mirakel**, sei es nun tatsächlich passiert oder nur geglaubt oder gar erfunden?

2) Liegt ein spätantiker **Mythos** vor (den wir heutzutage archetypisch oder tiefenpsychologisch interpretieren würden), ein frühjüdischer Midrasch über eine Prophezeiung des Alten Testaments (AT) (nämlich das Bileams-Orakel Num 24,17) oder gar eine zweckhafte Legende oder Fabel, eine Erfindung oder Eintragung des Evangelisten aus anderen Quellen und Zusammenhängen?

3) Oder will der Evangelist einen **Bericht** liefern über faktische, historisch bezeugte, natürliche oder übernatürliche Ereignisse am Himmel und auf Erden?

Zwischen diesen Möglichkeiten soll *keine* Vorentscheidung getroffen werden, vielmehr habe ich jede Möglichkeit gemäß den akzeptierten wissenschaftlichen Methoden geprüft. Ich komme auf Grund des Textes und der vorhandenen Informationen über Geschichte, Geist und Umwelt der Zeitenwende zu dem Schluss, dass der Fall 3 zutrifft. Aber selbst wenn man überzeugt wäre, dass es sich um Mythos oder Mirakel handelte, müsste man aus philosophischen Gründen zuvor die Evidenz für Fall 3 genau prüfen. Denn selbst wenn es sich im Sinne des Evangelisten um einen für ihn unbegreiflichen gottgesandten Wunderstern handeln sollte, so besteht in Anbetracht zunehmender Erkenntnisse der Wissenschaft, der Geschichte (und doch wohl auch der Offenbarung) prinzipiell die Möglichkeit, im nachhinein eine natürliche Erklärung zu finden.

1. Text, Wortschatz und Herkunft der Magier-Perikope

Ferrari⁴ glaubt nach inhaltlichen Kriterien aus Mt 1/2 einen "chronikartig knappen Josephs-Bericht" und einen ausführlicheren, von den Magiern selbst stammenden Bericht herauschälen zu können. Liefert der Text selbst dafür Beweise?

Das Evangelium nach Matthäus zeigt eine enorm gestraffte, katechetisch und mnemotechnisch stark durchgearbeitete Struktur, die offensichtlich der Redaktionsarbeit des Evangelisten zu verdanken ist. Dies gilt in besonderem Maße für die beiden ersten Kapitel und darin ebenso für Mt 2,1–12. Die umfassende Redaktionsarbeit spiegelt sich auch im Wortgebrauch wider. Hawkins⁵ und Luz⁶ haben 95 bzw. 306 charakteristische Worte, Phrasen und Stileigentümlichkeiten aufgeführt; Morgenthaler⁷ gab eine Liste von 37 Vorzugswörtern des Mt. Nach Hawkins präsentieren die 48 Verse von Kapitel 1/2 (d. h. 4,5% der 1068 Mt-Verse) 107 von 904 (d. h. 11,8%) der charakteristischen Worte und Phrasen⁸. Die 12 Verse der Magier-Perikope (d. h. 1,1% des Mt-Ev) weisen 29 charakteristische Worte und Phrasen auf (d. h. 3,4%), unterscheiden sich also kaum vom Rest der zwei Eingangskapitel. Wenn Hawkins⁹ zusammenfassend schließt, dass Mt und Lk "even when they were compilers – as Mt and Lk evidently were to a large extent – allowed themselves to deal freely with their materials, being more careful to preserve the substance than the exact word", dann gilt dies in verstärktem Maße vom Mt-Prolog und darin auch von der Magier-Perikope. Im Unterschied zu Hawkins und Luz gibt Morgenthaler eine nicht-subjektive, statistisch gesicherte Liste von 37 "Vorzugswörtern". In der kurzen Magier-Perikope (mit 1/83 = 1,2% des Wortbestandes des gesamten Mt-Evangeliums) tauchen davon nicht weniger als 13 auf¹⁰. Luz¹¹ zieht aus seiner Untersuchung den Schluss: "Auch unsere [Magier-] Perikope ist stark von Mt gestaltet... Man kann kaum plausibel eine ursprünglichere Gestalt der Überlieferung rekonstruieren." Inhaltlich ist "unser Abschnitt mit dem folgenden (1,13–23) durch zahlreiche gemeinsame Stichworte verklammert..." Motive und religionsgeschichtliche Analogien "haben vermutlich unsere Geschichte befruchtet... Nicht erklärt ist dadurch das Sternmotiv... Schwierig ist die Frage, ob an Bileams Prophezeiung des Sterns aus Jakob gedacht ist." Theologisch "ordnet sich unsere Perikope dem christologischen Interesse des gesamten Mt-Prologs ein... Für Mt steht die Anbetung Jesu durch die Heiden und seine Ablehnung durch die [führenden] Jerusalemer im Vordergrund." Ich kann diesem Ergebnis des angesehenen Kommentars vorbehaltlos zustimmen, zumal es durch einen weiteren, unabhängigen Argumentationsstrang gestützt wird, nämlich durch die Wortstatistik – nicht der charakteristischen, sondern der häufigsten, "ordinärsten" Worte.

Exkurs: Wortstatistik des NT im Bereich der häufigsten Worte, die Wortvielfalt und die Hapaxlegomena.

Soll eine Vokabel als "charakteristisch" auffallen, so darf sie nicht allzu häufig vorkommen. Die "charakteristischen" Worte des Mt sind zweifellos jene, die ausschließlich bei Mt und im Rest des NT nicht oder jedenfalls viel seltener vorkommen. So ergibt sich folgende Liste (Anzahl in Mt bzw. im Rest des NT) abgesehen von Hapaxlegomena:

αναχωρησ 10/4, αργυρια (pl.) 7/0, ενδυμα 7/1, ζιζανιον 8/0, κλαυθμος 7/2, ολιγοπιστος 5/1, οναρ 6/0, ρηθεν 13/0, συλλεγω 7/1, συντελεια 5/1, ταλαντων 14/0, ταφος 6/1, υποκριτης 13/4. Zum Wortbestand des Mt tragen diese 13 Vokabeln 6 Promille, zum Rest des NT nur 0,1 Promille bei. Trifft man in einem beliebig herausgegriffenen Textstück des NT eine dieser Vokabeln an, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass es nicht von Mt stammt oder redigiert ist, im Durchschnitt nur zwei Prozent, trifft man zwei solche Vokabeln an, so ist diese nur 0,5 Promille, also vernachlässigbar. Tatsächlich trifft dies (mit αναχωρησ und οναρ) für die Magierperikope zu. Im allgemeinen wird man aber mit solchen z.T. sehr ausgefallenen oder speziellen Vokabeln bei der Redaktionsanalyse oder der Identifizierung eines Verfassers nicht weit kommen. Die Wortlisten von Hawkins und Luz sind zwar umfangreicher und weniger speziell, aber dafür weit weniger spezifisch. Andererseits können die häufigsten Vokabeln wie και, δε, αυτος usw. gerade in ihrer *spezifischen Häufigkeit* bei einem Autor durchaus für diesen typisch sein. Diese Vokabeln sind außerdem so häufig, dass statistische Zufallsschwankungen der Anzahlen auch bei kurzen Textstücken keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Das NT hat¹² einen Wortbestand von B = 137 328 Worten und einen Wortschatz von S = 5436 Vokabeln. Die 3 häufigsten Vokabeln (ο/η/το, και, αυτος) liefern 24,9%, die 6 häufigsten Vokabeln 30,7% des Wortbestandes! Da außerdem die 1934 Hapaxlegomena für Vergleiche innerhalb des NT entfallen, so bleiben 3502 Vokabeln für Textvergleiche – und die 44 häufigsten Vokabeln bilden mehr als die Hälfte dieses Wortbestandes! Auf deren Frequenzanalyse zu verzichten, bedeutet also einen gravierenden Informationsverlust. Überdies wird die sicherlich z. T. subjektive Auswahl von charakteristischen Vokabeln durch mathematisch traktable Kriterien ersetzbar.

Ein Maß für die Differenzierungskraft einer Vokabel hinsichtlich des Verfassers ergibt sich aus dem Quadrat der Variationsbreite ihrer relativen Häufigkeit (von Autor zu Autor) x Anzahl. Demnach sind unter den häufigsten Vokabeln die wichtigsten και, αυτος sowie δε. Ohne auf die Analyse im Einzelnen einzugehen, sei das Ergebnis mitgeteilt: in der Verwendung dieser Vokabeln ähnelt dem Mt am meisten unter den Autoren des NT Lk (vor allem in Acta, also der späte Lk).

Morgenthaler¹³ gibt die Anzahlen der 52 häufigsten Worte bei Mt. Entsprechend dem Verhältnis des Wortbestandes 220/18 278 erwartet man in der Magierperikope 1,2% = 1/83 dieser Anzahlen N_e mit einer statistischen Schwankung $1\sigma = N_e^{1/2}$. Die folgende Tabelle gibt diese Anzahlen neben den tatsächlich beobachteten Anzahlen N_b .

Tabelle 1: Die zehn häufigsten Worte in der Magier-Perikope und im Evangelium des Mt

Vokabel	N_b	N_e	1σ	Δ / σ
ο, η, το	25	33,4	± 5,8	- 1,4
και *	14	14,0	± 3,7	0
αυτος	14	10,9	± 3,3	+ 0,9
δε	6	5,9	± 2,4	+ 0,0
εν	6	3,5	± 1,9	+ 1,3
λεγειν	1	3,5	± 1,9	- 1,3
ειναι	3	3,5	± 1,9	- 0,3
υμεις	-	3,0	± 1,7	- 1,7
εισ	4	2,6	± 1,6	+ 0,9
εγω	1	2,5	± 1,6	- 0,9

* einschließlich καγω

Bei einer statistischen Normalverteilung erwartet man, dass 95% aller Fälle innerhalb von 2σ bleiben. Man sieht, dass die Abweichungen $\Delta/\sigma = (N_b - N_e)/\sigma$ in allen Fällen deutlich unter 2σ bleiben. Die durchschnittliche Abweichung beträgt $\Delta/\sigma = 0,89$ (statt erwartet 0,80). Unser Text spiegelt somit trotz seiner Kürze die Vokabelhäufigkeiten von Mt gut wieder. Mit statistischen Tests (χ^2 , Student's Test) ließe sich diese Aussage mathematisch genau fassen.

Unser Text ist trotz aller Kürze sehr gehaltvoll; denn er enthält u. a. 9 Namen, 25 Substantive und 33 Verben,

d. h. 7% bzw. 4% bzw. 6% des betreffenden Wortschatzes von Mt.

Reichtum des Wortschatzes und relative Anzahl der Hapaxlegomena als Hinweise auf die Verfasserschaft eines Textes

Die einfachste wortstatistische Charakterisierung eines Textes kann durch die Anzahl der Worte (Wortbestand B) und die Anzahl der Vokabeln (Wortschatz S) erfolgen. Die Zahlen kann man dem Buch von Morgenthaler⁷ entnehmen; sie stimmen mit jenen von Aland¹⁴ sehr gut überein.

Nun werden sich zum Beispiel in einem sehr kurzen Brief nur wenige Vokabeln wiederholen, in einem langen Brief viele, in einem Briefroman sehr viele. Diesem Effekt kann man mathematisch durch ein Potenzgesetz $S = aB^b$ Rechnung tragen. Stellt man sämtliche Paulusbrieve (mit Ausnahme der Pastoralbriefe und unter Hinzunahme der Zahlen für das paulinische Gesamt-Opus) derart dar, so ergibt sich $b = 0,62 \pm 0,01$, $a = 4,4 \pm 0,34$ mit einem Korrelationskoeffizienten $R = 0,998$. D. h.: bei Verdoppelung des Wortbestandes wächst der Wortschatz auf das anderthalbfache, bei Verzehnfachung auf das Vierfache. Die Korrelation ist ganz ungewöhnlich gut ($R = 1$ bedeutet ein strenges eindeutiges Gesetz). Nach diesem Kriterium könnten Eph und Kol dem Paulus zugerechnet werden, keinesfalls jedoch die Pastoralbriefe (1 und 2 Tim, Tit), die sich andererseits nach diesem Kriterium völlig in die Katholischen Briefe mit ihrer weit größeren Wortvielfalt einfügen.

In doppeltlogarithmischer Darstellung ($\log S$ vs. $\log B$) ergibt der Ansatz einfache Geraden (Abb. 1). Man sieht, dass die Steigung dieser Geraden, die man am sichersten aus dem umfangreichen Opus Paulinum ermitteln kann, genähert auch für die Katholischen Briefe und ungefähr auch für die Johannes zugeschriebenen Schriften zutrifft. Mk und Lk ordnen sich in der Linie Paulus ein, Mt besitzt deutlich geringere Wortvielfalt. Bei sehr kurzen Texten – der 3. Johannesbrief ist kürzer als die Magier-Perikope – bedarf das mathematische Modell sicherlich noch der Verfeinerung.

Die Hapaxlegomena (Abb. 3) zeigen ganz ähnliches Verhalten: ein zehnfach so langer Text besitzt nur viermal soviel Hapaxlegomena, deren Prozentsatz sinkt also um den Faktor 2,5. Die Korrelation $R = 0,95$ ist ebenfalls sehr gut, die Beobachtungen zu Abb. 2 werden erneut und unabhängig bestätigt.

Die statistischen Untersuchungen sollen demnächst in einer eigenen Veröffentlichung vorgelegt werden.

Der inhaltliche Zusammenhang des Matthäus-Prologs

Der Prolog ist das "Buch der Herkunft (Geburt) Jesu des Christus", also des messianischen Königs^{14a}. Die Gliederung ist durch die vier Erfüllungszitate eindeutig gegeben. Die Stücke von Kapitel 1/2 sind logisch und historisch miteinander verknüpft und zwar genau durch die Frage der Magier; die Perikope 2,1–12 kann schwerlich fortgelassen werden. Nach Wortschatz, Sprache und Geist zeigt sie typisch matthäische Redaktion.

Die Komposition ist symmetrisch. Klammert man die detaillierte Ahnenliste (1,2–15) aus, so sind es $10 + 12 + 11$ Verse mit $212 + 220 + 237$ Worten. Genau im Mittelpunkt steht der $\eta\gamma\omega\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \omicron\sigma\tau\iota\varsigma\ \pi\omicron\iota\mu\alpha\nu\epsilon\iota\ \tau\omicron\nu\ \lambda\alpha\omicron\nu\ \mu\omicron\upsilon\ \tau\omicron\nu\ \text{I}\sigma\rho\alpha\eta\lambda$, das wichtigste Erfüllungszitat. Die Zahl fünf der Zitate und Abschnitte ist typisch für Mt und für die frühchristliche und frühjüdische Literatur insgesamt¹⁵ und diente der antiken Lehr- und Lerntechnik als Gedächtnisstütze¹⁶. Vieles spricht dafür, dass der Evangelist als Katechet¹⁷ judenchristlicher Katechumenen im syrisch-palästinensischen Raum tätig war. Wir kommen mit dem Text also der ursprünglich mündlichen Überlieferung in der Lehre der Katechumenen sehr nahe, nicht nur was die verbale Form, sondern auch den konzentrierten Inhalt betrifft.

Ich komme zu dem Schluss, dass der Prolog der von Mt am stärksten bearbeitete und ausgefeilte Teil seines Sondergutes ist, in dem wiederum die Magier-Perikope einen linguistisch integrierten, inhaltlich unverzichtbaren Spezialteil darstellt. Man kann sich vorstellen, dass der erfahrene und geübte Katechet Matthäus seine Katechumenen mit besonderer Kunst durch den Prolog in seinen Kurs eingeführt hat: Freude, und Spannung auf alles Weitere! Genaueres, lautes und wiederholtes Lesen machen die mnemotechnische Kunst deutlich. Ob und wie weit ursprüngliche Reste von Mt bearbeiteter Texte noch zu finden sind, muss zunächst offen bleiben.

Wissenschaftlich und astronomisch interpretierbare Termini

Gleich der erste Vers von Kapitel 2 zeigt das für einen antiken Historiker typische Aufzeigen von Ort und Zeit zu Beginn einer Geschichtserzählung: $\epsilon\nu\ \text{B}\eta\theta\lambda\epsilon\mu\ \tau\eta\varsigma\ \text{I}\omicron\upsilon\delta\alpha\iota\alpha\varsigma$ (um jede Zweideutigkeit auszuschließen) $\epsilon\nu\ \eta\mu\epsilon\rho\alpha\iota\varsigma\ \text{H}\rho\omega\delta\omicron\upsilon\ \tau\omicron\nu\ \beta\alpha\varsigma\iota\lambda\epsilon\pi\omicron\varsigma$ (= als dieser (in Judäa) König war). Der Autor ist offensichtlich an einem Bericht mit unzweideutigen *Fakten* interessiert. Die Zeitangabe bleibt – im Gegensatz zum Ort – im Blick auf die lange Regierungszeit des Herodes (37 bis 4 v. Chr.) allerdings recht unbestimmt. Oder war für den Verfasser und seine Leser die Zeit ganz selbstverständlich als wohlbekannt vorausgesetzt? Wenn es sich nämlich um Astronomen handelte, die das in den folgenden Versen beschriebene Ereignis schon lange erwartet und schließlich beobachtet hatten: $\alpha\nu\tau\omicron\upsilon\ \tau\omicron\nu\ \alpha\sigma\tau\epsilon\rho\alpha\ \epsilon\nu\ \tau\eta\ \alpha\nu\alpha\tau\omicron\lambda\eta$. Offenbar ein ganz bestimmter Stern und ein ganz bestimmter Aufgang für diesen Stern, der mit der Geburt eines ganz bestimmten Königs der Juden verknüpft ist (genau so wieder in Vers 9). $\alpha\sigma\tau\eta\rho$ kommt im NT 23-mal vor, bei Mt 5-mal, aber im Singular¹⁸ nur 5-mal in der Apk und 4-mal bei Mt, nämlich hier. $\alpha\nu\alpha\tau\omicron\lambda\eta$ kommt in NT 10-mal vor, bei Mt 5-mal, aber

im Singular¹⁹ nur 4-mal im NT und bei Mt 2-mal, nämlich hier. Und *allein* hier ist ανατολη mit dem bestimmten Artikel verbunden!

Dieser Stern gibt Anlass, um Schrift-Gelehrte (γραμματεισ) zu versammeln und sie genau zu befragen (πυνθανεσθαι). Die Vokabel kommt 11-mal im NT in diesem Sinne vor, aber nur einmal bei Mt – nämlich hier. Die genaue Befragung steigert sich in den Versen 7, 8 zur Akribie, dem typischen Zeichen der Wissenschaft. ακριβουν kommt nur zweimal im ganzen NT vor, nämlich hier und im bezugnehmenden Vers 16. Und ακριβωσ, also akribisch soll das in Vers 8 geforderte Ausfragen²⁰ (εξεταζειν) sein! ακριβωσ kommt im NT 9-mal vor – bei Mt nur hier!

Wonach wird gefragt? τον χρονον του φαινομενου αστεροσ! (die Zeitdauer des scheinenden Sternes = seit Erscheinen des Sternes). Χρονωσ kommt im NT 54 mal vor und bedeutet im allgemeinen die Zeitdauer im Gegensatz zum günstigen (oder ungünstigen) Zeitpunkt καιρωσ; bei Mt 3 mal stets in diesem Sinne²¹.

In Vers 9 erfahren wir etwas über den (wieder) erschienenen Stern: προηγεν αυτουσ εωσ ελθων εσταθη επανω. (er führte sie voran, bis er gehend zum Stehen gebracht wurde (*Pass. divinum*) oben über wo das Kind war). Προαγειν kommt bei Mt 6 mal, im NT 20 mal vor im Sinne vor(an)gehen, voranführen (oder -ziehen), zuweilen auch vorführen. Der merkwürdigste Satz unseres merkwürdigen Textes ist jedoch Vers 10: Als sie aber den Stern sahen, "freuten sie sich mit gewaltiger Freude heftig" (εχαρησαν χαραν μεγαλην σφοδρα). In dreifacher Steigerung findet die übergroße Freude Ausdruck. Es ist die größte Freude, die hier zum Ausdruck gebracht wird, nicht nur im NT, sondern in der ganzen Bibel. Und worüber diese unerhörte riesige Freude? Nicht über das Königskind – die Magier haben das Haus noch gar nicht betreten – sondern über den Stern, der dort oben steht! Ob das ein Nichtastronom fertig bringt?

Fassen wir zusammen: Wir haben einen Text vor uns, der vom ersten Vers an wissenschaftliches Fragen und Forschen und wissenschaftliche Genauigkeit anspricht. Etwas was Mt nach Methode und Gegenstand sonst gar nicht liegt (Tabelle 2). Magier kommen im NT 6 mal vor, davon 4 mal bei Mt: natürlich genau hier.

Tabelle 2: **Vorkommen von Vokabeln mit Bezug auf Wissenschaft bzw. Astronomie im Matthäus-Evangelium**

wiss. Methode	Mt-Ev. insgesamt	Magier-Perikope	Astronomie	Mt-Ev. insgesamt	Magier-Perikope
ακριβουν	2	2	ανατολη (Sing.)	3	3
ακριβωσ	1	1	αστηρ	5	3
εξεταζειν	2	1	μαγοι	4	2 (4)
πυνθανεσθαι	1	1	φαινεσθαι	6	2 (4)
			χρονωσ	3	1 (2)

(in Klammer: mit Repetit. aus Mt 2,13–19)

Man bekommt den Eindruck, dass ein typischer Nichtwissenschaftler einen wissenschaftlichen Text gelesen hat und das für seine Sache Wesentliche auf seine Weise nun zur Sprache bringt; einige Termini sind ihm dabei – mehr oder minder verändert oder vereinfacht – in den Text gerutscht, insgesamt 37 von den 220 Worten der Perikope. Darauf wird sich die Analyse im zweiten Teil konzentrieren müssen und auf die Frage, wer die Magoi sind, woher sie kommen, was sie denken und was sie wollen²².

Es gibt aber auch ein inhaltliches Kriterium, das völlig unabhängig für eine separate Herkunft der Magier-Perikope spricht: in der Stammtafel (die über Joseph auf Christus zielt) und in allen Szenen des Prologs spielt Joseph die Hauptrolle – in der Magier-Perikope jedoch wird er nicht einmal erwähnt, obwohl er sicher als Vertreter des Kindes mit den Magiern verhandelt hat (man vergleiche das Protev. Jacobi εστη επι την κεφαλην του παιδιου). Ferner war das Mt 2,7–10 Berichtete inhaltlich nur von den Magiern zu erfahren.

Funktionen und Zweck des Matthäus-Prologs (der "Sitz im Leben").

Die Magoi aus dem Osten und ihr Stern stehen in der Mitte der matthäischen Vorgeschichte und können aus ihr nicht herausoperiert werden, ohne das Ganze zu zerstören. Diese Vorgeschichte mit Joseph in der aktiven Hauptrolle hatte z. Zt. ihrer Niederschrift für die judenchristliche Gemeinde in Palästina ganz bestimmte Funktionen sowohl extra ecclesiam als in ecclesia.

Extra ecclesiam ist da zunächst die **apologetische Funktion**:

1. Die Magier-Perikope dient zur Abgrenzung gegen die führende Klasse der Tempelpriesterschaft und der mit ihnen verbundenen Schriftgelehrten, aber auch gegen die Herodianer (Mt 22,16).
2. Mt 1/2 dient zur Abwehr jüdischer Zweifel (J 7,42–50) und zur Richtigstellung jüdischer Verleumdungen (Talmud) hinsichtlich der Herkunft Jesu und seines Aufenthaltes in Ägypten, der Mutterschaft Mariae und der Legalität Jesu als Mitglied des Hauses David.

Die Pharisäer liegen nicht in der Zielrichtung der Apologetik von Mt 1/2, im Gegenteil: Jesus bestätigt ihre Forderungen (Mt 23,3) und überbietet sie (Mt 5,17–48). Erst sein Umgang mit Sündern und Zöllnern (= Kollaborateuren Mt 9,11) und die Sabbatfrage (Mt 12,8. 14) spalten. Es ist ganz klar, dass diese apologetische Funktion für die Urchristen nur dann tragfähig ist, wenn nicht nur der Verfasser, sondern auch die angesprochenen Gegner von der Faktizität des Berichteten überzeugt sind. Und was die Datierung betrifft: diese Gegner müssen noch leben. Herodianer gab es in Judäa und Galiläa nur bis zum Tode von Herodes Agrippa I (44 n. Chr.).

Eng verbunden mit der apologetischen ist die **dogmatisch-katechetische Funktion** des Prologs; denn sie liegt in erster Linie in der Christologie (Jesus als Erbe Abrahams und Davids ist der verheißene Messias Israels, erwiesen nach rabbinischer Methode durch Zitate aus dem AT und deren "Erfüllung"), in zweiter Linie in der Ablehnung des Messias durch die führenden Juden, dagegen seiner Aufnahme durch die Heiden (Magier-Perikope). Mit der Missionspredigt wendet Mt und seine Gemeinde sich extra ecclesiam an Menschen, die wenig oder nichts Näheres vom Evangelium dieses Jesus Christos vernommen haben, d. h. an Juden, Proselyten und εὐσεβεις, die den Glauben Israels – allerdings ohne Beschneidung und Speisegebote – teilen (Apg 10,2), mit Katechese und Taufunterricht wendet man sich an die neugewonnenen Gemeindeglieder in ecclesia. Dass der Schwerpunkt eher auf Letzterem liegt, zeigte sich bereits am Aufbau und sprachlichen Strukturen, aber auch durch den Inhalt:

- im Hinblick auf die Judenmission: durch die Erfüllungszitate und Weissagungen (Mt 1/2 besitzt vier der 14 ausdrücklichen Erfüllungszitate des gesamten Mt-Evangeliums)
- im Hinblick auf die εὐσεβεις: durch die Magier-Geschichte als ein Vorbild für die Entwicklung von Mt 8,5 (römischer Hauptmann) über 15,21 (Syrophönizierin) zur zweiten Brotvermehrung (nun im vorwiegend heidnischen Gebiet auf der anderen Seeseite = 15,32) bis zum abschließenden Auftrag an alle Völker (28,19).

Dogmatisch ist Kapitel 1/2 dagegen wenig bedeutsam, da seine christologischen Aussagen bereits in Mt 3,17 und erst recht 16,16; 17,2–8 überboten werden. Speziell die Magier-Perikope gibt wenig her für die Legitimierung als Davids-Sohn, was nicht schon durch Kap. 1 gesagt wäre; sie stellt Jesus als kommenden Welterlöser und Friedenskönig dar, was aber sofort in 3,17 durch den Gottessohn überboten wird und die alte Kirche apologetisch gegenüber den die ganze damalige nichtjüdische Welt dominierenden Astralreligionen in große Schwierigkeiten bringen sollte (und was bereits den ältesten Kirchenvätern schwer zu schaffen machte). Wie genau und innig die Geschichte von den Magiern und dem Stern aber einem tiefen Verlangen der spätantiken Welt entspricht, kann man daran ermessen, dass dieses Thema zu den häufigsten in der Katakomben-Malerei und auf den Sarkophagen der ersten Jahrhunderte gehört und auch in den ältesten Mosaiken nirgends fehlt²³. Der Σοτηρ κόσμου trifft genau die damals allgemein verbreitete Erwartung²⁴ vom Erlöser-König aus dem Osten (in Rom) beziehungsweise aus dem Westen (in Babylon und im Iran).

In der gottesdienstlich-liturgischen Praxis ist Mt 1/2 und speziell das Thema des Sterns wohl weniger hervorgetreten. Um so wichtiger wurde der Mt-Prolog in **kirchlich-konstitutiver Funktion**; denn dieser Text erscheint als ein Dokument des Hauses oder Geschlechtes Joseph, aus dem der Messias hervorgeht (legalisiert durch Adoption) und dessen Gefolgschaft nach der Entrückung des Messias durch seinen Bruder Jakobus geführt wird. Wenn Pesch²⁵ zu den Auferstehungszeugnissen bemerkt, sie seien nicht eigentlich "Auferstehungszeugnisse, sondern vielmehr Legitimationsnachweise der Männer, die bleibende Autorität in der Kirche hatten", so erscheint in diesem Lichte **die ganze mathäische Vorgeschichte als eine einzige Legitimation des Jakobus aus dem Hause Joseph in seiner Funktion als erster "Bischof" der Kirche**. Joseph ist das Vorbild seines ältesten Sohnes Jakobus und Jacobus iustus ist das Ebenbild des δικαίος Ἰωσήφ (1,19); ihm persönlich wird eine Erscheinung des Auferstandenen zuteil (1 Kor 15,7)^{25a}.

Herodes Agrippa I. (reg. 37–39, 41–44) hatte nach Wiedereinsetzung durch Kaiser Claudius²⁶ eine Christenverfolgung gestartet, den Zebedaiden Jakobus verhaften (vielleicht ein polizeilicher Missgriff statt des Herrnbruders Jakobus?) und hinrichten lassen; Petrus konnte aus dem Gefängnis entkommen (Apg. 12). Danach waren alle Apostel aus Jerusalem geflohen und dem Herrnbruder war die alleinige Leitung der Gemeinde zugefallen²⁷. Dies geschah im Jahre 42/44. Später (etwa 62 n. Chr.) war Jakobus während einer Vakanz der Prokuratur zwischen dem Tod des Festus und der Ankunft seines Nachfolgers Albinus durch den Hohenpriester Ananos unter dem Protest der Pharisäerfraktion zu Tode gebracht worden²⁸. Das war das Signal zu einer Christenverfolgung in Judäa, die offenbar auch von den Zeloten und deren radikalster Fraktion, den terroristischen Sikariern mitgetragen wurde²⁹. Mit Vollendung der Arbeiten am Tempel (64 n. Chr.) wurden 18.000 Handwerker beschäftigungslos, ein weiteres Unruhepotential. Nach dem Märtyrertod des Jakobus trat mit Simeon wieder ein Nachkomme des Joseph an die Spitze der Urkirche; man hat sogar von einem "christlichen Kalifat" gesprochen, da die späteren Nachfolger ebenfalls aus dem Hause Joseph zu kommen scheinen³⁰. Jakobus war aber nicht nur allgemein anerkannter Leiter der Jerusalemer Gemeinde, sondern überhaupt die letztlich entscheidende Autorität in Glaubens- und Lebensfragen (Apg 2,17; 15,13.23; 21,18; Dekrete: Jak 1,1; Ju 1,1 von 2 Pe über große Strecken übernommen), selbstverständlich auch in der Organisation und Außenvertretung. Außerdem war von allen Gemeinden eine als Almosen deklarierte Abgabe an die Jerusalemer Leitung zu leisten (Apg 11,29).

Die kirchlich-konstitutive Funktion des Mt-Prologs bedeutet, dass dieser wahrscheinlich zwischen 42 und 62 n.Chr. in das Evangelium aufgenommen wurde. Die ausgefeilte Redaktionsarbeit im Prolog (siehe oben) und dessen Rückbezug³¹ auf das Schlusskapitel Mt 28 lassen vermuten, dass mit diesen das Mt-Evangelium in seiner endgültigen Form abgeschlossen wurde. Es gibt noch einige weitere Hinweise in dieser Richtung:

1. Die Herodianer mussten (wie wir oben sahen) noch existieren, als Mt sein Evangelium abschloss. Nach dem Tode des Herodes Agrippa I (44 n.Chr.) ging aber die Verwaltung von Judäa und Galiläa direkt an die Römer über und Herodes Agrippa II. wurde erst 55–66 Herrscher über kleine Teilgebiete Galiläas und Peräas.
2. Schalit³² hat nachgewiesen, dass der von Augustus erstmals 27 v. Chr. allen römischen Soldaten, Beamten und Bürgern abverlangte Treueeid von Herodes I. auch auf die eigene Person ausgedehnt wurde "um seine innere Stellung im Staate auf diese Weise zu festigen". Kurz vor dem Jahre 6 v. Chr. verweigerten ihm 6000 Pharisäer diesen Eid; die Essener als prinzipielle Quietisten waren vom Eid befreit³³. Zu den ganz wenigen Stücken des Mt, die keinerlei Parallele oder Gegenstück im NT haben, gehören die vier Verse vom Schwören (5,33–37). Um welchen Schwur handelt es sich hier? Um Auseinandersetzungen vor Gericht, etwa um Besitztümer? Jesus lehnt es doch ab, als Schlichter oder Erbeiter zu fungieren (Lk 12,13). Die Perikope bekommt Sinn und Schwerkraft angesichts des Streites um den Treue-Eid zum Fürsten. Bis zum Tode des Herodes Agrippa I. (44 n.Chr.) hatte die Perikope denselben Sinn und dieselbe Bedeutung wie 7/6 v.Chr.. Danach, unter rein römischer Provinzialherrschaft, entfällt der Eid.
3. Die benachbarte Stelle 5,23 setzt ungestörte Opferpraxis im Tempel voraus. Nirgendwo sonst im NT ist auch von der Tempelsteuer die Rede (17,24).
4. Bemerkenswert ist, dass bei Mt zahlreiche Perikopen fehlen, die kritische Einstellung gegenüber dem Reichtum verraten (Gleichnis vom törichtem Reichen, vom Knechtslohn, vom reichen Mann und armen Lazarus, vom Scherflein der Witwe u. a.). Die Jerusalemer Gemeinde dürfte zwar vielleicht nicht reich, jedoch eher wohlhabend gewesen sein (man denke an die Frauen, die Jesus und seine Schar begleiteten und wohl auch finanzierten, an Nikodemus und Joseph von Arimathäa, an den Fischerei-Unternehmer Zebedäus, an den Oberzollpächter und – Steuereinnahmer Levi Mt, an die Emmaus-Jünger – denn Emmaus war eine Art Ferien-Ort nahe der Hauptstadt³⁴). Jakobus (2,1–7) muss seine Gemeinden ermahnen, die reichen Gemeindeglieder nicht zu sehr herauszustellen. Arm wurde die Gemeinde erst durch die Verfolgungsaktion (42–44) des Herodes Agrippa I., wie die späteren Sammelaktionen "für die Heiligen von Jerusalem" zeigen.
5. Die kirchengeschichtlich so bedeutsame, singuläre Petrus-Beauftragung als Fels der Ecclesia (16,17–19) findet keine Parallele im NT, nur einen schwachen Abklang bei J 21,15 sowie Lk 22,31. Sie wird ganz ohne Rücksicht auf die herausragende Stellung des Jakobus nach 42 (und auch ohne Rücksicht auf die enttäuschende Flucht des Petrus) dargestellt.
6. Selbst die benachbarten Samaritaner spielen bei Mt eine weit geringere Rolle als bei Mk und Lk (9,51; 10,29). Das Mt-Evangelium ist offenbar für jüdische Palästinenser geschrieben (26,73; 27,62; 28,15).

Zusammenfassend ergibt sich als Gesamteindruck, dass Mt 3–27 in der Hauptsache noch vor dem Jahre 42 abgeschlossen wurde, und dass die das Werk umschließenden und überhöhenden Kapitel 1–2 und 28 nicht lange danach hinzukamen.

Die konstitutive Funktion des Prologs für die judenchristliche Urkirche in Judäa und Galiläa macht es hoch wahrscheinlich (wenn nicht sicher), dass **Aufzeichnungen des Hauses Joseph** eingeflossen sind: Campenhausen³⁵ erwähnt eine Nachricht, dass die Herrenverwandten "von den jüdischen Dörfern Nazareth und Kokhaba aus das übrige Land durchzogen" hätten und dabei ihre Herkunft mit Hilfe eines genealogischen Werkes zu beweisen vermochten, das "Buch der Tage" hieß. Mit Daniélou³⁶ ergänzen wir: "Diese [dynastische] Bedeutung der Familie Jesu wurde von vielen Exegeten missverstanden, die einzig und allein die apostolische Predigt als Quelle der Evangelien anerkannten. Tatsächlich aber haben die Evangelien noch eine zweite Quelle – besonders in Bezug auf die Geschichten über die Kindheit und die Abstammung Jesu – in den Archiven der Familie Jesu".

Bethlehem und Nazareth

Der τεκτων (Zimmermann, Bauhandwerker, Baumeister) Joseph war als δικαιοσ (Sadiq, wohl Essener-nahe)^{25a} sicher am Studium der Bibel interessiert und als Abkömmling eines Königshauses mit nie erloschenen Thron-Aspirationen mit allen diesbezüglichen Schriftstellen vertraut. Parteifragen (Sadduzäer, Hasmonäer, Asidäer, Herodäer, Pharisäer, Essener, Zeloten) waren stets dynastische Fragen und umgekehrt, wie die Antiquitates des Flavius Josephus an vielen Stellen lehren. Gerade wegen Leuten solcher Art hatte Herodes I. die im Tempel aufbewahrten Geschlechterzeugnisse vernichten lassen – vermutlich, wie bei allen derartigen Aktionen, nicht mit vollständig durchschlagendem Erfolg^{25b}. Josephs Familie stammte aus Bethlehem und hatte am dortigen gemeinschaftlichen Grund- und Hausbesitz Anteil³⁷. Für ihn gab es in dem 8 Kilometer entfernten Jerusalem seit 19 v.Chr. viel zu tun: der Neubau des Zweiten Tempels war in Gang gekommen, wobei nach dem Bericht des Flavius Josephus 10.000 "Werkmeister" und 1000 in Handwerken geschulte Priester eingesetzt waren^{37a}. In dem Dorfe Nazareth, wo seine Verlobte lebte, gab es dagegen für ihn keine Arbeit. Das sollte erst anders werden nach einem Aufstand in Galiläa im Jahre 4 v. Chr., worauf römische Legionen unter Quintilius

Varus einrückten und die Provinzhauptstadt Sepphoris (= Zippori) zerstörten³⁸. Denn diese, nur 6 km von Nazareth, wurde nun von Herodes Antipas als Hauptstadt mit glänzenden hellenistischen Bauwerken neu errichtet und diente ihm von 2 vor bis 18 n. Chr. als Residenz. Während nach Vollendung des inneren Heiligtums im Jahre 8 v. Chr. in Jerusalem Massentlassungen anstanden, war zwischen 4 vor und 2 n. Chr. in Sepphoris leicht Arbeit auf dem Bau zu finden. Wohnen allerdings würde der gesetzesstrenge Joseph nicht in dieser hellenistisch anmutenden Stadt, sondern in dem bis ins vierte Jahrhundert rein jüdischen Heimatort seiner Frau, der Heimat der angesehenen Priesterordnung Hapizzetz (1. Chron 24,15) vom Geschlechte Aaron, der wohl auch die Priestertochter Maria entstammte³⁹. Nach dem Gesetz durfte nur ein unbescholtener Mann rein jüdischer Abstammung eine Priestertochter heiraten, eine Bedingung, die Joseph erfüllte (nicht aber Herodes I. in seiner zweiten Ehe mit Mariamne).

Noch ein anderer Grund mag für den zweifachen Ortswechsel (Maria zeitweise nach Bethlehem, Joseph dauernd nach Nazareth) wichtig gewesen sein: die Vermeidung von übler Nachrede – oder Schlimmerem. Maria wird nämlich bereits in der Verlobungszeit schwanger! Bald danach, wohl angesichts der verräterischen ersten Anzeichen der Schwangerschaft, begibt sie sich zu ihrer Verwandten (Lk 1,36) Elisabeth, ebenfalls Priestertochter vom Geschlecht Aaron, ins Bergland von Judäa und bleibt drei Monate dort⁴⁰. Kurz vor der Geburt begleitet sie ihren Mann zur απογραφή⁴¹ nach Bethlehem, obwohl sie dort sicherlich keinen Besitz hat. Dass sie nach der Geburt längere Zeit in Bethlehem verbleibt, ist einleuchtend; die Leute in dem Dorfe Nazareth würden sicher vom Geburtstermin zurückrechnen. Der dem Mt-Evangelium widersprechende Vers Lk 2,39 enthält übrigens nicht das Wort εὐθεῶς (sogleich), das Lk sonst im Evangelium und in der Apostelgeschichte gerne verwendet⁴². Freilich hatte Lukas kein Interesse, Theophilos, dem Adressaten seines Doppelwerkes, einem römischen Beamten höchsten Ranges, Mitteilung zu machen über Magier aus dem Parther-Reich, dem gefährlichsten Feind Roms oder über einen Aufenthalt in Ägypten, Herkunftsland zweifelhafter bis übel beleumdeter Religions- und Zauberspraktiken, die schon zu öffentlichen Skandalen geführt hatten^{42a}. Astrologie, Magie und Zauberei waren in Rom unter schwerster Strafe gestellt⁴³. Auf der anderen Seite ist die besondere Legitimierung des Jakobus für den Paulus-Gefährten Lukas kein reizvolles Thema; Paulus befand sich ja in einer ständigen Auseinandersetzung mit Jakobus. Das Schweigen des Lukas über die Magier und ihren Stern zu einer anderen Zeit an einem anderen Ort gegenüber einem anderen Adressaten ist somit leicht zu verstehen.

2. Die Magier aus dem Osten, ihre Astronomie und Religion, und die politische Lage

A. Antike Astralreligion im Vorderen Orient um die Zeitenwende

Die ungeheure Bedeutung des Himmels für den antiken Menschen mit Sonne, Mond und Sternen, Wolken, Wind und Wetter, oder auch den buchstäblich existenzbedrohlichen Eindruck einer Sonnenfinsternis¹, kann man sich in unserer Zeit voller künstlicher Lichter gar nicht groß genug vorstellen. Nur als einsamer Segler auf dem Meer, als Bergsteiger im Hochgebirge und als Wanderer in der Wüste können wir noch etwas davon erfahren und erleben. Mit der Entdeckung des Uhrwerks des Himmels durch die babylonischen (und in ihrem Gefolge die hellenistischen) Astronomen und mit der Kritik der Naturgottheiten durch die griechische Philosophie war der Untergang der alten polytheistischen Kulte eingeleitet. Der Durchbruch zum Monotheismus erfolgte durch Deutero-Jesaja im Horizont der neubabylonischen Marduk-Theologie, die aus den neuen astronomischen Erkenntnissen über die Bahnen der Gestirne und ihren Zeitablauf erwachsen war². Eine vergeistigte *Astralreligion* griff immer mehr Platz, die sich teils mit einer stoisch-fatalistischen Schicksals-Philosophie, teils mit einer platonischen Seelenlehre verband. Eine umfassende Darstellung der astrologischen, politischen, eschatologischen und apokalyptischen Vorstellungen und Spekulationen um die Zeitenwende hat August Strobel³ gegeben: "Weltenjahr, große Konjunktion und Messiasstern". Eine lebendige und farbige Schilderung der solchermaßen von Endzeiterwartungen fieberhaft aufgeheizten Atmosphäre im politisch-dynastischen Rahmen der als Prinzipat deklarierten jungen römischen Welt-Monarchie bringt Ethelbert Stauffer⁴ in seinem glänzenden Buch "Christus und die Caesaren".

Auch im Judentum war die Astrologie trotz der eindeutigen Verbote der Tora und der scharfen Kritik⁵ der Propheten von Amos an weit verbreitet und ebenso die daraus gezogenen eschatologischen und apokalyptischen Konsequenzen. Flavius Joseph⁷ erzählt, dass Astrologie gang und gäbe war unter den Juden seiner Zeit und dass die jüdische Fehlinterpretation astrologischer Zeichen mitverantwortlich war für den Ausbruch des großen Krieges 66–73 n. Chr. Bei Dio Cassius, Sueton und Tacitus⁸ liest man Ähnliches: dass "der Orient erstarken werde und dass man sich von Judäa aus der Weltherrschaft bemächtigen werde". Noch 70 Jahre später wird Bar Kochba aus dem jüdischen "Sternen-Dorf" (Kokba) südlich Damaskus von Rabbi Akiba als Messias und Stern aus Jakob begrüßt. "Alle Texte sind Belege für eine weit verbreitete Erwartung: das römische Reich wird zu Grunde gehen und einem neuen Reich aus dem Osten Platz machen".⁹ Besondere Bedeutung wird in diesem Zusammenhang dem Übergang des Frühlingspunktes¹⁰ als Anfang des Zodiakos vom Sternbild Widder in das Sternbild Fische zugemessen; denn damit breche ein neuer, über 2000 (ja vielleicht ein "Platonisches" Weltenjahr von etwa 25.000) Sonnen-Jahren während der Aeon an. Die dem zu Grunde liegende Präzession der Äquinoktien war erst 150 v. Chr. von Hipparch (oder kurz vorher von seinen babylonischen Gewährsmännern) entdeckt worden. Es bedurfte dreier verlorener großer Kriege 66–73, 117, 132–135, zahlreicher lokaler Aufstände und der Vertreibung aus Palästina, bis das Judentum diese Ideenwelt aufgab¹¹. Als ein Beispiel sei die Schrift des Sem erwähnt¹² (vermutlich aus Ägypten ca. 20 v. Chr.): "Wenn das Jahr in den Fischen beginnt ... ein Schwarzer wird auftreten, der nach dem Königreich trachtet. Und das Königshaus wird untergehen... Und er wird viele Städte verheeren. Am Ende wird Friede und Wohlstand sein unter den Menschen, und Liebe und Eintracht unter allem Königen, die auf der ganzen Erde sind."

Strobel¹³ resümiert, dass "im anhebenden augusteischen Zeitalter ein intensiver *Glaube an die Erneuerung der Welt* das Denken bestimmt hat. Diese umgreifende Hoffnung war nicht etwa die Folge charismatischer Aufbrüche und Endzeitvorstellungen, sondern umgekehrt: charismatische Aufbrüche und End-Erwartungen – auch der Messianismus des Judentums gehörte dazu – waren oft das Ergebnis der astronomischen Beobachtungen und damit verbundener astrologischer Analysen"¹⁴. In diese Ideenwelt gehört die 4. Ekloge Vergils mit dem göttlichen Kind der Jungfrau, das die Aurea Aetas wiederbringt ebenso wie die *παλιγγενεσις* (Kosmische Wiedergeburt)¹⁵ von Mt 19,28 (verknüpft mit dem Menschensohn von Dan 7,22), die *αποκαταστασις παντων* (Wiederherstellung des Alls) von Mt 17,10 und Apg 3,21 und vielleicht auch die *ανακαινωσις* (Erneuerung Röm 12,2; Tit 3,5). In Mt begegnen uns aber nicht nur solche Schlüsselbegriffe der Astralreligion, sondern auch einige Termini *technici* der antiken Astronomie und Astrologie.

B. Die Magier

Die Magier von Mt 2 haben nur noch ganz entfernt zu tun mit dem medischen Priester-Stamm oder -Kaste des 6. Jahrhunderts v. Chr., der Traumdeutung und Beschwörung treibt¹⁶. Längst waren diese im Perserreich mit dem südmesopotamischen Stamm der sternkundigen Chaldäer verschmolzen, die einst die Herrschaft in dem neubabylonischen Reich an sich gerissen hatten. Mit dem Aufstieg der Astralreligionen im Hellenismus hatten sich deren Adepten unter dem Namen von αστρολογοι, αστρονομοι, μαθηματικοι, γενεθλιατικοι, αποτελεσματικοι auch über das römische Reich verbreitet. Die Magier von Mt 2 sind aber keineswegs diese herumziehenden Gaukler, Wahrsager und Betrüger der Spätantike¹⁷, es sind auch nicht die Zauberer der Apg 8,9; 13,6. 8 siebzig Jahre später im syrischen Raum, sondern es sind **die Kollegen des Propheten Daniel in Babylonien**^{17a}. Daniel und seine Freunde waren "von königlicher Abkunft oder vornehmer Familie, unterrichtet in aller Weisheit... Schrifttum und Technik; Daniel verstand sich auch auf Visionen und Träume [vgl. Mt 2,12] ... war allen Beschwörern und Magiern im ganzen Reich überlegen" (Dan 1,3. 4. 17. 20, Versio Theodot). Durch die Verbindung zu dem berühmten jüdischen Lehrhaus in Babylon wussten sie gewiss auch von den eschatologischen Erwartungen des AT und hatten sie in ihre Ideenwelt einbezogen. Das Buch Daniel wird auf etwa 165 v. Chr. datiert¹⁸. Der Name Babylon allerdings ist tabu, die allzu allgemeine Angabe "aus dem Osten" aber wirkt auf den Eingeweihten wie ein direkter Hinweis. Später wird "Babylon" eine Chiffre für Rom sein (1 Pe 5,13; Apk 17,5).

Kurz gesagt: die Magier von Mt 2 sind diejenigen Vertreter der weltweiten Astralreligion mit synkretistischem Hintergrund und Elementen eines Erlösungsglaubens, die noch am besten mit den babylonisch-astronomischen Ursprüngen und Traditionen dieser Religion vertraut waren. Im Partherreich waren babylonische, jüdische und persische Kultur eine Synthese auf gleicher Augenhöhe eingegangen. "In Babylon both, Mishna and Talmud were composed. The vocabulary and the proper names in the Talmud unite the Aramaic-Akkadian world with the Persian-Iranian world through hundreds of borrowings."^{18a}

Die Magier und Astrologen des neubabylonischen Reiches (626–539 v. Chr.) gehörten zur engsten Umgebung des Königs, ihr Oberster war einer seiner vier wichtigsten Beamten und Berater (Jer 39,3. 13), ohne den dieser weder amtlich noch privat etwas unternahm¹⁹. In babylonischen Texten heißen sie oft einfach tupšarra (Schreiber des Königs). Als solche hatten sie direkten Zugang zum König und seinem Archiv und Einfluss auf der höchsten Ebene.²⁰ Nicht selten hatten sie die Rolle von **Sonderbotschaftern** zu übernehmen. An diese Rolle lässt unser Text denken, zumal wenn wir die Gaben ins Auge fassen: zunächst das aus Gold gefertigte Geschenk des Königs selbst, sodann Weihrauch und Myrrhe als kostbare Medizin für Kleinkinder – die Magier waren ja stets auch Iatro-Astrologen (vgl. Anhang). Für ihre Stellung als Sonderbotschafter spricht nicht zuletzt auch die keineswegs gewalttätige, sondern durchaus achtungsvolle Behandlung durch Herodes.

Die Astrologie der Babylonier war im Gegensatz zum individualistischen und mathematischen Horoskopstellen von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde, wie es bei den hellenistischen Astrologen üblich war, ein Ertasten der Bedeutung einiger weniger Himmelsphänomene allein für das Reich und den Großkönig, und zwar auf Grund der Aufzeichnungen zahlloser früher beobachteter Himmels-Erscheinungen und der nachfolgenden Ereignisse. Wesentlich waren für sie nicht Konjunktion, Opposition, Trigon, Quadratur usw., sondern in erster Linie die "Greek-Letter Phenomena"²¹, bei den uns hier interessierenden oberen Planeten, nämlich (mit den babylonischen Bezeichnungen in Klammer)

Tabelle 3: **Greek-Letter Phenomena**

Γ	heliakischer oder Früh-Aufgang (erste Sichtbarkeit im Osten) (IGI)
Φ	erste Stationarität (in Bezug auf den Fixsternhimmel) (USγ)
Θ	akronychischer oder Abend-Aufgang (mit Kulmination um Mitternacht) (ana ME E-a) kurz: E
Σ	zweite Stationarität (US)
Ω	heliakischer oder Abend-Untergang (Ende der letzten Sichtbarkeit im Westen) (SU).

Abendaufgänge sind generell weit seltener als IGI; gleichzeitige Abendaufgänge von Jupiter und Saturn sind höchst selten.

Wie erscheinen diese Planeten-Phasen?

Den heliakischen Aufgang kann nur ein geschulter Beobachter wahrnehmen, der weiß, wo das Band des Zodiakos den Osthorizont trifft, und mehr oder minder kurz vor Sonnenaufgang einen Blick auf den Lichtpunkt des Planeten erhascht, bevor der im Glanz der aufgehenden Sonne verschwindet. Am nächsten Tage sieht er dann den Planeten wegen der Sonnen-Bewegung 4 Minuten früher aufgehen, am übernächsten Tag 8 Minuten früher usf. Fast ebenso schwierig ist der Abend-Untergang. Ganz anders dagegen der Abend-Aufgang! Genau wenn die Sonne im Westen untergegangen ist, erscheint am dunkelnden Osthorizont der Planet, erreicht um

Mitternacht größte Höhe und hellsten Glanz und versinkt im Westen, gerade ehe der erste Sonnenstrahl im Osten aufblitzt. Zwischen der 1. und 2. Stationarität bewegt sich der Planet "retrograd" (in moderner Ausdrucksweise), d. h. entgegengesetzt zu seiner normalen Bewegung gegenüber den Fixsternen oder im Sinne der täglichen Bewegung des Fixstern-Himmels von Ost nach West; die antiken Astronomen nannten es daher prograd. Auch die "Präzession" der Äquinoktien erhielt in der Antike ihre Bezeichnung aus eben diesem Grunde. Bewegung in Richtung der Bewegung des Fixstern-Himmels verstärkt nach astrologischer Auffassung die "Kraft" eines Planeten bedeutend.

Konjunktionen (bei welchen die ekliptikalen Längen ($\mu\eta\kappa\omicron\sigma$) der Gestirne gleich sind) werden gelegentlich notiert, spielen aber keine entscheidende Rolle, ganz anders als in der hellenistischen Astrologie.

Ihre Wissenschaften hüteten die Magier als Arcana Imperii (aus gleichem Grunde erneuerte Augustus zwölf v. Chr. das alte Verbot der Astrologie – obwohl er sie selbst eifrig pflegte – und wiederum Tiberius 16 n. Chr.²², ja er belegte die Konsultation von Mathematikern und Astrologen über das Schicksal eines Caesars mit der Todesstrafe).

Es gehörte von Alters her zu den Aufgaben der Astrologen, dem Großkönig in **jährlichen Almanachen** eine Vorschau der wichtigsten am Himmel zu erwartenden Phänomene zu geben. Solche Almanache²³ sind aus Babylonien zwischen 262 vor und 75 n. Chr. überliefert und datiert. Sie benutzen die jahrtausendealten Bezeichnungen und die jahrhundertealten Rechenschemata in der uralten sumerisch-akkadischen Keilschrift und bezeugen damit, wie stark sie generell an ihren Traditionen festhalten, eine Kontinuität über zwei Jahrtausende. Diese Almanache stellen praktisch eine Art vorausberechnetes fortlaufendes Horoskop dar.

Was war nun für die babylonischen Astrologie um die Zeitenwende so aufregend?

Unser Text sagt nichts davon, dass der Stern sehr hell oder sonstwie "spektakulär" gewesen sei (wir wissen ja auch nicht, was damals als spektakulär empfunden worden wäre). Aber sicher ist, dass das mit dem Stern verknüpfte Ereignis sehr, sehr selten, ja ein Jahrtausendereignis sein musste. Allein aus diesem Grunde ist es unwahrscheinlich, dass Meteore, Feuerkugeln, Novae, Kometen und dergleichen in Betracht kommen; denn solche Erscheinungen – und zwar selbst sehr helle – sind in jedem Jahrhundert, oft mehrfach, zu erwarten. Auch die Planeten Merkur, Venus und Mars fallen aus; denn ihre Phänomene wiederholen sich in raschem Rhythmus, lediglich Jupiter und Saturn kommen in Betracht. Jupiter ($\mu\omicron\lambda\omicron\beta\alpha\beta\alpha\rho, \phi\alpha\epsilon\theta\omega\nu$) ist der Stern des obersten und einzig Befehlsgewalt besitzenden Gottes Marduk, der "Stern, der das Zeichen gibt". Saturn ($\Gamma\epsilon\nu\nu\alpha, \Phi\alpha\iota\nu\omega\nu$) ist der Stern des Großkönigs, des Vertreters Marduks auf Erden, er heißt Kaimanu (der Beständige), die "Nacht-Sonne", bei den Israeliten Kewun (= Treue) oder Kijun als "Stern ihres [der Israeliten] Gottes" (Am 5,26; Apg 7,43)²⁴; es ist der Stern der Gerechtigkeit und der Weisheit mit Hypsoma (exaltatio) im Sternbild der Waage. Etwa alle zwanzig Jahre treffen sich Jupiter und Saturn am Himmel, etwa alle 150 Jahre halten sie dabei längere Zeit ein – nämlich bei einer dreifachen oder so genannten Großen Konjunktion – und etwa alle 854 Jahre passiert das am Ende des Zodiakos. Alle diese Perioden waren den babylonischen Astronomen bekannt²⁵; sie brauchten sie für ihre Voraussagen. Die große Konjunktion der Jahre 7/6 v. Chr. in den "Schwänzen der Fische", oder vielmehr das langdauernde Beieinanderweilen der Sterne des obersten und einzig befehlenden Gottes und des Königs, bevor sie wieder den Zodiakos von Anfang an durchziehen würden, das zeigte an, dass die alte Weltordnung zu Ende gehen und ein neuer König der Gerechtigkeit und des Friedens erscheinen würde, und zwar aus dem Westen, d. h. aus Palästina, dem sowohl dieser Teil des Zodiakos wie auch der Planet Saturn zugeordnet war^{25a}. Die Richtung hatte ihnen der Gottesstern bei seinem Frühaufgang gezeigt; denn da ging er (oder vielmehr die ihm unmittelbar folgende Sonne) nur wenige Grad südlich der exakten Westrichtung unter: In der Richtung von Jerusalem (Azimut 85°). Es war die Richtung (Kibla), in der Daniel beim Gebet seinem Gott zu huldigen pflegte (Dan. 6,11), die Richtung in der auch der Tempel von Jerusalem ausgerichtet ist.

Die Magier konnten aus dem Hause des höchst erfolgreichen Königs Herodes – er herrscht in Jerusalem nach Jahrhunderten wieder über ein Reich so groß, ja teilweise größer als das Davids, und er baut einen Tempel gewaltiger als der Salomos – durchaus einen solchen Herrscher erwarten.

Wir sind in der vorteilhaften Lage, gerade für dieses Jahr über die genauen Vorausberechnungen der Magier zu verfügen. Der betreffende Almanach liegt in Form von Keilschrifttäfelchen vor²⁶ und zwar vierfach (während sonst höchstens mal zwei Kopien ein und desselben Almanachs übrig geblieben sind) – auch ein Zeichen des hohen Interesses an jenem Himmelsereignis. In der folgenden Tabelle sind die Planetenerscheinungen gemäß dem babylonischen Kalender aufgeführt²⁷. Der Vergleich mit den Daten aus der modernen Planetentheorie²⁸ zeigt, dass die Magier recht gut vorausgerechnet haben.

Tabelle 4: **Planeten-Phasen 7/6 v. Chr.**
(Vorberechnung der babylonischen Astronomen)

Datum					
Seleukid.	Christl. Ära	Jupiter	Saturn	Bemerkungen	
13. XII. 304	15. März 7 v. Chr.	Γ in Fische			
3. I. 305	4. April		Γ in Fische		
	27. Mai				erste Konjunktion (nicht im Almanach!)
14. IV.	11. Juli				Venus in Virgo
20. IV.	18. Juli				Γ Sirius
22. IV.	20. Juli	Φ in Ende der Fische			(moderne Berechn.: 17. Juli)
29. IV.	27. Juli		Φ in Ende der Fische		(modern: 6. Juli)
21. IV.	15. Sept.	Θ	Θ		(modern: 15. Sept.) Sonne in Virgo
	6. Okt.				2. Konjunktion (nicht im Almanach!)
13. VII.	8. Okt.				Mondfinsternis wird nicht stattfinden
20. VIII.	12. Nov.	Σ in Fische			(modern: 11. Nov.)
21. VIII.	13. Nov.		Σ in Fische		(modern: 19. Nov.)
	1. Dez.				3. Konjunktion (nicht im Almanach!)
1. X.	23. Dez.				Neumond (junge Sichel am Abend des 24. Dez. sichtbar, Fest des Nabu am 25. Dez.)
10. X.	1. Jan. 6				θ Sirius
26. X.	17. Jan.				Mars in Fische
22. XI.	11. Febr.	in Ari (LU. HUN.GA)			
9. XII.	27. Febr.		Ω in Ende der Fische		
1. XII ₂	22. März	Ω in Ari			(Schaltmonat)

Σ (Jupiter) gem. Konjunktur von Sachs am 19. (?) VIII., gemäß der Rekonstruktion nach Ferrari am 20. VIII. Am 13. VIII. (= 6. Nov.) erscheint in diesem Jahr Venus erstmals als Morgenstern (glückliches Omen)

Das himmlische Schauspiel beginnt also um das Frühjahrs-Äquinoktium (d. h. Jahresbeginn 305 SÄ) mit dem Frühaufgang von Jupiter, dann Saturn. Beide Planeten bleiben nun für etwa ein Jahr im Sternbild der Fische. Am 22. Duzu wird Jupiter nahe Psc, also dem Ende des Zodiakos nach babylonischer Einteilung²⁹, am 29. Duzu Saturn stationär und ziehen anschließend (im Sinne der antiken Astrologie) für vier Monate gemeinsam voran, ihre Kraft war also nach astrologischer Vorstellung gewaltig verstärkt. Höhepunkt ist der akronychische Aufgang von Jupiter und Saturn, 4 Minuten hintereinander, am 21. Ululu³⁰. Das Herbst-Äquinoktium, den Amurru im Westen und dem Saturn zugehörig, bestimmen die babylonischen Astronomen auf den 2. Tashritu. Sie vermerken ausdrücklich, dass eine am 13. Tashritu an sich mögliche Mondfinsternis – ein extrem unglückliches Omen – *nicht* stattfinden wird. Zum Ende der prograden Phase bei der zweiten Stationarität am 12. Nov. 7 v. Chr. folgen sich Jupiter, der Glücksstern kat'exochen, und Saturn, einst Stern des Erlösergottes Tammuz, beim Aufgang innerhalb von drei Sekunden! Der Unglücksstern Mars steht weitab im Schützen, die freundliche Venus seit einer Woche als Morgenstern im Skorpion. Nun aber ändert sich die Szene. Mars eilt herbei, erreicht am 26. Tebetu die Fische, durchquert sie zu Widder und Stier. Im Neujahrsmonat Adaru verschwinden Jupiter und Saturn mit dem Abend-Untergang von der Bühne, die Große Konjunktion ist beendet. Das Jahr 305 SÄ zeichnet sich durch eine weitere Besonderheit aus: die babylonische Sommersonnenwende fällt auf Neumond (29. III.) und am Abend des 24. Dez. (= 2. Tebetu) leuchtet die Neumondsichel im Westen auf, d. h. am Vorabend des dreitägigen babylonischen Nabu- oder Neujahrsfestes zur Wintersonnenwende. Nabu ist ein Erlösergott, der König seine Inkarnation. Der Sieg Nabus wird verkündet als bussurati = bussurtu/besorah (hebr.aram.) = ευαγγελια (Lk 2,10)³¹!

Das Jahrtausend-Ereignis "im Ende der Fische" vom 15. Sept. 7 v. Chr. hatte aber außerdem eine *astronomische Vorgeschichte*₂, die es für die Magier *noch* spannender machte. Denn 126 v. Chr. waren nach sehr langer Zeit Jupiter und Saturn erstmals wieder in den Fischen zusammengetroffen, und zwar bei dem Abendaufgang im westlichen (7 v. Chr. im östlichen) Teil der Fische. Um diese Zeit wurde Alexander Jannai geboren, der erste König der Juden (103–76 v. Chr.) nach der babylonischen Gefangenschaft und als solcher durchaus erfolgreich³². Nach diesem Vorspiel waren die babylonischen Astrologen sicher um so mehr gespannt auf die *große* Begegnung. Zuvor trat noch ein für sie unvorhersehbares Ereignis ein: ein großer Komet (Halley, 12 v. Chr.) und zwar in besonders eindrucksvoller Erscheinung. Kometen galten auch in Babylon als Unglücksbringer, als Omen der Zerstörung und der Beendigung einer Epoche, als "Besen-Sterne", die auskehren, wonach Neues folgen kann³³.

Ohne Zweifel war für die babylonischen Astronomen der glanzvolle Abendaufgang des Jupiter am 15. Sept. *der* Aufgang³⁴, den sie folglich mit der Geburt verknüpften. Dieses Ereignis haben sie sicherlich in Babylon abgewartet und samt den bedeutsamen meteorologischen Umständen genau beobachtet (worüber wir leider nichts wissen), um die Vorzeichen richtig deuten zu können. Wann sollten sie sich auf den Weg, wann ihre Aufwartung machen? Es war astrologisch zweifellos das Naheliegendste, hinzuziehen solange der Stern vorangehen würde, und zurückzukehren, wenn der Stern seine Bewegungsrichtung umkehrte, nach dem uralten astrologischen Grundsatz: wie am Himmel so auf Erden. Damit war als **Zieldatum** der 12. November gegeben, und dieser Tag ist als Donnerstag der Wochentag des höchsten Gottes selbst. Der Zielort war klar; denn in Syrien und Palästina gab es außer dem römischen Legaten kein Herrscherhaus von annähernd gleicher Macht wie das Herodische, dazu kamen die ihnen wohl weitgehend bekannten biblisch-jüdischen Erwartungen.

Konnten die Magier aus eigener Initiative die Wallfahrt zu dem neugeborenen König, etwa als Gelehrte oder Privatleute unternehmen?

Mit Sicherheit nicht, zumal ihre Mission sie in ein zwischen Rom und dem Arsakidenreich strittiges Gebiet führen würde und zu einem regierenden Klientelkönig Roms. Sollten sie dennoch auf eigene Faust losziehen, so würden sie nach ihrer Rückkehr zur Rechenschaft gezogen werden; denn Gelehrte wie Ärzte mussten dem König im Reich der Chaldäer und im Perser-Reich (und wohl auch im Parther-Reich) einen Diensteid schwören³⁵.

C. Die politisch-historischen Voraussetzungen des Jahres 7 v. Chr.

Aus der Sicht des Partherkönigs Phraates IV. (ca. 38–2 v. Chr.) – er nannte sich König der Könige wie seine persischen und babylonischen Vorgänger, deren Verwaltung und Herrschaftsformen er übernahm – gab es zwei neuralgische Punkte: Armenien und Syrien/Judäa. Hier konkurrierte man mit dem Einfluss der römischen Macht fern im Westen. 41 hatte Rom Herodes und Phasael als Tetrarchen eingesetzt, worauf man 40 den Hasmonäer Antigonos zum König von Juda machte und in Syrien einfiel. Erst nach mehreren Jahren Krieg und drei schweren Niederlagen durch den Legaten Bassus Ventidius und dem Tod des Kronprinzen Pakoros zog sich der König 38 zurück. 36 wagte Mark Anton einen neuen Angriff mit 13–16 Legionen, der beinahe wie zuvor Crassus im Jahre 53 v. Chr. in einer Katastrophe geendet hätte, wäre ihm nicht ein Heer der Kleopatra zu Hilfe geeilt³⁶. Die anschließende, keineswegs mehr expansive Politik des Augustus führte schließlich auf der Basis der Gleichberechtigung zu einem Friedensschluss zwischen den beiden einzigen Großmächten der Zeit, der immerhin 134 Jahre halten sollte (20 v. Chr.)³⁷. Wenn nun die Sterndeuter dem Großkönig sagten, dass der große Welt- und Friedenskönig in Judäa zu erwarten sei, so erschien das angesichts der vielen Frauen, Söhne und Töchter des sehr erfolgreichen Herodes durchaus^{39a} möglich. Herodes als Vorfahre des Friedensfürsten? Phraates wusste von der Ausrottung der hasmonäischen Dynastie und den Morden in der herodäischen Dynastie. Ihm war das nicht fremd. Er selbst hatte nach der Thronerhebung durch seinen Vater seine 29 Brüder und Halbbrüder und sogar zwei erwachsene Söhne umbringen lassen, ob am Ende auch noch den Vater ist zweifelhaft. Und dann war da noch die Herodes scharf kontrollierende Vormacht Rom. Skepsis war am Platze, Vorsicht war geboten. War es da nicht besser, auf das von altersher gebräuchliche Institut des Magiers als Sonderbotschafter zurückzugreifen, zumal es sich um eine Good-Will-Geste und eine von den Astrologen selbst vorgebrachte Angelegenheit handelte? Vielleicht konnte man die prekäre Lage ausnutzen, in die soeben³⁸ Herodes durch die Aberkennung des Ehrentitels "Amicus Caesaris" geraten war? Solche Leute waren im Römerreich verloren, man musste Fühler ausstrecken, um Herodes auf die eigene Seite zu ziehen.

Der Astrologe vom Marduktempel in Babylon würde nicht allein reisen; denn angesichts der so lange von den Fachleuten erwarteten Konstellation würde man Kollegen von den großen Tempeln anderer Provinzen weiter im Osten mit abordnen³⁹; von Babylon aus würden sie gemeinsam ziehen.

Die politische Idee wäre weniger eine Expansion des Parther-Reiches als eine Art Kondominium mit Rom in Syrien und Palästina, so wie es eben im Groß-Armenischen Königreich realisiert werden sollte. Vielleicht konnte man später Parthien und Rom gar zu einem Friedensreich vereinigen? Außerdem war da noch sein eigener kleiner Sohn. Augustus hatte Phraates nach dem Friedensschluss eine hübsche und begabte italische Sklavin mit dem schönen Namen "Göttliche Muse" gesandt, sie war jetzt nach der Geburt des Phraatakes zur Königin erhoben worden. 10/9 v. Chr. lud Phraates M. Titius, Prokonsul von Syrien zu einer Konferenz ein und übergab ihm – vorsichtshalber – seine vier älteren Söhne mit ihren Frauen und Kindern; denn sie sollten nicht das einstige Schicksal seiner eigenen Brüder teilen, sondern in Rom standesgemäß residieren. Vielleicht hatte auch das Auftreten eines Konkurrenten in Babylonien, der sich sogar den Titel König beigelegt hatte, den alternden Phraates dazu bewegt. Dieser Mithradates⁴⁰ war an der Macht zwischen 12 und 9 v. Chr.; viel mehr ist leider nicht bekannt. Im Jahre 2 v. Chr. vergiftete Thea Musa den König und ihr Sohn bestieg als Phraates V. den Thron. Und mit Adelsrevolten musste ein Partherkönig außerdem jederzeit rechnen.

Phraates IV hatte also gute Gründe, Kontakte zu Jerusalem aufzunehmen, gerade auch in Zusammenhang mit einem zukünftigen Friedensreich.

Möglich ist allerdings auch, dass der halb unabhängige Satrap von Babylonien die Initiative seiner Astrologen aufgriff. Der jüdische Einfluss war dort traditionell groß. Der jüdische Exilarch (reš galuta), stets ein

Nachkomme Davids, war mit Satrapen- und Adelfamilien verschwägert und konnte sich an Macht und Einfluss mit ihnen messen. In der parthischen Hofrangliste stand er an vierter Stelle ^{40a}. Er residierte in al-Hilla am Euphrat, 6 Kilometer von den immer noch imposanten Ruinen Babels und seinem Marduk-Tempel entfernt. Möglicherweise war der Kronprätendent Mithradates 7 v. Chr. noch an der Macht. Flavius Josephus⁴¹ berichtet ferner über ein Rebellen-Königreich der jüdischen Brüder Anilaios und Asinaios um 30 n. Chr. im nördlichen Babylon. Und der jüdische Kriegsherr Zamaris aus Babylonien hatte "nicht lange vor sechs v. Chr." ⁴² mit 500 berittenen Bogenschützen Zuflucht bei dem Prokonsul Sentius Saturninus gesucht; ihm hatte Herodes steuerfreie Niederlassung in Batanaea gewährt im Gegenzug für den Schutz des Landes vor Beduinen-Einfällen⁴³. Für derlei Condottiere war der frühzeitige Kontakt mit einem künftigen Weltherrscher von vitaler Bedeutung. Herodes selbst hatte ja so angefangen. Magier als Gesandte, diese alte Sitte der assyrischen und babylonischen Könige, war wohlbekannt. Man gab etwas auf alte Sitten im Partherreich ⁴⁴, und gerade im vorliegenden Falle lag die Entsendung der Experten als Botschafter auf der Hand!

Genauso wenig wie die Magier zu ihrer Mission ohne Auftrag ihres Fürsten aufbrechen konnten, genauso wenig blieb ihnen am Ende der Reise der Rapport erspart. In einem Staatswesen, das auf eine so alte Verwaltungspraxis zurückblickte wie Babylonien, wurde dieser **Bericht** mit Sicherheit schriftlich abgefasst und archiviert. Anzunehmen dass der Exilarch und die jüdische Hochschule ebenfalls einen Bericht erbat, diskutierten und archivierten⁴⁵. Die sorgfältig überlieferten Tausende von Seiten des babylonischen Talmud sind schließlich nur Excerpte solcher Diskussionen aus gegebenen Anlässen.

Wie sah die Lage für Herodes im Herbst 7 v. Chr. aus?

Nach einem erfolgreichen, aber von Augustus nicht genehmigten Blitzkrieg gegen die Nabatäer hatte man ihn bei Augustus angeschwärzt; er hatte das Vertrauen des Princeps verloren. Sein Kanzler Nikolaos von Damaskus versuchte gerade, in Rom es wieder zu gewinnen. Gleichzeitig war sein eigenes Haus ein Hexenkessel von Intrigen, Misstrauen, Verschwörung und Machtgier: "jede Lüge wurde sofort geglaubt, und die Strafen waren rascher als die Verleumdungen. Wer erst kürzlich Ankläger war, wurde sehr bald unter Anklage gestellt und zum Tode abgeführt zusammen mit dem, dessen Verurteilung er erwirkt hatte".^{45a} Herodes fürchtete den Tod von der Hand der eigenen Söhne Alexander und Aristobulos. Dem Nikolaos hatte er dieserhalb einen Brief an den Princeps mitgegeben, doch sollte dieser ihn erst überreichen, wenn es ihm gelungen sein würde, Herodes zu rehabilitieren. Als Augustus die Briefe las, erkannte er "dass die Wirren in seinem Hause ihn völlig zerrüttet hatten".⁴⁶ Das war Ende des Jahres 8. Nun trat Herodes in einem Gericht in Berytos unter Vorsitz des Saturninus als Ankläger gegen seine eigenen Söhne auf, doch wurden die Urteile zunächst nicht vollstreckt. Im benachbarten Samaria wendeten sich ein getreuer alter General und 300 Offiziere dagegen. Sie wurden als Meuterer umgebracht. Die Prinzen wurden erdrosselt.⁴⁷

Im Jahre 8 ordnet Augustus einen generellen Primär-Zensus für sein Reich an (*απογραφή των ανθρώπων και ουσίων*)⁴⁸. "Ein paar Monate später schickte ihm [dem zum Untertanen degradierten Herodes] der kaiserliche Generalisissimus Ost, Sulpicius Quirinius eine römische Steuermannschaft ins Land", so vermutet Stauffer⁴⁹. Oder hatte Herodes zum Beweis seiner Loyalität die römischen Spezialisten bewegt angefordert? Nicht lange danach wird jedenfalls das Volk aufsässig. Pharisäer einer messianischen Bewegung gewinnen Einfluss auf Frauen im Hause des Herodes, insbesondere die Frau seines Bruders Pheroras, die für sie kurz vor dem Jahre 6 v. Chr. eine hohe Geldbuße übernimmt. "Aus Erkenntlichkeit für diesen Dienst sagten sie, weil sie im Berufe standen, göttliche Weissagungsgabe zu besitzen, ihnen voraus, auch Herodes und dessen Nachkommen würden nach Gottes Ratschluss die Herrschaft verlieren, die dann an sie, Pheroras und ihre Kinder fallen werde. (...) Der König ließ daher die am meisten bloßgestellten Pharisäer sowie den Verschnittenen Bagoas und seinen Pagen Carus, der zu jener Zeit für den schönsten Jüngling galt, hinrichten. Dgl. wurden aus seiner Dienerschaft alle diejenigen umgebracht, die den Reden der Pharisäer Glauben geschenkt hatten."⁵⁰

Dieser Streit wurde so scharf, dass Herodes den einzigen ihm verbliebenen Bruder verbannte und schließlich auch seine Mutter vom Hofe verjagte, weil es hier um den Anspruch des Königs im Kern ging. Als es für ihn selbst um Sein oder Nichtsein ging nach der Schlacht von Actium vor dem Sieger Augustus, da hatte er diesen als persönlichen Heilsbringer erlebt: sein Königtum wurde wider Erwarten bestätigt. Augustus, der schon bald im Osten als Retter (σωτήρ) begrüßt worden war, der Begründer des römischen Rechts als ökumenische Idee, in seinem Schatten empfand Herodes in sich auch etwas vom messianischen Heilsbringer für die Juden: "Ich glaube, dass ich mit Gottes Willen das jüdische Volk zu einer solchen εὐδαιμονία emporgeführt habe, wie sie noch nie dagewesen ist".^{50a} Dieses messianische Bild wurde ausgemalt und propagandistisch unterstützt durch Geschichten von seiner Vorbestimmung zum König bereits als Kind, vom Schutz der Vorsehung für ihn gegen Unfälle, von prophetischen Träumen, die ihm gesandt wurden, durch den Tempelbau, und nicht zuletzt durch eine davidische Abstammungstafel, die Nikolaos für ihn fabrizierte⁵¹. Herodes eiferte auch hierin Augustus nach, der sein Soter-Image durch astrologische Propaganda und entsprechende Münzbilder wirksam unterstützte; Strobel⁵² weist daraufhin, dass astrologische Motive Herodes in der verhängnisvollen Zeit 8–5 v. Chr. beeinflusst haben dürften. Was aber erwartete Herodes von der Großen Konjunktion? Herodes ist an Astrologie von Jugend an interessiert⁵³ und einigermassen mit ihr vertraut. Aber es ist die alexandrinisch-hellenistische Astrologie, die

auch in der römischen Gesellschaft kultiviert wird. Wir haben gesehen, dass sie andere Voraussetzungen als die mesopotamische Astrologie hat. Das geht bei den Sternbildern an:

Der Mietknecht LU.HUN.GA (Tammuz) der Babylonier ist bei den Ägyptern der Widder (αρνιον) – und dieser, nicht die Fische, sind bei ihnen Palästina zugeordnet^{53a}. Angesichts des Passah-Lammes sollte das dem Juden Herodes recht plausibel erscheinen. Der Planet Saturn ist der Stern des wiederkommenden Goldenen Zeitalters. Konjunktionen und Trigone sind günstig, der Frühaufgang ist wichtig, der Abendaufgang ist als Opposition zur Sonne schlecht, und Stationarität bleibt weitgehend unbeachtet. In Rom und auf Rhodos (wo Tiberius eine Auszeit nimmt und sieben Jahre Astronomie bei Thrasyllus studiert) sucht man eifrig nach "königlichen" Geburtshoroskopen. Molnar⁵⁴ hat in einem Buch diese astrologische Ideenwelt vorgestellt. Besonders spannend erscheint da eine Planeten-Konstellation am 17. April 6 v. Chr., auf die bereits Strobel⁵⁵ hingewiesen hat: Jupiter im heliakischen Aufgang im Widder unter Vortritt von Mond, Venus und Saturn (letzterer ganz nahe dem hellenistischen Frühlingspunkt)! Und Jupiter würde am Morgen des 17. April auch noch vom Mond bedeckt, allerdings am Mittag und so nahe der Sonne, dass die Bedeckung nicht beobachtet, sondern nur berechnet werden konnte. Der Königsstern Jupiter würde gewissermaßen neugeboren aus Sonne und Mond hervorgehen!

Die astronomische Vorhersage dieser Situation durch die babylonischen Magier würde allerdings völlig anders lauten: ein großer König muss sterben und eine Hungersnot wird in Palästina ausbrechen⁵⁶.

Wir sind nun einigermaßen gerüstet, um mit den Magiern die Szene von Mt 2,1 zu betreten und zu verstehen, was sich auf ihr abspielt.

3. Die Szene in Jerusalem und der Weg nach Bethlehem

Das Partherreich hatte die Seidenstraße wieder eröffnet und war dadurch reich und mächtig geworden. Vom Herzen des Partherreiches, von Ekbatana, Susa und Babylon-Ktesiphon führten vor allem zwei Karawanenstraßen¹ nach Jerusalem: die eine den Euphrat aufwärts bis Dura-Europos und dann über die Oase Tadmor (Palmyra) und Damaskus, eine Strecke von mehr als 1200 Kilometer, die andere durch die arabische Wüste an der Oase Duma vorbei nach Petra oder Hesbon und von dort über Jericho zum Ziel, rund 900 Kilometer. Der Weg durch die bewohnten Gegenden des fruchtbaren Halbmondes machte sogar 1600 Kilometer. Die kleine Gruppe von Magiern mit ihren Dienern konnte sich mit dem üblichen Esel oder Maultier bewegen, oder sie konnte sich Reitkamele oder Pferde mieten. In jedem Falle mussten sie mit einer Reisedauer von einem Monat oder mehr rechnen. Da sie erst nach dem Abendaufgang Θ aufbrachen, aber vor der Station Σ ankommen wollten, dürften sie den kürzesten Weg gewählt haben. Er führte ständig und ziemlich genau von Osten nach Westen. Jeden Abend – man reiste morgens und abends, bei Mondschein auch nachts – sehen sie hinter sich den Stern in der Dämmerung aufscheinen, je weiter ihr Weg sie führt, desto höher am Himmel, und dann seinen Weg am Himmel in die gleiche Richtung ziehen wie sie selbst, aber weit im Süden zur linken Hand. Die letzte Etappe (25 Kilometer) führte von Jericho 1300 Höhenmeter wiederum nach Westen hinauf in die Hauptstadt Jerusalem. Man kommt vor Einbruch der Nacht an, solange die Tore geöffnet sind. Als ihre Nachfrage durchsickert, weiß das sofort auch die allgegenwärtige Geheimpolizei² des kranken Königs; noch am Abend, spätestens am nächsten Morgen, macht der Chef des Geheimdienstes Meldung. Herodes liebt³ die Enkelkinder von den beiden zu Jahresbeginn erst hingerichteten Söhnen verzweifelt und innig – aber ein neugeborener Sohn in seinem Palast? Gesandte aus dem Partherreich? War nicht Hyrkan II. wegen des Verdachtes der Konspiration mit den Partnern im Jahre 30 hingerichtet worden, musste sich nicht vor wenigen Jahren sein eigener Bruder Pheroras von ähnlichem Verdacht reinigen⁴? Es kam überhaupt nicht in Betracht, diese Herren zu empfangen. Und was würde Augustus für Schlüsse ziehen, der ihn vor kaum einem Jahr in den erlauchten Kreis der amici Caesaris erst wieder aufgenommen hatte? Beruhte nicht seine gesamte Politik während des ganzen Lebens auf dem Grundsatz unverbrüchlicher Treue gegenüber dem Machtinhaber in Rom?

Aber worum drehte es sich bei dem Stern des angeblichen neugeborenen Königs? Von diesem Messias-Stern hatte er nichts gehört und nichts gesehen. Er wartete ja gespannt auf März und April des nächsten Jahres, für den seine Astrologen⁵ ihm große Aussichten machten. Andererseits war der Ruf der babylonischen Experten unerreicht – er war wahrhaftig völlig verwirrt (εταραχθη). Aber mit ihm erschrak ganz Jerusalem: welche neuen Verhaftungen, welche Folterungen, welche Todesurteile würden die Folge sein? Wer steckte dahinter? Das fragte sich auch Herodes. Da gab es bei den Gelehrten Spekulationen über einen künftigen gewaltigen König von Israel. War er selbst nicht der größte König, den sie seit David und Salomon gehabt hatten? Musste er jetzt nicht die Thronfolge seines Hauses sicherstellen sowohl bei Augustus wie in der öffentlichen Meinung, bei den maßgeblichen Leuten, zumal er alt und krank war? Er würde eine Sondersitzung des Synedriums einberufen⁶ und die Herren zwingen Farbe zu bekennen. Die Gelegenheit war günstig; denn die Frage der Magier nach dem Wo? war ja gleichbedeutend mit der dynastischen Frage. Die offizielle Stellungnahme des Synedriums ist exakt⁷ und eindeutig. Das Synedrium legt sich fest auf einen davidischen Messias. Es verwarf damit aaronitische Vorstellungen (vermutlich aus dem Bereich der Essener/Qumran), möglicherweise noch vorhandene

hasmonäische Bestrebungen und wies auch der Thronfolgeregelung des Königs eine nur vorläufige Rolle zu, solange nämlich seine davidische Abstammung noch nicht amtlich (d. h. vom Synedrium) festgestellt war. Um den unbekanntem Thronkandidaten kümmerte es sich nicht und folgte damit der gleichen Maxime wie eine Generation später Gamaliel gegenüber der Urgemeinde (Apg 5,34–39): derzeit ist der ersehnte Messias noch viel zu jung, die Zukunft muss erweisen, ob Gott auf seiner Seite steht.

Herodes würde diesen Bescheid der Notabeln und Gelehrten nicht vergessen und noch vor seinem Tode für die Quittung sorgen⁸.

Nun musste er noch über den Stern und das Kind das Nötige herauskriegen. Dazu braucht er die Magier; denn sie alleine wissen, *wann* der Stern erschienen ist, und dieses Datum würde nach der ihm geläufigen alexandrinisch-hellenistischen Astrologie das Alter des Kindes und damit die Handhabe zur Identifizierung und Beseitigung liefern. Unter den obwaltenden Umständen kann das Treffen nur heimlich (λαθρα) stattfinden. Die Feinde des Königs sind zahlreich und aufmerksam, und der römische Geheimdienst hat seine Agenten auch in Jerusalem. Mit Einbruch der Nacht, in der Dämmerung lässt er die Magier auf Umwegen in seinen Palast führen^{9a}. Die Audienz ist kurz. Auf Politika lässt sich der König nicht ein. Er fragt nur nach dem *einen* für ihn wichtigen Punkt. Ihn interessieren nicht der καιρος, der Zeitpunkt der Magier, ebensowenig der Abendaufgang – er will die seit dem Frühaufgang abgelaufene Zeit wissen, dass Datum des heliakischen Aufganges, und hört, dass es Mitte des letzten Monats im letzten Jahr war⁹. Sofort entlässt er die Herren, indem er ihnen noch einen oder zwei sprachkundige Agenten mitgibt (πεμψασ) und den Auftrag erteilt: Forscht genau nach und falls (επαν)¹⁰ ihr das Kind findet, meldet es mir. Zweifel des Königs an der Geheimwissenschaft der Magier schwingen mit. Denn den Stern hat er nicht gesehen. Der Himmel über Jerusalem muss zu dieser Stunde bedeckt¹¹ gewesen sein, sonst hätte der König die Gelehrten einfach in einen der Höfe oder auf das Dach des Palastes beordert: nun zeigt mir mal den Stern.

Die Diener geleiten die Magier zum nahen Stadt-Tor (Abb. 9) und weiter zur Straßenabzweigung nach Hebron (und vielleicht sogar mit einem Überwachungsauftrag noch weiter)¹². Da klart der Himmel auf und die Magier erblicken den Stern! Die Freude ist groß (die Agenten lassen sich Erklärungen geben, stellen fest, dass es sich ja nur um den wohlbekannten Planeten Jupiter handelt und eilen sofort zurück, um ihrem König die erfreulich beruhigende Nachricht zu überbringen).

Warum die Freude der Magier? Sie hatten offenbar mit ihrer politischen Mission totalen Schiffbruch erlitten und genauso mit ihrer astrologischen Voraussage. Man hatte ihnen bedeutet, alsbald zu verschwinden. Sie hatten beschlossen, das hoffnungslose Provinznest Bethlehem gemäß der Auskunft des Synedriums als erste Station auf dem Rückweg aufzusuchen, sozusagen ordnungshalber. Sie saßen auf gepackten Koffern. Unerwartet kam plötzlich die Aufforderung, am frühen Abend für eine Audienz bereit zu sein – unter strengstem Stillschweigen. Die letzte kleine Hoffnung zerbrach aber mit dem Ergebnis der Audienz. Es blieb dabei: statt eines glanz- und ehrenvollen Empfangs mit zeremoniellen Huldigungakt im Königspalast würden sie am langersehnten Zieltag einsam in der Karawanserei eines besseren Dorfes übernachten.

Nun waren sie auf dem Weg. Knapp neun km, also kaum zwei Stunden. Gewohnt Omina zu beachten, horchten sie zum ersten Mal auf, als sie Jerusalem durch das Gennath-Tor verließen. Genna, das war für sie der Name des begleitenden Sterns! Und Beth-Lehem (= Brothausen) war wohl ein weiteres Omen¹³. Zuerst ging der Weg, wie schon immer in all den Wochen, nach Westen, dann aber bog er ab direkt nach Süden. Als es nun klar wurde, sahen sie den Stern schon ziemlich hoch, aber nicht wie sonst weitab zur linken Hand, sondern fast genau in der Richtung ihrer Straße, nur eben ein wenig ihnen vorangehen^{13a}. Als es vollends dunkel wurde, machten sie Halt, um den Stern und eventuelle Omina zu beobachten. Als sie ihn zuletzt beobachtet hatten – es war schon einige Tage her, eben bevor dieser erste Frühregen des Herbstes eingesetzt hatte – da hatten sie westlich von ihm einen schwachen Fixstern gesehen; die Entfernung war etwa 5 Šu-si gewesen. Nun schätzten sie die Entfernung des Sternleins vom strahlenden Jupiter wieder ein und fanden das gleiche Resultat¹⁴. Die Theorie hatte sich als richtig, die Vorausberechnung als zutreffend erwiesen – welch eine χαρα μεγαλη für die Wissenschaftler! Jetzt also erfüllten sich die geheimnisvollen Tage, in denen der oberste Gott das Weltenrad anhielt, um einen neuen Äon einzuleiten – welch eine Freude das zu erleben!¹⁵ Aber während sie sich Bethlehem näherten, überraschte sie ein völlig unerwartetes Phänomen: es "zeigte sich zwischen Süden und Südwesten ein zarter unscharf begrenzter Lichtkegel, das **Zodiakallicht**¹⁶. Vom Jupiter, der im Süden nächst der Spitze des Kegels stand, schien ein Lichtstrom auszugehen, welcher nach unten hin zugleich breiter und heller wurde. Deutlich hoben sich von der Basis des Lichtkegels die Umriss der Hügelkette und beim Näherkommen auch einzelne Häuser von Bethlehem ab. Vom Einbruch der Dunkelheit an bis zu dem mehr als zwei Stunden späteren Aufgang des Mondes wies die Achse des Lichtkegels beständig auf dieselbe Stelle des Horizonts und zeichnete dadurch einen kleinen Teil der Ortschaft, zuletzt vielleicht sogar ein bestimmtes Haus vor den umliegenden aus. Es gab sich der Anschein, als wäre der Stern selbst stehen geblieben über der Stelle, wo das Kind war.

Dies war um so erstaunlicher, als man die fortwährende Drehung des Himmels an markanten Sternbilder, beispielsweise an dem Pegasus-Viereck rechts oberhalb des Lichtkegels, deutlich sehen konnte. Das himmlische Uhrwerk ging unaufhörlich weiter. Nur Jupiter mit Saturn schienen davon ausgenommen zu sein.

Den Magiern musste das wie ein Wunder erscheinen. Der Stern, dessen vorausberechnete Erscheinungen Zeitpunkt und Ziel ihrer Reise entscheidend bestimmt hatten, sandte nun einen Strom seines Lichts herab auf ein unscheinbares Haus".¹⁷

Der Stern hatte sie vorangeführt, bis er stand oben über wo das Kind war¹⁸.

Tabelle 5: **Zeit-Tafel für den 12. November 7 vor Chr.**
(lokale Zeit Jerusalem, Sonne um 12 Uhr im Meridian, Differenz 2^h34^m gegen UT)

Sonne Untergang	17 ²⁰	Jupiter Untergang	1 ⁴⁶
bürgerliche Dämmerung	17 ⁴⁵	Saturn Untergang	1 ⁴⁹
nautische Dämmerung	18 ¹⁵	Pollux Kulmination	2 ³⁵
astronomische Nacht	18 ⁴³	Regulus Kulmination	5 ¹²
Pollux Aufgang	19 ⁰⁷	astronomische Dämmerung	5 ¹⁷
Jupiter Kulmination	19 ⁵⁴	Nautische Dämmerung	5 ⁴⁶
Saturn Kulmination	20 ⁰⁶	Venus Aufgang	5 ⁵¹
Mars Untergang	20 ¹⁸	bürgerliche Dämmerung	6 ¹⁵
Mond Aufgang	21 ¹⁵	Sonne Aufgang	6 ³⁹
Regulus Aufgang	22 ¹⁶		

Die Magier passieren auf ihrem Weg nach Bethlehem das Gennath-Tor, kommen also am Palast des Herodes vorbei. Mit Beginn der nautischen Dämmerung werden die ersten Sterne sichtbar; um diese Zeit werden normalerweise die Stadttore geschlossen, sollte also die Geheimaudienz beendet sein. Das diffuse Zodiakalllicht wird erst nach Eintritt der astronomischen Nacht sichtbar und verblaßt beim Mondaufgang. Geminiden-Meteore können erst nach Aufgang des Pollux erscheinen.

Ich wäre geneigt, mich mit diesen unbezweifelbar eingetretenen Fakten als Kommentar zu Mt 2,9.10 zu begnügen, wäre da nicht das Wörtchen σφοδρα. Es deutet etwas Intensives, Heftiges, vielleicht sogar Gewalttätiges an. Und tatsächlich gibt es außer Jupiter noch zwei mit dem Großkönig (Lugal) verknüpfte Sterne: α Leo (Regulus auch im Lateinischen) und β Gem (Lugalgirri, Stern des sagenhaften ersten Städtegründers und Königs Gilgamesch, Pollux). Pollux in den Zwillingen war etwa eine Stunde zuvor im Osten aufgegangen, um den stillstehenden Marduk-Stern Jupiter in seiner höchsten Höhe zu begrüßen, und würde *seine* höchste Höhe kurz nach Untergang des Jupiter erreichen; Regulus im Löwen aber würde kurz vor Mitternacht aufgehen. Eine Nacht der Königssterne, sie wussten es schon lange. Aber was nicht in ihren Almanachen stand, war die Tatsache, dass ganz in der Nähe des hellen Pollux der Ausstrahlungspunkt des Meteorstroms der **Geminiden** liegt. Dieser hatte im Jahre 7 v. Chr. seine Aktivität¹⁹ zwischen dem 10. und 17. November mit dem Maximum am 15. November. Es ist der Meteorstrom mit der höchsten stündlichen Sternschnuppenzahl überhaupt. Zuweilen, allerdings äußerst selten, gibt es auch extrem helle Meteore. Am 6. April 2002 abends um 22²⁰ ging ein Meteor von der hundertfachen Helligkeit des Vollmondes mit fast taghellem Blitz und mit Donner über Teile von Tirol und Oberbayern hinweg und schreckte Tausende auf. "Die meisten Augenzeugen unterlagen einer ganz typischen Fehleinschätzung: sie vermuteten den Niedergang des Meteoriten in ihrer unmittelbaren Umgebung".²⁰ Es ist nicht auszuschließen, dass solch eine sehr weiß leuchtende, alles überstrahlende Feuerkugel die Landschaft von Judäa damals hell erleuchtete. Das könnte die Berichte von einem alles überstrahlenden Stern erklären²¹, der plötzlich²² erschien. Freilich sind alle diese Berichte später als Matthäus und zeigen Anzeichen legendenhafter Ausschmückung.

Ich lasse daher die Vermutung dahingestellt.

Wie fanden die Astrologen das richtige Haus und wodurch erschien ihnen das Kind legitimiert? Wir sahen oben, dass die Lichtsäule des Zodiakallichtes durch ihren fixierten Fußpunkt einen solchen Eindruck hervorrufen musste²³. Noch stärker und unmittelbarer ist allerdings der eben erwähnte Eindruck eines großen Meteors geeignet, eine nahe Lokalität auszuzeichnen (wenn denn dieses aufgetreten sein sollte). Ein gewaltiger Meteor, aus der Richtung des im Osten aufsteigenden Pollux kommend, wäre himmlische Legitimation genug. Viele Knaben im erwarteten Alter gab es in dem kleinen Ort nicht, eine Schätzung²⁴ ergibt allenfalls etwa 10. Joseph war nach der Darstellung des Protev. Jac. bereits bei der Überlegung, Judäa zu verlassen²⁵. Er hatte sicher von den aufregenden Gerüchten aus dem nahen Jerusalem und von der Sitzung des Synedriums gehört – vielleicht bei seiner Arbeit dort am Tempel, vielleicht durch Bethlehemiten, die aus der Stadt kamen – und er hatte begriffen, dass das ihn und das Kind anging. Die Magier würden ihn bei den ersten Reisevorbereitungen antreffen. Ihnen stand er als gesetzlicher Vertreter des Kindes Rede und Antwort²⁶; von ihnen nahm er die Geschenke für das Kind entgegen. Im Besitz der Geschenke würde es kein Problem sein, die weite Reise nach Ägypten zu unternehmen und sich dort in einer der zahlreichen jüdischen Kolonien eine Existenz aufzubauen. Den Magiern konnte er die davidische Abkunft und die Visionen und Botschaften der Engel erklären – Legitimation genug. Nun vollziehen die Magier die zeremonielle Proskynesis, bringen die Geschenke dar und

ziehen sich nach dem aufregenden Tag in den lokalen Khan zurück. Im Schlaf arbeitet es in ihnen weiter, sie erkennen, dass die vollzogene Proskynesis ihnen den Rückweg durch das von Herodes beherrschte Jerusalem versperrt²⁷. Geübt Träume zu erschauen und zu deuten, stehen sie sofort wieder auf und begeben sich noch in der Nacht unter dem Licht des inzwischen aufgegangenen Mondes weiter – nur weg von Bethlehem, wo man sie fassen kann²⁸. Auch Joseph schläft nach den großartigen Vorgängen in seinem Hause unruhig, auch er träumt, wacht auf, sattelt die Esel, packt Frau und Kind und Gepäck auf und entweicht noch in der gleichen Nacht in Richtung Gaza zur Straße nach Ägypten²⁹.

Die politisch–diplomatische Mission der Magier ist gescheitert, die Kämpfe und Kriege der Kaiser, Großkönige und Herrscher gehen weiter, das Weltfriedensreich ist nicht gekommen. Die welthistorisch-religiöse Sendung³⁰ der Magier jedoch ist bis heute lebendig.

Es ist mir bewusst, dass manche Einzelheit nicht so eindeutig belegt werden kann wie es wünschenswert ist, sodass manches hypothetisch bleiben muss, aber innerhalb des kultur- und geistesgeschichtlichen Rahmens der Zeitenwende erscheint das weltbewegende Detail Mt 2,1–12 am richtigen Platz.

Herrn Prof. Brandmüller danke ich für die ebenso ehrenvolle wie unerwartete Einladung, noch mehr aber, weil er mich dadurch nötigte, die Sache von Grund auf durchzuarbeiten. Meinen Lehrern an den humanistischen Gymnasien Schweinfurt, Coburg und Erlangen, besonders Herrn Alexander Schäfer schulde ich Dank: sie haben das Fundament gelegt, indem sie mir Griechisch beibrachten. Ferdinand Schmidt-Kaler danke ich für die Erstellung der Diagramme. Herrn Prof. E. Geyer danke ich für die Überprüfung der Rechnungen zu Tab. 5. Ich widme die Arbeit dem Kollegen Konradin Ferrari d'Occhieppo, der mit der Genauigkeit des exakten Naturwissenschaftlers und mit dem Gespür des Glaubens den Weg zur richtigen Erkenntnis öffnete.

Termini technici babilonienses bei Mt 2

1 η ανατολη	ana ME E-a	Θ	Abend-Aufgang
2 χρονος του φαινομενου αστερος	Zeit seit IGI	Γ	Früh-Aufgang
3 προαγειν [Ptolemaios: προηγεισθαι]	voranführen	Φ bis Θ	Retrograd-Bewegung
4 εσταθη	wurde zum Stehen gebracht	Φ oder Σ	Stationarität SU

Da die Phase 4 in Mt 2,9 *nach* Θ stattfindet, handelt es sich hier eindeutig um Σ. Das Datum ist also der 12. November 7 (oder wenige Tage vor – oder nachher; wegen Σ als geplantem Zieldatum der Huldigung dürfte die Option "wenige Tage vorher" die richtige sein).

Über die astralreligiösen Bezüge von (hebr.aram) smh, Semah (Jer 23,5; Sach 3,8; 6,12), aber auch nsr (nezer) werde ich an anderer Stelle berichten.

Abbildungen:

- Abb. 1 Der Wortschatz (= Anzahl der unterschiedlichen Vokabeln eines Textes) der Paulus-Briefe als Funktion ihres Wortbestandes (= Anzahl der Worte eines Textes). Die Pastoralbriefe (1.2 Tim, Tit) sind weggelassen.
- Abb. 2 Wortschatz gegen Wortbestand bei Paulus in doppeltlogarithmischer Darstellung (log S/log B), in sehr guter Näherung eine Gerade.
- Abb. 3 Anteil der Hapaxlegomena gegen Wortbestand in doppeltlogarithmischer Darstellung.
- Abb. 4 Wortschatz vs. Wortbestand für die Schriften des NT. Unter den Katholischen Briefen sind auch die Pastoralbriefe des Paulus und der Hebräerbrief eingereiht. Mt als offenes, Mk als ausgefülltes Quadrat, bei Jo zusätzlich die Briefe als Ganzes, bei Lk zusätzlich Lk 2, 1-10; Lk 2, 11-20; Mk 16, 9-20; Jo 7, 53-8, 11.
- Abb. 5 Die Marienseide in der Abegg-Stiftung. Über der Schulter des Verkündigungse Engels der junge Mond und *zwei* Sterne.
- Abb. 6 Der Bereich Pisces-Aries gemäß der babylonischen Astronomie (van der Waerden 1980 S. 66). Das Pegasus-Viereck heißt iku (das Ackerfeld von Akkad). Anunitu (Himmelsbewohnerin) ist eine Göttin, Simmah (Schwalbe) schneidet nahe Psc die gestrichelt eingezeichnete Ekliptik: das Ende des Zodiakos „in den Schwänzen der Fische“. Aus Lu-hun-ga (Mietknecht) wird alexandrinisch der Widder.
- Abb. 7 Der Verlauf der Konjunktion von Jupiter und Saturn im Jahre 7/6 v. Chr. (entnommen aus Hughes S. 111). Die Positionen der Planeten sind in Abständen von 20 Tagen gemäß modernen Berechnungen (Tuckerman) eingetragen.
- Abb. 8 Handelswege der Römer im 1./2. Jahrhundert (nach Bengtson 1972). Die wichtigsten Städte sind eingetragen sowie die Ostrichtung von Jerusalem.
- Abb. 9 Plan von Jerusalem nach Dalman (1924). Die Straße nach Hebron führt nach Bethlehem. Norden ist oben.
- Abb. 10 Das Zodiakallicht nach Hoffmeister (1948). In die Isophoten ist Jupiter (Position am 12. Nov. 7 v. Chr.) mit $\lambda = 119^\circ$ und der Horizont 1 Stunde nach Sonnenuntergang eingetragen.

Abb. 1:

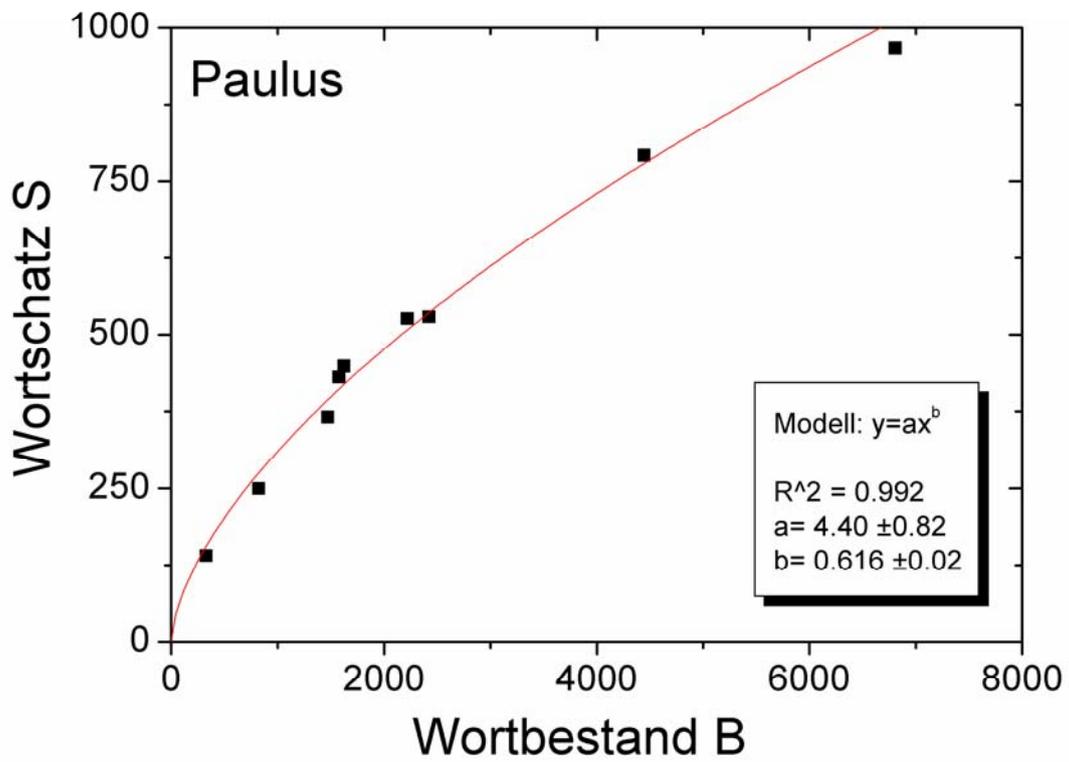


Abb. 2:

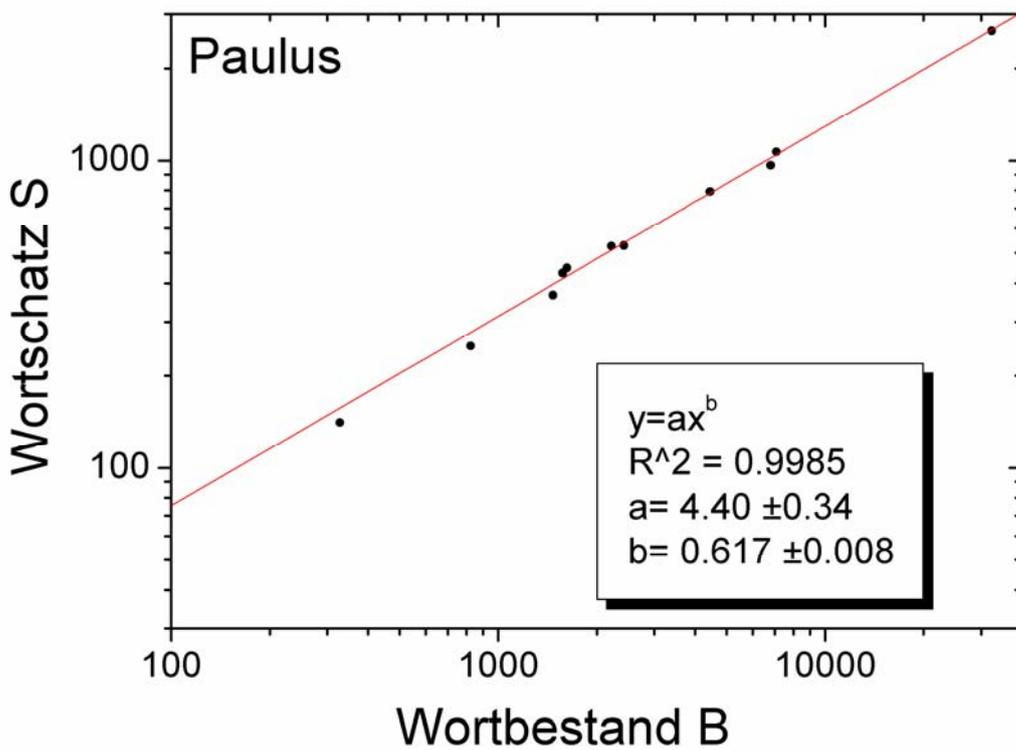


Abb. 3:

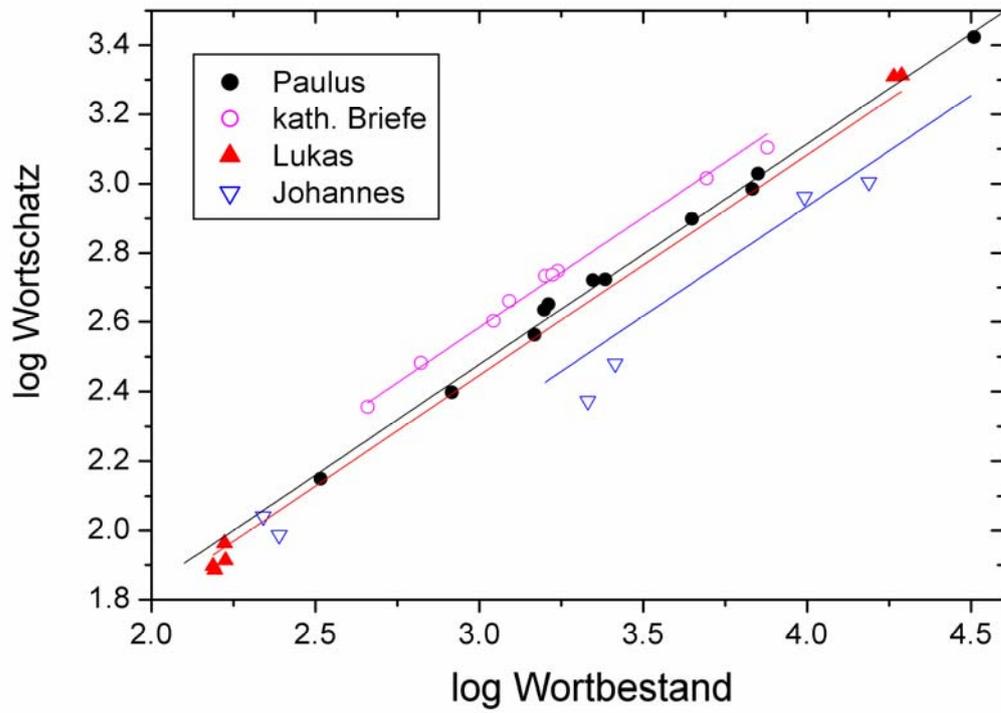


Abb. 4:

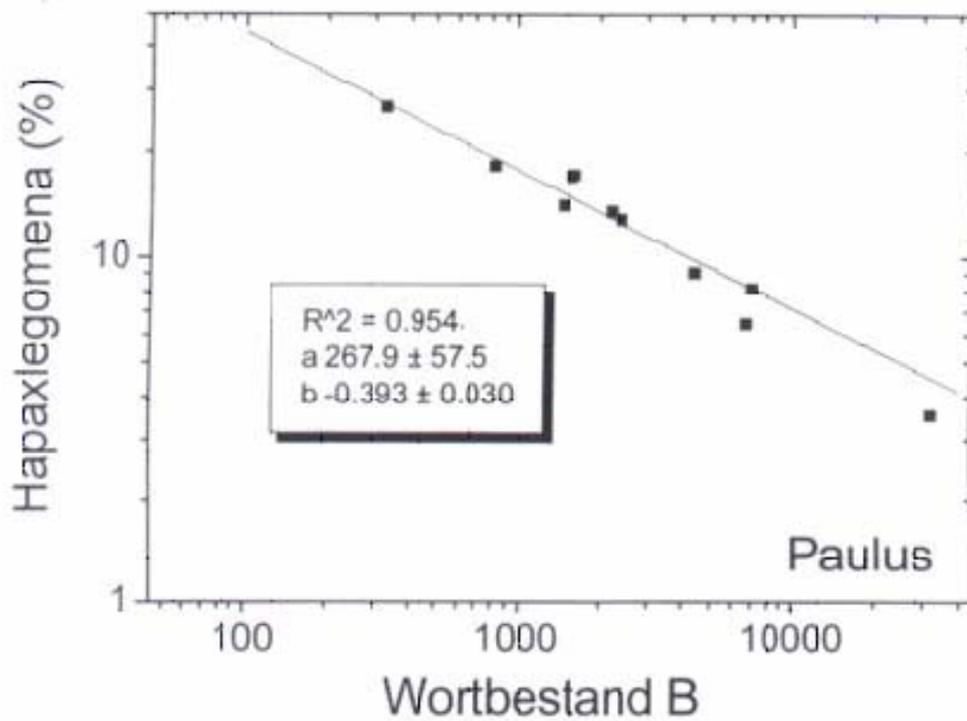
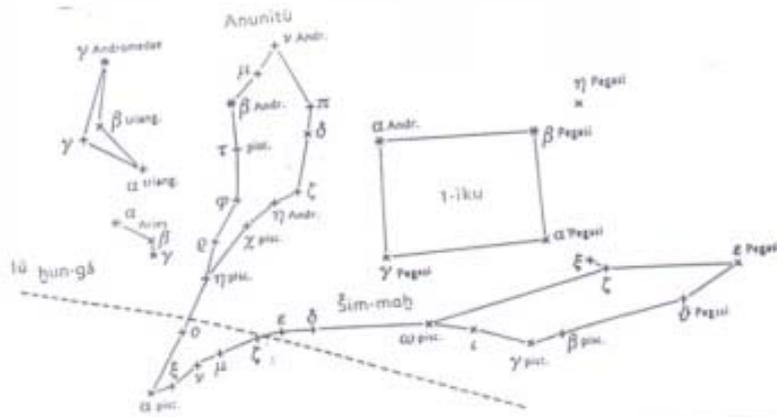


Abb. 5, 6, 7:

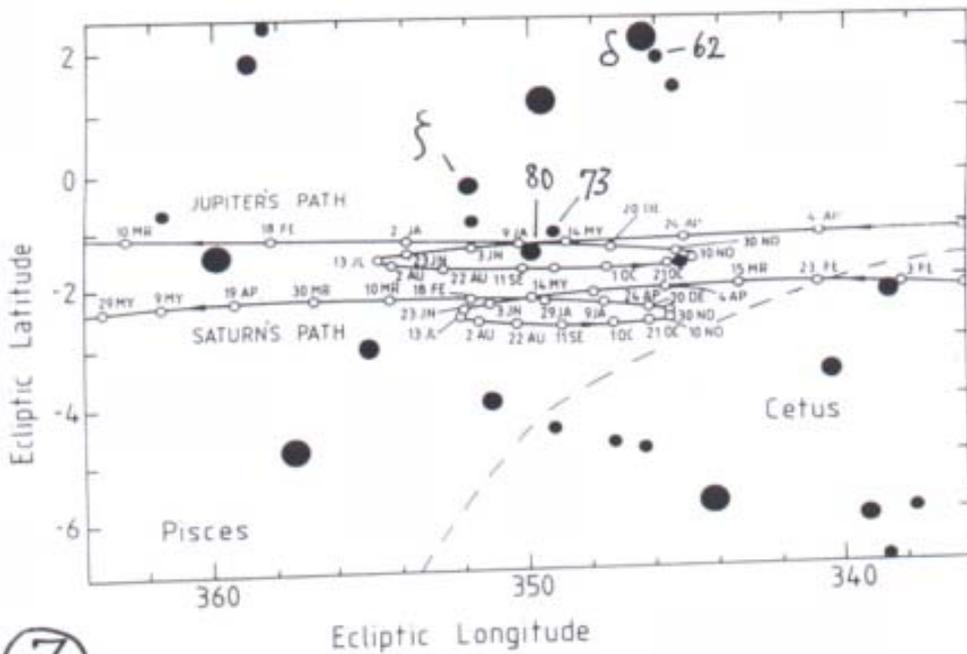


5

Mariensteinde in der Abegg-Stiftung. Rekonstruktionszeichnung.



6

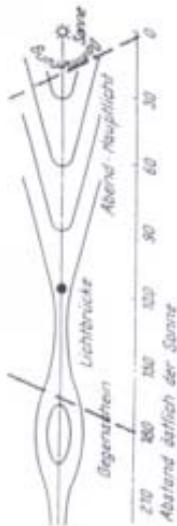


7

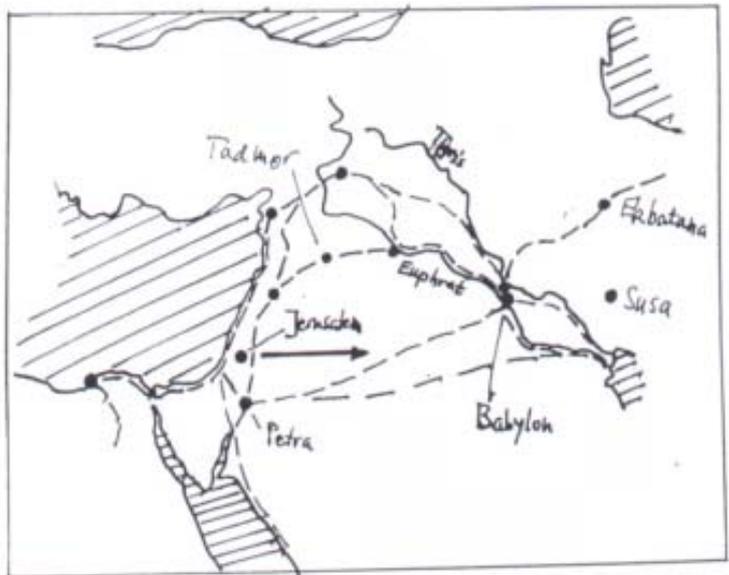
Abb. 8, 9, 10:



Plan von Jerusalem, gezeichnet von G. Dalman.



9



Anmerkungen zu § 1:

- ¹ E. W. Maunder: *The Astronomy of the Bible*⁴ London 1922, p. 400
- ² K. Ferrari d'Occhieppo: *Der Stern von Bethlehem in astronomischer Sicht*³ 1999 Gießen, S. 67/68
- ³ Den besten Überblick über die Probleme und Lösungsversuche gibt immer noch D. Hughes: *The Star of Bethlehem. An Astronomer's Confirmation*. New York 1979, ergänzt durch das Buch von Ferrari (Neuaufgabe in Vorbereitung) und M. Kidger: *The Star of Bethlehem*, Princeton 1999, sowie <http://www.btinternet.com/~prgreetham/Wisemen/home.html> (2002).
Einen vorzüglichen Überblick über die antiken Astralreligionen in der frühen Kaiserzeit und ihre politischen Auswirkungen gibt A. Strobel: *Weltenjahr, große Konjunktion und Messiasstern* (In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*, ANRW Bd. 20.2, 988–1187) Berlin 1987. Vom Standpunkt der alexandrinisch–hellenistischen Astrologie traktiert M. R. Molnar *das Problem: The Star of Bethlehem. The legacy of the Magi*, New Brunswick 1999 (siehe auch R. Molnar, *J. Hist. Astr.* 34, 325-327, 2003).
Die Library of Congress, Washington D.C. hält zu *The Star of Bethlehem: A List of References* (US Sup. of Doc. No. 030-000-00112-5 by R. S. Freitag).
- ⁴ Ferrari (Anm. 2), S. 22
- ⁵ J. C. Hawkins (1968 Reprint): *Horae Synopticae*². Oxford 1909, vor allem p. 4 ff.
- ⁶ U. Luz: *Das Evangelium nach Matthäus 1. Teilband (=EKK 1)* Neukirchen 1985, vor allem S. 33 ff.
- ⁷ R. Morgenthaler: *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*³ 1982, Zürich, vor allem Seite 167, 181
- ⁸ Hawkins (Anm. 5) p. 9
- ⁹ *ibidem* p.216
- ¹⁰ αναχωρειν (1, im gesamten Mt 10), γαρ (3/124), γενναν (1/45), γη (1/43) εως (1/48) ηγεμων (1/10) Ιησουσ (1/150) οπως (1/17) ουτως (1/32) προσκυνειν (3/13) προσφερειν (1/15) συναγειν (1/24) τοτε (1/90). Statistisch erwartet man von den 37 Vokabeln (Morgenthaler S. 181) mit ihrem Wortbestand von 1334 Worten in unserem Text 16,1 ± 4, beobachtet ist 17.
- ¹¹ Luz (Anm. 6) S. 113–122
- ¹² Morgenthaler (Anm. 7) S. 164–165
- ¹³ *ibidem* S. 167
- ¹⁴ K. Aland (Hg): *Vollständige Konkordanz zum griechischen NT*, Bd. II Spezialübersichten, Berlin 1978. Die Diskrepanz bei λεγω ergibt sich daraus, dass Aland hier επιω hinzunimmt.
- ^{14a} gemäß Rigato (Anm. 39) ist er "die Geburts-Akte Jesu"
- ¹⁵ Hawkins (Anm. 5) Seite 163–167
- ¹⁶ *ibidem* S. 171–173, 217
- ¹⁷ *ibidem* S. 218 (Summary): "Mt shows the most decided traces of adaptation for the purpose of catechetical or other teaching".
- ¹⁸ Apk 2,28 und 2,16 ("Morgenstern"); 8,10.11 und 9,1 ("Absinthos" = Wermut)
- ¹⁹ Apk 7,2 und 16,12 (ανατολη ηλιου), 21,13; Lk 1,78 (dazu siehe unten). Im Plural bedeutet ανατολαι die allgemeine Richtung der Sonnenaufgänge, also Osten. Zur neuesten Diskussion von ανατολη im Kontext siehe M. Albani, *Mitl. Beitr. Forschungsstelle Judentum*, Leipzig S. 26–48, hier Seite 32 f. und K. Ferrari d'Occhieppo, *Sitzungsber. Math.-nat. Kl. Österr. Ak. d. Wiss. Wien, Abt. II* (1997) 206: 317–344, hier S. 319 f., 323 f. Weiter Anm. 34 zu § 2.
- ²⁰ εξεταζειν kommt noch einmal bei Mt 10,11 vor, und einmal bei Jo 21,12, insgesamt im NT 3mal. Ptolemäus (Meg. Syntax. I. Buch 1.Kap. 6,18): εξεταστικωσ "auf dem Wege scharfer [mathematischer] Prüfung" (Manitius).
- ²¹ Mt 2,7.16; 25,19. Καιρωσ Mt 10mal, NT 85 mal. Zur neuesten Diskussion von χρονοσ im Kontext siehe Albani (Anm. 19) Seite 35 f. und Ferrari (Anm. 19), S. 329 f.
- ²² **Ist die Magierperikope ein Midrasch?** Ein haggadischer (= erzählender) Midrasch ist ein rabbinischer Kommentar in Form einer aktualisierenden Exegese zu einer Stelle des AT, die kaum noch am Wortsinn orientiert ist; sie folgt Vers für Vers fortlaufend dem biblischen Text. Die frühesten Midraschim stammen aus dem 1. bis 3. Jahrhundert.
Das Bileam-Orakel Num 24,17 (LXX: ανατελει αστρον εξ Ιακωβ) hat zu vielen messianischen Deutungen Anlass gegeben, zum Beispiel des Rabbi Akiba über Bar Kochba (132 n. Chr. vgl. Strobel (Anm. 3) S. 1104) und zeitgenössisch zu Mt in Qumran (1 QM 11,6 f; CD 7,18–21; 4Q Test 9–13). Dabei werden Phänomene am Himmel beschrieben (so auch äth. Hen. 72,18; 82,1–20 bzw. gr. Hen. 11,1–16,8). Hebr 7,14 (εξ Ιουδα ανατεταλκεν ο κυριοσ ημων) dürfte sich eher auf Num 24,17 als auf Gen 49,10 beziehen. Dasselbe trifft auf den Morgenstern der Apk 2,28; 22,16 (vgl. 12,5; 19,15) zu. Dagegen blickt der Morgenstern 2 Pe 1,19 auf Lk 1,78 und damit auf die Geburtsgeschichte zurück. Über Num 24,17 im frühen Christentum siehe Strobel S. 1108. Matthäus aber, der sonst doch so gerne Zitate aus dem AT anzieht, verzichtet auf das Bileam-Orakel; auch ist der Text von Mt 2 kein fortlaufender *Kommentar* zu Num 24,16–

24, sondern eine fortlaufende, in sich stimmige *Geschichte*. Warum ist es für Mt keine Verlockung, nach Mt 2,11 als Erfüllungszitat Num 24,17 zu bringen?

Aus dem alten Bileam-Orakel war im Laufe der Jahrhunderte eine politisch motivierte Antwort erwachsen, in der Gestalt eines endzeitlichen Weltherrschers nach dem Vorbild der Großkönige, eines Alexander, eines Caesar. Da war nichts von Barmherzigkeit, Sanftmut, Demut, Feindesliebe (Mt 5,44; 11,30 u. a.). Mit eisernem Zepter – der alten orientalischen Königskeule – zerschlägt er die Völker "wie das Geschirr eines Töpfers" (Ps 2,7–9; 89,28; 110,6): die Antwort auf Num 24,17c. Diese Vorstellung prallt zusammen mit Roms Anspruch auf Weltherrschaft, der seit zwei Jahrhunderten das ideologische Fundament von dessen ständiger Expansion ist:

Tu regere imperio populos, Romane, memento
Haec tibi erunt artes pacique imponere morem
Parcere subiectis et debellare superbos

(Vergil, Aeneis VI, 851–3). Dementsprechend gibt Augustus seinem Rechenschaftsbericht (Monum. Ancy.) die Überschrift "von den Taten, mit denen er [Augustus] den Erdkreis der Herrschaft des römischen Volkes unterwarf". Roma domina orbis. Roma maior – daher ist kein Verbrechen schlimmer als das crimen laesae maiestatis. Mit diesem römischen Anspruch gerät seit 63 v. Chr. (Pompejus in Jerusalem) der jüdische Weltherrschaftsanspruch in Konflikt; ein König wird erwartet, ein großer Feldherr, der Israel von der Oberherrschaft Roms befreien sollte:

"Dann wirst du glücklich sein, Israel, und hinaufsteigen auf den Nacken des Adlers."

Das Adventslied dieses Weltherrschers heißt gewiss nicht "Sanftmütigkeit ist sein Gefährte, sein Zepter ist Barmherzigkeit". Innerhalb eines kriegerischen, gewalttätigen Kontexts (Num 23,24; 24,8) steht das Zitat für einen äußerst gewalttätigen Herrscher: er "zerschlägt Moab die Schläfen, allen Söhnen Seths den Schädel, und vernichtet alles, was entkam". Er wäre ganz und gar das Gegenteil jenes Messias, den Mt verkündet, den Gottesknecht des DtJes: das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, den glimmenden Docht nicht auslöschen, und auf seinen Namen werden die (Fremd-) Völker ihre Hoffnung setzen (Mt 12,17–21), der Erbarmen fordert (Mt 23,23).

Fazit: Der Stern steht in der Magier-Perikope **nicht** und zwar "aus Gründen der Schrift".

R.T. France (NTS 27,233,1981) kommt in einer eingehenden Untersuchung der Formula-Quotations von Mt 2 auf Grund völlig anderer Argumente zum gleichen Schluss: "Nowhere in the gospels do we find a sustained commentary on a given biblical passage. The evangelists did not, like the Qumran exegetes, sit down with the Old Testament in front of them and work on its relevance to the situation. Rather they drew freely from the whole corpus ... the freedom with which Mt finds it necessary to adapt his chosen texts to the narrative strongly suggests that the narrative was first ... the evangelist at least believed these stories to be *factual*" (p. 235–236).

M. Oberweis (NTS 35, 1989, 131) listet die Unstimmigkeiten in Mt 2 auf und schließt: "Engelerscheinungen im Traum dienen wiederholt dazu, entscheidende Handlungssituationen notdürftig zu motivieren. Doch in der Situation nach dem Tod des Herodes versagt selbst diese Erzählfigur." Die Beobachtungen von Oberweis könnten auch folgendermaßen resümiert werden: wenn die Geschichten von Mt 2 vom Evangelisten oder Redaktor konstruiert worden sein sollten – etwa zu apologetischen Zwecken – dann jedenfalls recht unbeholfen und unzweckmäßig. Besonders unzweckmäßig der Wunder-Stern und die fremdländischen Magier, zumal der Evangelist für beide kein Formel-Zitat geben kann (und auch keine Anspielung, E. Zuckschwerdt Theol. Z. 31 (1975) 66). Im Umkehrschluss spricht dies für eine geschichtliche Realität hinter der Magier-Perikope.

Fassen wir zusammen:

1. Die Geschichte von den Magiern und dem Stern ist kein Midrasch; denn es fehlen die (fortlaufenden) AT-Zitate (auch versteckte, Zuckschwerdt, Theol. Z. 31,66, 1975).
2. Die Geschichte ist kein Mythos: statt eines Sonnen-Königs wird der Soter angekündigt durch einen unspektakulären Stern, dessen Funktion den Herrschenden verborgen geblieben ist. Nicht Könige, sondern ihnen untergeordnete Gelehrte bringen ihm Verehrung dar. Alle späteren Umformungen der Geschichte mythisieren sie in diesen Richtungen.
3. Die Geschichte ist keine Erfindung; denn
 - sie ist unzweckmäßig und unnötig kompliziert
 - sie nutzt kein AT-Zitat
 - sie baute die Zentralfigur Joseph nicht ein
 - sie hat ihren Gipfel in der Freude über den Stern, nicht über das Kind.

²³ H. Kehrler: Die Heiligen Drei Könige in Literatur und Kunst, zwei Bde, Leipzig 1908/09 (= Reprint 1976). Kurze Darstellung W. Seggewiß, Sterne u. Weltraum 31 (1992) 1, S. 14

²⁴ Vgl. Strobel (Anm. 3) und E. Stauffer: Jerusalem und Rom, Bern 1957 sowie Christus und die Caesaren ⁵ Hamburg 1960. Siehe § 2 Anm. 17a, 5.

²⁵ R. Pesch, Theol. Quartalschr. 153, 1973, 213

- ^{25a} Joseph ist Nachkomme Davids, aber deren gibt es viele. Er ist ein Gerechter (ein Sadiq, vgl. Rigato (Anm. 39) Giuseppe S. 201), mit essenischen Verbindungen, vgl. Strobel (Anm. 3) S. 1068 und Campenhausen (Anm. 30), S. 137); auch deren gibt es viele. Legitimiert ist er durch vier **Träume**, in welchen ihm dreimal ein **Engel** des Herrn erscheint und Weisungen erteilt, die er nach dem Erwachen sogleich befolgt (Mt 1,24 usw., nach dem Muster des Abraham Gen 12,4). Träume, Visionen, Stimmen, die gehört werden, sind weitgehend austauschbare Phänomene, die den **Propheten** auszeichnen (jedoch Jer. 23,25 f). Es ist ein Zeichen der Erfüllung der Zeit: "eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben" (Joel 3,1; Apg 2,17). Durch die Namensgebung und damit Adoption wird Joseph zum legalen Vater von Jesus dem Christos, dessen rechtliche Vertretung und Schutz er nunmehr wahrnimmt. Die ersten 8 Worte des NT besagen, dass es sich im folgenden um die Geburts-Akte Jesu handelt (Rigato S. 297). Sie ist Teil des Hausarchivs, das an Jakobus als Erben Josephs übergeht. Jakobus ist Nasiräer von Mutterleib an (Rigato, Maria S. 283, Hengel (Anm. 30) S. 78), aber das legitimiert ihn ebenso wenig wie im Vergleichsfall Joseph. Legitimiert ist er durch den Auferstandenen, der ihm erscheint und ihn beauftragt.
- ^{25b} Eusebius Hist. eccles. I, 7,13; L. H. Feldman, ANRW II, 21.2, S. 833, Berlin 1984.
- ²⁶ Flavius Josephus, Antiquit. XIX, 5,1 und 6,1
- ²⁷ Einer Notiz des Eusebius (Hist. Eccles. II, 1,3) zufolge könnte es sein, dass der Herrenbruder von Anfang an die organisatorische Leitung der Urgemeinde innehatte: "Petrus, Jakobus und Johannes sollen nach der Himmelfahrt des Heilandes nicht um Geltung gestritten, sondern Jakobus den Gerechten zum Bischof von Jerusalem gewählt haben."
- ²⁸ Antiquit. XX, 9,1
- ²⁹ Antiquit. XX, 9,2 und 3
- ³⁰ E. Stauffer, Z. Religions- und Geistesgeschichte 4, 1952, 193 und J. Daniélou (in: A. Toynbee, Auf diesen Felsen, Wien 1970/ The Crucible of Christianity, London 1969) S. 275 f. Gründliche Diskussion bei H. v. Campenhausen, Z. Kirchengeschichte LXIII, 133, 1950 und Kirchliches Amt und geistliche Vollmacht in den ersten drei Jahrhunderten (Beitr. Hist. Theol. 14² Tübingen 1963) ; siehe auch M. Hengel: Jakobus der Herrenbruder – der erste "Papst"? In: FS für W. G. Kümmel (Hg. E. Gräßer, O. Merck), Tübingen 1985. Die δεσποσυνοι "erhielten führende Stellungen in der ganzen Kirche" (Euseb. Hist. Eccl. III. 23,5), vgl. Apg 1,14 und 1 Kor 9,5. Daniélou sieht in Jakobus "den Gründer des Judentums, das im Unterschied zum paulinischen freiwillig dem Judentum verbunden bleibt."
- ³¹ Die theologische **Ziellinie von Mt 2** war: Die berufenen Führer des Volkes Israel versagen, ja erweisen sich als böse, wogegen Heiden aus fernen Ländern den Erlöser und Herren der Welt erkennen und verehren, obwohl sie ihn wider Erwarten als hilfloses Kind in niedrigen Verhältnissen vorfinden. Die theologische **Ziellinie von Mt 28** ist: Aus dem Desinteresse der Hierarchen in Mt 2 ist Todfeindschaft gegen den Messias und Ebed Jahve geworden; Lüge, Betrug, Bestechung sind ihre Mittel. Dem Auferstandenen aber ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Nicht die auserwählten Jünger, nicht einmal Petrus, sondern die liebenden, auch unter dem Kreuze treuen Frauen sehen und verehren als erste den Weltenherren. Die Parallelen gehen bis in Einzelheiten. Die Begegnung mit dem Kind spielt sich am frühen Abend ab, mit dem Auferstandenen am frühen Morgen. Der Stern εσταθη επανω ου ην το παιδιον; der Engel εκαθητο επανω (του λιθου), sein Aussehen war πασ αστραπη. Nicht der Stern, sondern Jesus selbst zieht voran (προαγει), und nicht nach Jerusalem sollen die Jünger zurückkehren, sondern nach Galiläa ziehen. Das sollen die Frauen melden (απαγγειλατε); sie sind voll χαρασ μεγαλησ. Die Hohenpriester und Ältesten bringen keine Geschenke, aber sie bezahlen genügend Bestechungsgelder. Die Frauen und die Jünger sehen Jesus ιδοντες αυτον προσεκυνησαν und vollziehen die seinem göttlichen Wesen gebührende Proskynese ("einige aber zweifelten" – nicht an der Realität des Auferstandenen, sondern ob ihm diese Anbetung wie einem Gott gebühre; wir sehen hier den ersten Anfang einer langen Auseinandersetzung inner- und außerhalb der Kirche). Herodes sandte Mörder aus zu töten, Jesus sendet Apostel aus zu lehren. Der Missionsauftrag ergeht an alle Völker, womit sich die Magier als deren Primitiae erweisen, und Jesus schließt mit den Worten ιδου εγω μεθ υμων (vgl. Mt 1,23 μεθ ημων ο θεος) bis zur συντελεια του αιωνος, zur Vollendung des Äons, dessen Beginn die Magier im Aufgang des Sterns sahen. Es spricht einiges dafür, dass der ursprüngliche Matthäus nur 3,1–27,66 umfasste und dass die Kapitel 1–2 und 28 später hinzugefügt wurden (wie zu Markus: 16,9–20). Die ursprünglichen Evangelien schlossen somit vor der Auferstehung; denn von diesem Mysterium zu berichten, war den Aposteln und Augenzeugen vorbehalten: man vgl. das strenge Schweigen der antiken Mysterienreligionen über ihre größten Mysterien. Erst später, als neue Katechumenen getauft werden sollten und die Apostel und Zeugen der Auferstehung zerstreut waren oder tot oder gefangen, wurden die Auferstehungsberichte den ursprünglichen Evangelien hinzugefügt (und weisen darum auch die stärksten Differenzen auf).
- ³² A. Schalit: König Herodes, Berlin 1969, S. 316–322
- ³³ Antiquit. XV, 10,4, XVII 2,4. Weiteres unten.
- ³⁴ C. P. Thiede in diesem Buch

- ³⁵ v. Campenhausen 1950 (Anm. 30) S. 134. Kokba (= Sternendorf) bei Damaskus war von einer Essener-Kolonie besiedelt (Ferrari (Anm. 2) S. 169). Bar Kochba ist der Sternen-Sohn. Mt 1,2–16 könnte aus diesem genealogischen Werk entnommen sein.
Es ist bemerkenswert, dass der späte 1 Tim 1,4 und Tit 3,90 vor Streitereien um Genealogien warnen, und dass der hellenistisch angehauchte Hebräerbrief (7,6) betont, dass der einzige Hohepriester Melchisedek (als Vorbild Christi) nicht von Abraham abstammt.
- ³⁶ Daniélou (Anm. 30), S. 276
- ³⁷ Joseph war ἐξ οἴκου καὶ πατρὶα Δαυεὶδ (Lk 2,4), das heißt, er gehörte grundrechtlich (Grundbesitzergemeinschaft = οἶκος) und familienrechtlich (Beth Ab = Vaterhaus = πατρία) zum Geschlecht des David
- ^{37a} Antiquit. XV, 11,2
- ³⁸ Antiquit. XVII, 10,9
- ³⁹ M.-L.- Rigato, Theotokos IV (1996) 189 (Joseph) und VIII (2000) 275 (Maria); Dalman: Orte und Wege Jesu⁴ Darmstadt 1967, S. 65 f.
- ⁴⁰ ορεινή (Lk 1,39.65) heißt die Toparchie (= Landbezirk) Jerusalem gem. Schalit (Anm. 32) S. 208–210. In diesem Bezirke sollte also die Heimatstadt des Zacharias, d. h. der Priesterordnung Abia liegen. Maria begibt sich alsbald zu Elisabeth, weil sie sich bei ihr allein Verständnis erhoffen kann (Lk 1,36). Warum so eilig (μετὰ σπουδῆς)? Etwa bei der Hälfte aller Schwangeren, gemäß dem Nachschlagewerk Pschyrembel (²⁵⁵ Klinisches Wörterbuch, Berlin 1986) sogar bei 70 Prozent, setzt in der 4. bis sechsten Woche eine allmorgendliche Nausea ein, die zumeist nach 3–4 Monaten wieder verschwindet (A. Feige et al., Frauenheilkunde, München 1997, Seite 257 f.). In der Hälfte der Fälle äußert sie sich als Emesis gravidarum, wobei sich die Schwangere nach mehrmaligem Erbrechen wieder wohlfühlt. Weitere Schwangerschaftsanzeichen sind Hautverfärbungen, Kurzatmigkeit beim Steigen, nervöse Störungen u.a.m., Kennzeichen, die erfahrenen Frauen wohlbekannt und vom Beginn des zweiten bis zum fünften Monats deutlich sind. Woher weiß Elisabeth denn sogleich (Lk 1,42), dass Maria schwanger ist? Maria bleibt bei Elisabeth etwa drei Monate (Lk 1,56) und verlässt sie kurz vor der Geburt des Johannes. Die normale Schwangerschaftsdauer (Pschyrembel S. 1523, K. Dietrich (Hg.), Gynäkologie und Geburtshilfe, Berlin 2000, S. 156) ist 267 Tage post conceptionem, 281 Tage post menstr. (so auch gemäß jüdischer Tradition: 40 Wochen = 9½ Monde). Maria kam also sicher nicht, um vor oder bei der Geburt zu helfen; dafür gab es erfahrene Frauen.
Das Protev. Jac. 12,3 (Schneemelcher, NT Apokryphen⁴ 1968 Tübingen, S. 285): "Sie blieb drei Monate bei Elisabeth. Tag für Tag nahm ihr Leib zu, und Maria fürchtete sich und ging fort in ihr Haus und verbarg sich vor den Söhnen Israels."
- ⁴¹ Augustus ordnete eine allgemeine ἀπογραφή τῶν ἀνθρώπων καὶ οὐσιῶν (Registrierung [nicht: Steuererhebung] der Menschen und Güter an, und zwar gemäß den der bewährten ägyptischen Steuerpraxis entnommenen Prinzipien) in den Jahren 28 v., 8. v. und 14 n. Chr. an (Schalit S. 275, Anm. 438). "Die Annahme, dass Herodes in seinem Land einen Census durchgeführt habe, hat nichts Überraschendes, da wir von einem anderen rex socius, dem Kappadokierkönig Archelaos [Vater der Schwiegertochter des Herodes] wissen, dass er einen Census durchgeführt hat", und zwar nach römischem Muster, also "wohl auf Geheiß des Kaisers... Auch Herodes handelte möglicherweise unter einem gewissen Druck des Kaisers" (ibidem Anm. 439). Unter diesem Druck stand er schon allein wegen der Tatsache, dass er im Vorjahr den Titel amicus Caesaris verloren hatte! Ob deswegen Augustus dem Herodes durch den "Generalissimus Sulpicius Quirinius eine römische Steuermannschaft ins Land schickte" (E. Stauffer: Jesus war ganz anders, Hamburg 1967, S. 38), ist damit natürlich nicht ausgemacht. Quirinus stand jedenfalls 10 bis 8 v. Chr. im Partisanenkrieg gegen die aufständischen Homonadenser. Schalit (S. 274–275) macht eine sechsjährige Census-Periode des Herodes wahrscheinlich sowie Registrierungsaktionen in den Jahren 20 und 14 v. Chr. Dementsprechend wäre ebenfalls 8 v. Chr. ein Zensus fällig gewesen.
- ⁴² εὐθεῶς kommt 33 -mal im NT vor, davon 15 bei Lk incl. Apg, 11 Mt, 3 Jo, je 1 Pls, Jak, JBr, Apk
- ^{42a} Eine höchst vornehme Dame war um 30 nach Chr. Im Isis-Tempel zu Rom mißbraucht worden unter dem Vorgeben, der Gott Anubis wolle ihr beiwohnen (Antiquit. XVIII 3, 4).
- ⁴³ Lukas widmete sein Doppelwerk dem **Theophilos**. Warum? Und wer ist Theophilos? Wir wissen es nicht; denn Theophilos ist aus der antiken Prosopographie nicht bekannt. Der Eigenname ist allerdings nicht selten (z. B. Antiquit. XVIII, 5,3). Dass ihn Lukas als literarische Fiktion eingeführt hätte, ist sehr unwahrscheinlich; denn in jener Zeit waren literarisch erfundene Namen nicht gebräuchlich (frdl. persönl. Mitt. von Herrn Dr. Schlegelmilch).
Aus der Anrede κρατιστε (= Exzellenz), die auch den Statthaltern Felix (Apg 23,26; 24,3) und Festus (Apg 26,25) gebührte, geht hervor, dass es sich um einen hohen römischen Beamten handelt. Der gleichen Anrede wird z. B. Gallus (praefectus Aegypti et amicus Caesaris) gewürdigt. Mit der Entgegennahme der Widmung (Lk 1,1) übernahm Theophilos nach der Sitte der Zeit die Aufgabe des Verlegers. Ein solcher beschäftigte eine Schar von Kopisten und besorgte den Verkauf. Interessierte Christen in Antiochia, Rom oder Alexandria hätten das ebensowohl getan; das finanzielle Risiko war für einen wohlhabenden Mann nicht abschreckend. Andererseits war der Name einer Exzellenz eine hohe Empfehlung, insbesondere gegenüber den Behörden.

Und es hatte ja Schwierigkeiten mit Anhängern des Christos gegeben: in Zypern, Ephesus, Philippi, Korinth, Jerusalem und schließlich auch in Rom. Eine Sache des Paulus war verhandelt worden vor den Exzellenzen Prokonsul Sergius Paulus (Apg 13,7), Gallio (18,12), Felix (23,26), Festus, König Agrippa II. und Berenike. Nun sollte sie vor das oberste kaiserliche Gericht in Rom kommen. Bei solchen Gerichtsverhandlungen war oft eine große Zahl von amici Caesaris (φίλοι) und συγγενεῖς (inklusive der Freigelassenen, die als Minister und Beamte dienten) zugegen; z. B. bei dem Prozess gegen die Söhne des Herodes in Berytos waren es 150 Beisitzer (Antiquit XVI, 11,2). Redner und Anwälte (παρακλητοί) wie Nikolaos von Damaskus für Herodes in Rom (Antiquit XVI, 10,8), Tertullus für das Jerusalemer Synedrium in Caesarea (Apg 24,1) nahmen das Wort. "Der Tröster, der Heilige Geist" heißt παρακλητος. Könnte es nicht sein, dass Theophilus als Anwalt des Paulus in Rom vorgesehen war – und das lukianische Doppelwerk eben auch als aktenmäßige und historische Grundlage für die Vorbereitung des Anwalts dienen sollte? Es würde den romfreundlichen Tenor des Werkes sofort erklären.

Freilich dürfte Theophilus abgesprungen sein, wenn der 2. Tim echt ist. Denn da heißt es: "Bei meiner ersten Verteidigung ist niemand für mich eingetreten; alle haben mich im Stich gelassen" (4,16). Und: "Nur Lukas [mit den schriftlichen Unterlagen] ist noch bei mir" (4,11). 60–62 ist Paulus unter militärischer Bewachung in Rom, 62 heiratet Nero die Jüdin (oder Judenfreundin) Poppaea, die gute Beziehungen zum offiziellen Jerusalem pflegt – Grund genug für die Verschlechterung der Lage des Paulus, für das Abspringen des hohen Beamten Theophilus?

Standen die Übergriffe des Hohenpriesters Ananos und die Ermordung des Jakobus damit in Zusammenhang? Betrachtete man in Jerusalem Poppaea vielleicht als die Esther des Nero oder (aus römischem Blickwinkel) als seine Livia?

Zweck und damit Termin der Abfassung des Lk-Werkes würden zwanglos erklären, warum der hochbefähigte Schriftsteller Lukas weder den Märtyrertod seines Haupthelden Paulus noch den dramatischen Tod des Petrus und des Jakobus darstellt, sondern mit der ganz und gar undramatischen Verkündung der (inkriminierten, aber als rein religiös deklarierten) Gottesherrschaft Jesu Christi in seinem milden Hausarrest schließt, auch dies eine captatio benevolentiae in Richtung des kaiserlichen Gerichtshofes.

Das Schlusswort der Apostelgeschichte gehört als Terminus technicus (vgl. G. Dellling, NTS15, 193, 1973) zur Sphäre der Justiz: μετα πασησ παρηρησιασ ακωλυτωσ (Hapaxlegomenon). Das Muratorische Fragment aber sagt über den dritten Evangelisten: Paulus quasi ut iuris studiosum secundum adsumsisset.

Hier ist nicht der Ort, die Konsequenzen der Theophilus-Hypothese auszubreiten und zu prüfen. Ebenso wenig kann hier Lk 1/2 analysiert werden. Die Akzente werden von Mt und Lk in der Kindheitsgeschichte völlig verschieden gesetzt: während der Name Jesu (und auch seine Prädikate) etwa gleich oft genannt werden, verschiebt sich das Verhältnis der Nennungen von Josef/Maria von 7/4 auf 3/12. Als Frau des Josef wird Maria von Lk überhaupt nicht mehr bezeichnet. Als handelnde Personen verschwinden Herodes und die Magier, dafür tauchen Maria, Elisabeth, Zacharias aus aaronitischem Hause auf. Man erinnert sich, dass bestimmte Gruppen im Spätjudentum nicht nur einen königlich-davidischen, sondern auch einen hohenpriesterlich-aaronitischen Messias erwarteten. Hengel (FS Kümmel (Anm. 30) S. 96, Anm. 79) zitiert Conzelmann ("Man sieht, dass Lk mehr weiß als er sagt") mit der Bemerkung: "Das gilt auch noch öfter!" Dass Lk den Mt kennt, zeigt sich an den **Schlüsselworten ανατολη (Sing.) und χαρα**. Ersteres kommt im NT nur 5 mal vor; in drei Fällen (Apg) ist es reine Richtungsangabe. Zur Vorgeschichte Mt 2,9 gehört bei Lk 1,78 ("in welchem uns heimsuchen/betrachten wird Aufgang aus Höhe") eine völlig paradoxe Formulierung. Χαρα μεγαλη kommt im NT ebenfalls nur 5 mal vor: beim Bericht über die Missionserfolge bei den Heiden (Apg 15,3 – vergleichbar noch πολλη χαρα in Samaria Apg 8,8), nach der Auferstehung (Mt 28,8; Lk 24,52) und in der Vorgeschichte (Mt 2,10; Lk 2,10). Die Stelle des Sternes vertritt bei Lk gewissermaßen der Verkündigungengel. Das Umfeld der großen Freude sind nun einfache Hirten statt weitgereister Gelehrter. Lk spricht damit die Aurea-Aetas-Utopie der römischen Bukolik von Vergil bis Calpurnius und den Sibyllinischen Orakeln an (M. Wolter, FS für K. Berger (Hg. A. v. Dobbeler et al.) Tübingen 2000, S. 502). Die dort wiederkehrende Vokabel von den Hirten auf dem Felde wird besonders deutlich in den Versen des Codex D (Beza Cantabrig.): ποιμενεσ ησαν εν τη χαρα ταυτη αγραυλουντες και φυλασσουντες (= Hirten waren in dieser Freude die Hirtenflöte spielend und Nachtwache haltend bei ihrer Herde). Der rezipierte Text macht aus χαρα (Schlüsselwort!) das belanglose χωρα. Ich habe (volks-)etymologisch die Hirtenflöte zur Übersetzung herangezogen (αγριος auf freiem Felde befindlich, αυλος Flöte). Der lateinische Text und das Ev. Infantiae (Ms. Arundel) schreiben beide: cantantes et valde leti eramus in illa hora (R. Stichel, III. Colloqu. Internaz. Mediovo Rom e Orient. 4, S. 401 f., 1999).

Ταρασσειν ist eine seltene Vokabel, die bei den Synoptikern nur 5mal vorkommt. In den Kindheitsgeschichten ist Herodes verwirrt durch die Frage der Magier, Zacharias durch die Ankündigung des Engels, Maria gar ist διεταραχθη (Lk 1,29) durch und durch verwirrt (Hapaxlegomenon, nicht in LXX). Alle diese und andere Parallelen lassen vermuten, dass Lk eine Fassung des Mt kannte (vgl. K. H. Rengstorff, Das Ev. nach Lk, NTD Göttingen 1937, S. 6, dgl. 1949, Schlatter, Zahn u. a.) und entsprechend seinen Zwecken adaptierte. Aufschlussreich ist auch die Benutzung des älteren χαρα im Vergleich zum Leitwort χαρισ der paulinischen (Röm 1,57), aber auch der johanneischen (Jo 1,14.16.17) Theologie:

	Mt	Mk	Lk + Apg	Jo + Jo Br	Pls	Hb	Jak	Pe	Ju	Apk	NT
χαρα	6	1	8 + 4 = 12	9 + 3 = 12	21	4	2	1	1	0	59
χαρισ	0	0	8 + 17 = 25	4 + 1 = 5	100	8	2	12	1	2	155

Sie lässt eine Entwicklung (auch in den Paulusbriefen von 1. Thess bis Tim, Tit) erkennen und damit die Möglichkeit einer relativen Chronologie.

Anmerkungen zu § 2:

- ¹ Th. Schmidt-Kaler: Die Sonne verlor ihren Schein. Die totale Sonnenfinsternis am 2. November 1994, Ev. u. Wiss. 35, 1999, S. 21–28 (Karl-Heim-Gesellschaft). Die Astronomie war und ist stets mehr als nur "Naturwissenschaft", sie gab zuerst Orientierung auf der Erde, in der Wüste, auf dem Meer, in der Zeit, die Gestirne waren wenn nicht Götter so doch bis zum Ende des Mittelalters einer immateriell-göttlichen Sphäre zugehörig, ihre genaue Beobachtung führte im ersten Jahrtausend v. Chr. zum ersten Leitmodell einer wissenschaftlichen Naturbetrachtung, und die Astronomie blieb das Muster jeder exakten Naturwissenschaft, ja der Wissenschaft überhaupt bis tief ins 19. Jahrhundert. Auch heute noch übersteigt die astronomische Kosmologie mit der Frage nach Ursprung und Ende der Welt und der Frage nach der Singularität von Leben und Mensch den Horizont einer Naturwissenschaft.
- ² M. Albani: Der eine Gott und die himmlischen Heerscharen, Leipzig 2000
- ³ Strobel (§ 1 Anm. 3)
- ⁴ Stauffer (§ 1 Anm. 24)
- ⁵ Gen 1,14–15 degradiert die göttlichen Gestirne zu Beleuchtungskörpern und nimmt damit – ohne ein Wort zu verlieren – scharf Stellung gegen jede Astralreligion. Dt 4,910; 17,3; 18,13–14; Am 5,26; Jes 10,25; 24,21; Jer 10,2; Dt Jes 40,26; 41,22–24; 42,5; 47,13. Dennoch wurden Astralkulte sogar im Tempel zelebriert (2 Kön 21,5; 23,10–12; Ez 8,16), s. a. Strobel (Anm. 3) S. 1078 f.
- ⁶ J. H. Charlesworth, Jewish Interest in Astrology in the Hellenistic and Roman Period (in: Aufstieg u. Niedergang der röm. Welt II, S. 926); W. u. H. G. Gundel, Astrologumena Wiesbaden 1966, S. 51
- ⁷ Bell. Jud. VI, 288
- ⁸ Tacitus, Hist. V, 13; Sueton (Vesp. 4,5)
- ⁹ K. Berger/C. Kolpe (Hg.): Religionsgeschichtliches Textbuch zum NT, Göttingen 1987, 326
- ¹⁰ Strobel (Anm. 3) S. 1000 gibt als damaligen babylonischen Frühlingspunktes Psc mit $\Delta\lambda = 8^\circ$ an; vgl. auch Strobel 1007–8. O. Neugebauer/H. B. van Hoesen: Greek Horoscopes, Philadelphia (The Amer. Philos. Soc.), p. 179 f finden $\Delta\lambda = 5^\circ$. Aus den Solstitien der Almanache für 8 v. Chr. erhalte ich $\Delta\lambda = 6^\circ$. 0.
- ¹¹ Erst nachdem sich die Endgültigkeit der Niederlage des jüdischen politischen Messianismus erwiesen hatte, wagen die christlichen Autoren den Stern des Bileam-Orakels zur Exegese heranzuziehen. Die Magier gelten als Nachfahren des Bileam von Pethor nahe Babylon (H. Daniel-Rops: Jesus in His Time, London 1955, p. 106)
- ¹² J. H. Charlesworth, J. R. Mueller (in: Aufstieg u. Niedergang der röm. Welt II), S. 951
- ¹³ Strobel (Anm. 3), S. 999, vgl. S. 1156 f.
- ¹⁴ Auch diese Tatsache gehört zur Exegese des Wortes Gal 4,4
- ¹⁵ Strobel (Anm. 3), S. 1121: "Kein anderer Evangelist als Mt spricht von der Wiedergeburt der Welt, wenn der Menschensohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird", und vermutet hinter dem Zeichen des Menschensohns am Himmel (Mt 24,30) ebenfalls zeitgenössische Astrologie (S. 1159)
- ¹⁶ Herodot I 93, 99, 122, 130
- ¹⁷ Reallexikon für Antike u. Christentum Bd. 1,819 f., Stuttgart 1950 (W. Gundel)
- ^{17a} So bereits der älteste christliche Daniel-Kommentar von Hippolyt (204 v. Chr.), vgl. Strobel S. 1100. Daniel wird im ganzen NT nur *einmal* beim Namen genannt: von Mt 24,15.
1. Die machchu waren zunächst "von der Gottheit Besessene", die in verzücktem Zustand Träume deuten. Dazu traten die asu (akkad. baru), die Seher, die Orakel vornahmen, und jene, die in die Sterne sahen (Meissner Bd. 2,64 f.; Koch-Westenholz Kap. 1 (Anm. 20). Schließlich wird gem. Dan 2 der Oberbegriff Chaldäer synonym mit der Kaste der Weisen, zu denen Traumdeuter, Zeichendeuter, *Wahrsager* (Μαγοι), Zauberer, Beschwörer und Astrologen gehören. Die gemeinsame Sprache Reichsaramäisch wird zum verbindenden Element für Babylonier und Juden.

2. Auch im Bereich des Judentums findet eine Entwicklung statt vom strikten Nein des Propheten Amos gegen die Astralreligion bis hin zu dem Propheten Daniel (2,48), dem Präfekten aller Weisen von Babylon. Die entscheidende Wandlung ist bei DtJes zu beobachten. Während Jes 47,9.13 die babylonischen Zauberer, Beschwörer, Ratgeber und Astrologen herausfordert ("es sollen doch herzutreten und dich retten die Ratgeber, die Meister des Himmelslaufs [Himmel Abteilende], die Sterngucker [in die Sterne Schauende], die an jedem Neumond kundtun [Bekanntmachende] was über dich kommen wird, Übers. nach K. Baltzer), spricht der Gottesknecht Jes 50,4 die geheimnisvollen Worte: "Mein Herr Jahwe gegeben hat er mir Sprache zu Gelehrten, zum Wissen, zu ermuntern den Matten durch das Wort. Er lässt wach werden Morgen im Morgen, er lässt wach werden mir das Ohr zu hören wie Gelehrte" (Interlinear-Übersetzung, limmuwidijm = Lehrling, Schüler, Gelehrter). Danach aber sind Jes 54,13 "alle deine Söhne Gelehrte Jahwes" (Septuaginta: διδάκτοι θεου, vgl. Jo 6,45). Das schwer verständliche zweimalige babboqer (Morgen im Morgen) könnte vielleicht den heliakischen Aufgang bezeichnen. Die *alte* babylonische Auffassung hatte die Sterne als nur anzeigende Phänomene gedeutet. Diese Auffassung war verträglich mit dem jüdischen Glauben. Im nachkanonischen jüdischen Schrifttum werden dem entsprechend *die Sterne als Engel Gottes* verstanden. Erst mit der Entdeckung des Uhrwerkes von Sonne, Mond und Planeten gerieten die Gestirne in die Rolle bewirkender, determinierender Mächte; selbst der oberste Gott unterliegt dem Fatum (Lukians "in die Enge getriebener Zeus").
3. Die Magier von Mt 2,1 kommen aus Babylonien, das genau im *Osten* von Jerusalem liegt, sicher nicht aus Arabien (d. h. Damaskus oder Palmyra im NNO, oder Petra im Süden). Der Name Babel wird aus religiösen Gründen nicht genannt, stattdessen Osten oder konkreter Arabien, was zwar z. T. im Osten Jerusalems liegt, womit aber normalerweise das Nabatäerreich gemeint ist (z. B. Antiqu. XIV, 5,1; BJ I, 6,2).
4. Die obersten Magier gehören *als Berater, und als Gesandte zu besonderen Gelegenheiten* (Krönung, Bestattung) zum Stab des Königs (φιλοβασιλευσ). Vgl. auch Dan 1,20; 2,2; 4,2; 5,7.11. Im Partherreich trat ein aus Magiern zusammengesetztes Synedrium auf Befehl des Großkönigs zusammen (Strabo XI, 9,2). Priester-Magier gab es nur in Medien, Persia (Susiana) und Mesopotamien (Hughes, § 1 Anm. 3, S. 36). Die Magier waren sehr konservativ, wie aus den Zielen und Methoden ihrer astronomischen Berechnungen hervorgeht, die über viele Jahrhunderte stets die gleichen blieben.
5. Philo von Alexandria im 1. Jahrhundert unterschied sehr wohl zwischen Scharlatanen und gelehrten Magiern, deren es beide auch unter den Juden gab (nach Hughes S. 32). Ein Ergebnis ihrer Tätigkeit mögen u. a. die Sibyllinischen Orakel (ca. 160 v. Chr.) sein, auf die sich (III, 784) Vergils berühmte 4. Ekloge stützt (um 40 v. Chr.):

Schon zieht der Weltalter letztes
herauf nach dem Wort der Sibylle,
und von neuem beginnt
der Jahrhunderte mächtiger Kreislauf.
Schon kehrte die göttliche Jungfrau
zurück und die goldene Urzeit.
Schon steigt vom hohen Olymp
ein neues Geschlecht zu uns nieder.
Seit der Geburt des Knaben,
mit dem jetzt das Eiserne Weltjahr
endlich sich schließt und das Goldene
rings sich erhebt auf dem Erdkreis...

 (Übers. E. Stauffer, Christus und die Caesaren, Anm. 24 zu § 1, S. 84). Flavius Josephus (BJ VI, 5,4) sagt, dass die Juden sich "zum Krieg durch einen zweideutigen Orakelspruch veranlasst fühlten, der besagte, um diese Zeit werde einer aus ihrem Lande zum Herrn der Welt aufsteigen."
6. Die Magier von Mt 2, zumindest ihr Sprecher, waren *Nichtjuden*; denn sie sprechen vom König der Juden statt vom König Israels.
7. Durch die Verbindungen zum Judentum ist den zeitgenössischen Magiern nicht nur das Bileam-Orakel usw. bekannt, sondern auch die damit verbundenen eschatologischen Hoffnungen (z. B. Dan 7,8.27; 8–9).
8. Genau 72 Jahre nach den Magiern aus dem Osten, die in Jerusalem Aufsehen machen, begibt sich ein glänzender Zug von Magiern aus dem Partherreich zum Sitz der julisch-claudischen Dynastie in Rom, geführt von einem Magier königlicher Abstammung und königlichen Ranges, um sich in feierlicher Proskynese Gnade und Amt aus der Hand des Caesars neu zu erbitten, und kehrt danach "auf einem anderen Wege" in sein Land zurück. Über die astrologisch-politischen Umstände des *Tiridateszuges* hoffe ich demnächst berichten zu können.
9. Die Magier sind möglicherweise Mithraspriester (Persae colunt Solem quem Mithram vocant, Strabo Geograph. XV, 3); alle antiken Darstellungen zeigen die Magier in solcher Tracht (Kehrer, §1 Anm. 23, Bd. 2).

10. Kehrer beschreibt 49 frühchristlichen Sarkophage mit Darstellungen der Magier. 34 davon zeigen weitere Motive, weitaus am häufigsten (13 mal) Daniel oder die Jünglinge im Feuerofen, seine Kollegen.
- 18 Neue Jerusalemer Bibel, Darmstadt 1985, S. 1022 (A. Deißler, A. Vögtle). Der Danielkommentar des Hippolyt um 204 sagt, dass die Magier als Babylonier *την αστρολογικην τεχνην* kannten und den Lauf der Sterne wie unter Hiskia (Jes 39,1) genau berechneten (Strobel S. 1100). Flavius Josephus (Antiqu. X, 10,3) nennt die chaldäischen Magier Daniels "Mitbrüder" (!); in diesem Zusammenhang taucht auch der Name des "letzten Chaldäerkönigs" auf: Baltasar (X 11,2).
- 18a W. Eilers: Cambridge History of Iran Vol. 3(1), 481, 499 (1983). Zu den beliebtesten jüdischen Namen in Babylon gehörten Mardochai (= Marduk) und Esther (= Ishtar). Da die Juden aramäisch sprachen, traten sie z. T. bewusst das Erbe der diese Sprache benutzenden babylonisch-persischen Magier an; so wurde Aramäisch zur Zauberersprache (Lex. Theol. Kirche, Stichwort: Magie, Freiburg 1997).
- 19 Jes 47,13: *οι αστρολογοι, οι ορωντες τους αστερας* (LXX). Jer 39, 3.13. Nergal Ezer-sar mog-rab = LXX 46,3 *Ραβαμαγ* einer der vier führenden Kommandanten, und *Σαμαγωθ*, ein weiterer.
- 20 U. Koch-Westenholz: Mesopotamian Astrology, Copenhagen 1995, insbesondere S. 153, 177; H. Hunger/D. Pingree: Astral Sciences in Mesopotamia (= Hdb. Oriental. Abt. 1 Bd. 44) Leiden 1999; B. Meissner: Babylonien und Assyrien Bd. 1, Heidelberg 1920, insb. S. 120–121; 131–132, Bd. 2, Heidelberg 1925, insbesondere S. 65, 110, 130 f., 247 f., 398 ff.; J. E. Curtis/J. E. Reade: Art & Empire. Treasures from Assyria in the British Museum, London 1995, S. 208; S. Parpola: Letters from Assyr. Babyl. Scholars, Helsinki 1993; B. L. van der Waerden: Erwachende Wissenschaft – die Anfänge der Astronomie² Basel 1980
- 21 Hunger/Pingree (Anm. 20) S. XIV. Ptolemaios behandelt sie in seinem Buch XII, das wohl auf babylonische Vorbilder zurückgeht.
- Es gibt weitere Hinweise auf astrologische Affinitäten des Mt, z.B. der Gebrauch von *τελευταν* („astrologisch geläufig für sterben“, F. Boll, Kleine Schriften Leipzig 1953, S. 353) statt *(απο)θνησκειν*:

	Mt	Mk	Lk	Jo	Ac	Hb	NT ohne Mk
<i>τελευταν</i>	4	2	1	1	2	1	7
<i>(απο)θνησκειν</i>	6	10	12	30	6	7	116

- Mt benutzt die Vokabel in 40% der Fälle, der Rest des NT in kaum 6%. Ferner gebraucht Mt 2,15 für den Tod des Herodes das astrologische *τελευτη*, das im gesamten NT nur hier vorkommt.
- 22 Reallexikon (Anm. 17) S. 823. Tiberius begibt sich 7 v. Chr. nach Rhodos, wo er sieben Jahre unter Anleitung des Thrasyllus Astrologie studiert (Strobel S. 1052 f.) Thrasyllus hatte die Tochter des Königs von Kommagene geheiratet. Er war bis zu seinem Tode (wenige Monate vor dem des Tiberius) ständiger Berater des Tiberius. Sein Sohn Balbillus spielte eine ähnliche Rolle bei Nero und war zeitweise Präfekt von Ägypten.
- 23 Man unterscheidet Diaries (Tagebücher mit beobachteten Phänomenen, Hunger/Pingree S. 139 f., überliefert seit dem Assyrer-Reich), Almanacs (Seite 162 f., s. a. Ferraris³ Buch S. 109 und S. 121 f. zur Berechnungsmethode der Babylonier) und Goal Year Texts (Seite 167 f. und Ferrari S. 117), in denen die Positionen der Planeten bis zu einem Zieljahr vorausberechnet sind.
- 24 Siehe auch Ferrari³ S. 47–50
- 25 Ferrari³ S. 31–32, 111–117, 154–159. Die große Periode von Jupiter/Saturn von 854 Jahren schreibt sich im Sexagesimalsystem der Babylonier $854 = 840 + 14 = 14 \times 60 + 14 \equiv (14,14)$. Ob die rätselhafte Bemerkung Mt 1,17, dass es 14 Generationen von Abraham bis David und 14 von David bis zum Exil und 14 vom Exil bis Christus sind, damit zusammenhängt? Hierzu Ferrari³ S. 59–60. Die Abweichung der babyl. Großperiode des Jupiter (er durchläuft in 427 Jahren 36 -mal den Zodiakus, d. h. 11,861 Jahre) von der modernen siderischen Periode 11,862 J. beträgt nur 0,01 Prozent, die von Saturn (in 265 Jahren 9 mal oder 29,444 J.) nur 0,5%.
- 25a Ein weiteres Indiz liefert die Zuordnung der Monate zu vier Ländern (B. L. van der Waerden: Anfänge der Astronomie² Basel 1980, S. 132). Den Monaten IV, VIII, XII ist in den jüngeren Texten Syrien zugeordnet. Somit ist $\Gamma, \Phi, \Sigma, \Omega$ des Jupiter stets Syrien zugeordnet. Der Monat VI der erwarteten Geburt (Θ) ist den Amoritern zugeordnet; in diesem Monat steht die Sonne in der Jungfrau (babyl. Furche mit Ähre).
- 26 A. J. Sachs, H. Hunger: Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia, Wien 1988/96, S. 109 f., 113. Vgl. Ferrari³ S. 16–20. Der entscheidende Text ist voll wiedergegeben bei Strobel S. 1001–6. Das enorme Interesse der babylonischen Astronomen an diesem Phänomen erkennt man daran, dass Fragmente von 4 Täfeln erhalten sind, während von anderen Jahren oft gar keines und von der ganzen Zeit nach Chr. insgesamt nur vier gefunden worden sind.
- 27 Gemäß Ferrari³ S. 142, für Details siehe Ferrari, Sitzungsber. Österr. Ak. d. Wiss math.-nat. Kl. II/173 (1965) 343–376; hier hat Ferrari die Berechnungen der Babylonier nach ihren eigenen, rekonstruierten Regeln nachvollzogen und das einzige auf den Tafeln zerbrochene Datum 12./13. Nov. *errechnet*. Sachs und Walker machen (abweichend von Ferrari) für Jupiter Ψ die *Kollation* 19.VIII. Der babylonische Kalender ist

Leipzig 1898, S. 147) bereits im ersten Jahrhundert v. Chr. griechisch als *επιτολη* bezeichnet wird, muss η *ανατολη* von 2,2 ein anderer, ganz bestimmter Aufgang des Sterns sein. Für die babylonischen Astronomen bleibt nur der Abendaufgang. Nur dieser war für die babylonischen Astronomen ein Aufsteigen.

3. Ferrari, Ak. Wien (1997), S. 319–326 (s. a. Ferrari³ S. 170–174) weist darauf hin, dass das Nichtvorhandensein der Vokabel *συνοδος* (Konjunktion) im Text geradezu auf den *babylonischen* Ursprung hindeutet. Dort heißen die beiden Phänomene IGI bzw. ana ME E-a (= ana umi ilâ = stieg zum Tagesbogen hinauf), abgekürzt ME E oder ganz kurz E. "Die sinngemäße Übereinstimmung und der Gleichklang der Präpositionen "ana" in beiden Sprachen machten es einem babylonischen Sternkundigen geradezu selbstverständlich, dass er das Logogramm mit *ανατολη* übersetzte" (S. 325).
4. Das E-a aus der uralten Kult- und Wissenschaftssprache erinnerte die Astrologen an den Ea der ursprünglichen Götter-Trias, Herr aller Gelehrtheit und Künste auch der Magie, Vater des Marduk, Urquell des Lebens und Herr der Geburten (vgl. Stichwort Ea bei Meissner).

³⁵ H. Schelenz: Geschichte der Pharmazie, Berlin 1904, S. 25.

Die Almanache der Astrologen schließen regelmäßig folgendermaßen: "Voraussagen für die Eingänge der Planeten [in die Zodiakal-Zeichen] für das Jahr... Arsakes regierend als König der Könige" (Strobel S. 1066).

³⁶ Zur parthischen Geschichte siehe K. Schippmann: Grundzüge der parthischen Geschichte, Darmstadt 1980; A. D. H. Bivar: The political history under the Arsacids (in: The Cambridge History of Iran, Vol. 3 (1) 1983), p. 21–99; N. C. Debevoise: A Political History of Parthia, New York 1968, vor allem p. 143 ff.

³⁷ K. Christ³ Römische Geschichte 1995, S. 120, 132

³⁸ Nach einem von Augustus nicht genehmigten Blitzkrieg gegen die Nabatäer (Antiqu. XVI, 4,2).

Die Aufkündigung der *amicitia Caesaris* (Antiqu. XV, 9,3) war existenzgefährdend. Beispielsweise geriet Cornelius Gallus, einer der ersten *amici Caesaris* und als *praefectus Aegypti* der Beamte mit der reichsten Provinz dadurch in so große Schwierigkeiten, dass er Selbstmord verübte. Im Prozess Jesu wird Pilatus sofort gefügig, als ihn die Hohenpriester auf den möglichen Verlust dieses Titels hinweisen (Jo 19,12).

³⁹ Anzahl und Namen der Magier werden verschieden überliefert (Ferrari³ 133 f., Hughes 25 f., Kehrer Bd. I, S. 64–75). Die traditionellen Namen Baltasar, Melk(i)on und Caspar lassen sich am leichtesten deuten als Bel-šar-ussur (= akkad. Bel schütze den König) bzw. aramäisch (Der König ist mein Licht) bzw. als parthischer Königsname Gandaphares Parθava.

^{39a} Antiqu. XVII, 1,3 und Falttafel der Herodäischen Dynastie bei Schalit (§ 1 Anm. 32)

⁴⁰ Antiqu. XVI, 8,4, vgl. aber auch Schalit (§ 1 Anm. 32) S. 601, Anm. 96

^{40a} Lexikon der Alten Welt, Stuttgart 1965, S. 1438.

⁴¹ Antiqu. XVIII, 9; Bivar (Anm. 36) S. 58

⁴² Debevoise (Anm. 36) S. 145

⁴³ Antiqu. XVII, 2

⁴⁴ Als der abtrünnige Feldherr Monaises Anstalten macht die Front zu wechseln, sendet ihm Phraates III als Zeichen zugesicherter Amnestie eine rechte Hand – eine uralte persische Sitte (Bivar p. 58)

⁴⁵ Diese Information konnte damit später den Weg nach Palästina finden (z. B. nach dem Pfingst-Ereignis Apg 2,9 mit "Parthern, Medern, Elamitern [= Susiana] und Bewohnern (!) von Mesopotamien"). Auch hier darf Babylonien nicht benannt werden

^{45a} Antiqu. XVI, 8,2.

⁴⁶ Augustus hatte beabsichtigt – zur Wiedergutmachung – Herodes auch die Herrschaft über das Nabatäerreich zu übertragen. Nun erkannte er Herodes als nervenkrank und gab das Nabatäerreich dem Aretas (Schalit S. 615, 622 f.).

⁴⁷ Schalit (S. 603 f.) hält Herodes in den Jahren 9/7 v. Chr. für im klinischen Sinne wahnsinnig. Die Hinrichtung der Prinzen erfolgte Anfang 7 v. Chr.

⁴⁸ Schalit S. 281, besonders Anm. 461

⁴⁹ oben § 1, Anm. 41

⁵⁰ Antiqu. XVII, 2,4; Schalit S. 319. Die Burg Herodion lag im Bezirke Bethlehem. Geburten des Herodäischen Geschlechtes in dieser Burg, die auch als Begräbnisstätte der Familie diente, konnten den davidischen Anspruch untermauern. Sollte der bethlehemitische Kindermord (nach Strobels Vermutung) mit der Sache um Bagoas zu tun haben, so wäre das rätselhafte *καὶ ἐν πασι τοῖς ὀπιοῖς αὐτοῦ* von Mt 2,16 verständlich. Andererseits legt der Wortlaut von Mt 2,16 eine *größere* Zahl *kleiner* Kinder als Opfer nahe, und zwar zu einem früheren Zeitpunkt. Schalit, der wohl beste Kenner des Herodes, stets bemüht um eine gerechte Würdigung des Königs (S. 657–675), kommt zu dem Schluss (S. 649):

"Nichtsdestoweniger sehe ich in dem Befehl [zum bethlehemitischen Kindermord] als solchem kein Ding der Unmöglichkeit... wenn es die Herrschaft galt, kannte auch der sterbende Herodes keinen Scherz." Flav. Joseph. Darstellung BJ I, 30,4 schließt: "Zahlreiche Unschuldige lieferte er den Henkersknechten aus, so quälte ihn die Sorge, ein Schuldiger könnte ihm entschlüpfen". Die Hinrichtungen von Leuten am Hofe des

Herodes und zahlreicher Pharisäer lassen vermuten, dass die Ereignisse Mt 2,16 nur den Auftakt einer großen Aktion darstellten.

^{50a} Antiqu. XV, 11,1.

⁵¹ Schalit S. 426–479. Ein rührender Zug an dem machtbesessenen Herrscher: seine Lieblingstiere waren die Tauben (S. 371).

⁵² Strobel S. 1070–75; Stauffer (Christus und die Caesaren) S. 90 f., 107.

⁵³ Dem Knaben sagte der Essener Manaem das Königtum voraus (Antiqu. XV, 10,5).

^{53a} Das Sternbild Widder wurde erst von Kleostratos von Tenedos eingeführt (Realenzyklopädie Artikel Sternbilder S. 2415)

⁵⁴ Molnar (§ 1 Anm. 3)

⁵⁵ Strobel S. 1051, 1167.

⁵⁶ H. Hunger/. Parpola, Archiv f. Orientf. 29/30 (1984) 46; Parpola (Anm. 31).

Anmerkungen zu § 3:

¹ M. Bengtson, Wirtschaftskarte des römischen Kaiserreiches im 1.–3. Jahrhundert (in: Großer Historischer Weltatlas⁵ München 1972, S. 47), ebenso in Putzgers Histor. Weltatlas (2002). Hughes (S. 39 ff.) diskutiert alle möglichen Routen. Heere mit Tross bewegten sich etwa 15 km pro Tag (Esra 7, ca. 1500 km in 118 Tagen; die assyrische Armee 600 km von Memphis nach Theben in 39 Tagen, aber Schnellboten schaffen Larsa–Babel (200 km) in zwei Tagen und zwei Nächten, Meißner (§ 2 Anm. 20, S. 340). Die 52 Kilometer zwischen Caesarea und Joppe legen die Diener des Hauptmanns Cornelius (Apg 10) etwa mit 6 km/Stde zurück, Petrus und Begleiter mit 4 km/Stde. Der normale Tagesmarsch des römischen Soldaten war 30 Kilometer. Zur Reisegeschwindigkeit C. P. Thiede, Ein Fisch für den römischen Kaiser, München 1998/2000, S. 220. Für die persische Königsstraße Susa-Ekbatana (450 km) benötigte eine Karawane 20 Tage, für Susa-Sardes (2550 km) 93 Tage (W. Riepl, Das Nachrichtenwesen des Altertums, Leipzig 1913, S. 194), im Schnitt also 25 km pro Tag. In der Wüste sicherlich langsamer.

Welche Route wählten die Magier?

Drei Umstände waren für sie bestimmend:

1) Sie hatten wenig Zeit, maximal 8 Wochen, abzüglich der Vorbereitungen für die Reise.

2) Der Weg über Syrien würde sie unter Umständen statt zu erhofften Weltkönig vor den römischen Legaten Sentius Saturninus führen, der zusammen mit seinem Kollegen Volumnius eine Art Oberaufsicht über die auswärtigen Beziehungen des Herodes ausübte (Antiquit, XVI, 9, 1; XVIII, 4, 2).

3) Der Untergangsort des Sterns nach seinem heliakischen Aufgang verwies die Magier auf die direkte und kürzeste Route, die über Esbus (=Hesbon) nach Jerusalem führte. Jerusalem lag 5° südlich von der exakten Westrichtung, Petra noch etwas südlicher, Bostra etwas nördlicher. Die direkte Westroute über die Oasengruppe Azraq (mit römischen Kastellen aus wenig jüngerer Zeit, D. Kennedy, D. Riley: Rome's Desert Frontier, London 1990, S. 40) beläuft sich auf 880 km, die Route über Palmyra auf fast 1300 km, also etwa 20 Tage länger. Mt 2.1 stellt das Erscheinen der Magier als Überraschung vor. Bei Ankunft aus dem Norden des Herodes-Reiches wäre ihnen das Gerücht vorausgeeilt.

² Antiqu. XV, 10,4; BJ I, 24,8; 30,5; Schalit S. 313.

³ Antiqu. XVII, 1,3; BJ I, 28,2.

⁴ BJ I, 22,1; 24,6 (ca. 11 v. Chr.). Das Königshaus von Kommagene wurde 74 n. Chr. vom Kaiser in Rom wegen des bloßen Verdachts der Konspiration mit den Parthern sistiert, das Land in eine Provinz umgewandelt. Herodes Antipas (reg. 4 vor – 39 nach Chr.) wurde von seinem Schwager Herodes Agrippa I bei Caligula beschuldigt, daß er im Bunde mit dem Partherkönig Artabanus sei und darauf hin sofort abgesetzt und verbannt (Antiquit. XVIII, 7, 2).

⁵ Sofern Herodes keinen eigenen Astrologen (zum Beispiel aus der Sekte der Essener) hatte, erhielt er solche Informationen von der verschwägerten Königsfamilie von Kappadokien bzw. Kommagene (vgl. Strobel S. 1022) oder aus der Umgebung des Augustus. In jedem Falle handelte es sich um alexandrinisch-hellenistische Astrologie, vgl. Molnar (§ 1 Anm. 3), insbesondere dort Kap. 4/5, speziell S. 83–100. Die Konjunktion wird als solche in Jerusalem erwartet und ist bekannt, ob als dreifache ist unsicher. Die astrologische Deutung ist völlig anders.

⁶ συναγειν (= terminus technicus) παντας τους αρχιερεις ... man mag einwenden, dass Herodes dazu kein Recht hatte, und dass er überdies die Auskunft Mt 5,2 von jedem Schriftgelehrten hätte erhalten können. Man erkennt damit sowohl die tatsächliche Machtposition des Königs wie seine Lage: angesichts seines absehbaren Todes und verschiedener Messias-Proklamationen bzw. -Erwartungen musste er im Interesse der Dynastie eine offizielle Entscheidung herbeiführen.

⁷ Βηθλεεμ της Ιουδαϊας

⁸ Massives Vorgehen gegen viele Pharisäer im Jahre 6 v. Chr. einschließlich zahlreicher Todesurteile (Schalit S. 630) und der Geheimbefehl auf dem Totenbett, die im Hippodrom von Jericho versammelten Notablen unmittelbar nach seinem Ableben niederzumetzeln (Antiqu. XVII, 6,5.6; BJ I, 33,6; vgl. jedoch die abweichende Interpretation bei Schalit S. 641).

^{9a} λαθρα. Die Sonne geht am 12. November in Jerusalem um 17¹⁹ wahrer Ortszeit unter. Mit Sonnenuntergang wird es in den engen Gassen des antiken Jerusalem sehr schnell dunkel. Die Magier könnten bereits um 18 h auf dem Weg nach Bethlehem gewesen sein. Astronomische Nacht trat um 18⁴³ ein. Herodes hatte 23 vor Chr. Auf der höchsten Erhebung der Stadt im Nordwesten eine Zitadelle mit luxuriösem Palast erbaut und residierte seither dort (Kroll, S. 345).

⁹ Nach hellenistischer Auffassung wäre die Konjunktion vom 28.II. 305 (Seleukid. Ära) oder populärer noch der heliakische Aufgang des Jupiter am 13. XII. 304 Zeitpunkt der Geburt. Allenfalls konnte mit diesen Terminen auch der Zeitpunkt der Empfängnis verbunden werden; so nimmt Augustus in der offiziellen Propaganda in Anspruch, mit der wieder aufsteigenden Sonne am 25. Dezember 63 v. Chr. gezeugt worden zu sein. Man sieht, dass angesichts dieser und der babylonischen astrologischen Optionen die Verwirrung des Herodes komplett wird. Als Mann des Entschlusses und der Tat zieht er die Konsequenz: der konkurrierende

Thronprätendent ist im Jahre 305, allenfalls im letzten Monat des Jahres 304 geboren. Dementsprechend erhalten zur *Sicherheit* die abgeschickten Soldaten den einfachen Befehl, den sie brauchen: bringt alle Knaben der beiden letzten Jahrgänge um, also "von zwei Jahren und darunter", und zwar im ganzen Bezirk von Bethlehem (v. 16). Dazu gehörte auch die Burg Herodeion, die als Privatsitz der Dynastie eine besondere Rolle spielte. Dort auch waren die συντροφοί, junge Leute aus vornehmen Familien, die gemeinsam mit den Prinzen erzogen wurden. Dort spielte sich auch die Bagoas-Carus-Affäre ab, die mit mehreren Hinrichtungen im Jahre sieben oder sechs v. Chr. endete (BJ I, 29,1; Antiquit. XVII, 2,4; Schalit S. 406, 630 f., vgl. Strobel 1073–75), vgl. Anm. 50 zu § 2.

¹⁰ *επαυ* mit Konjunktiv hat normalerweise eine konditionale Bedeutung, also: sofern, falls (F. Passow, Handwörterbuch d. griech. Sprache, fünf Bände, Leipzig 1847) auf den ich mich auch sonst stütze.

¹¹ Nach G. Dalman, *Arbeit und Sitte in Palästina I*, Gütersloh 1932 sind die Monate Mai bis August trocken. Der erste "Frühregen" fällt zwischen 15. Oktober und 15. November. Die Zahl der Regentage in Jerusalem sind (S. 129,174)

August	0 ^d	Durchschnitt	0 ^d	Niederschlag	0 mm	(0 ^d)
Sept.	0–2		1		2	(1)
Okt.	0–7		2		13	(4)
Nov.	1–13		7		71	(7)

Niederschlag gemäß <http://www.stadtklima.de> (Regentage in Klammer), vgl. auch Hughes, S. 80. Normalerweise ist in der ersten Hälfte eine, aber auch nur *eine* Bewölkungsperiode von wenigen Tagen Dauer zu erwarten.

¹² Im Protev. Jac. 21,2 heißt es: *επεμψεν υπηρετας και μετεπεμψατο αυτους* (Pap. Bodmer V, ca. 150 n. Chr.)

¹³ Die Bedeutung von Bethlehem dürfte den aramäisch sprechenden Magiern verständlich gewesen sein. Das Sternbild "Jungfrau" war für die Babylonier "Furche mit Ähre" mit sexueller Nebenbedeutung.

^{13a} G. M. Lamsa (Die Evangelien in aramäischer Sicht, St. Gallen 1963, S. 61) erläutert Mt 2,9 mit der orientalischen Redensart: "Nimm diesen Stern in die Hand, bis du zu der bestimmten Oase kommst." Er soll also die Richtung auf den Stern hin einschlagen, bis er in der Oase eintrifft." Jupiter kulminiert um 20^h und steht genau in Richtung der Straße nach Hebron um 21¹⁵, wenn im Osten der abnehmende Mond aufgeht.

¹⁴ Es handelt sich um den Stern HR 243 = HD 4928 mit der scheinbaren Helligkeit V = 6.37 (B–V = 1.07, also gelblich). Ein Stern dieser Helligkeit ist am klaren Himmel der Halbwüste Judäa (in 900 m Höhe) bei dunklem Nachthimmel mit bloßen Auge leicht zu erkennen. Der Mond war am 12. Nov. sieben v. Chr. im Abnehmen (Neumond 25. Okt.) und ging um 21¹⁶ auf (Ferrari, Wiener SitzB. 1997, S. 333), konnte also nicht störend wirken. Die babylonischen Winkelmaße am Himmel (Hunger/Pingree § 2 Anm. 20, S.XII) waren $\underline{1}$ Elle (kuš) = 24 Finger (šu-si) = 144 Haferkörner (še) oder $2^\circ = 24 \times 5' = 144 \times 50''$. 2° entspricht der Fingerbreite bei ausgestrecktem Arm. $50''$ ist etwa die Auflösungsgrenze des Auges (H. Siedentopf: Grundriss der Astrophysik Stuttgart 1950, S. 35), genauer geht es visuell also nicht. Mit einfachen Messgeräten konnten in der Antike Abstände zwischen zwei benachbarten Sternen auf ungefähr $5'$ genau bestimmt werden. Die Genauigkeit der Positionsmessungen griechischer Astronomen zwischen 300 v. Chr. und der Zeitenwende beträgt $6'$ (Th. Schmidt-Kaler, W. Schlosser, Die Sterne 60,137 (1984) Tab. 2).

Große Abstände von typisch 30° bestimmten die babylonischen Astronomen auf etwa $\pm 0^\circ.8 \cong \pm 3\%$ genau (dies ergibt sich durch eine Auswertung der Positionen der babylonischen Normalsterne, wie sie bei Hunger/Pingree S. 148–151 angegeben sind). Kleine Abstände werden mit größerer absoluter, aber geringerer relativer Genauigkeit eingeschätzt. Geübte Beobachter schätzen auf 5–10% genau, unter schwierigen Bedingungen (schwacher Stern) 10–20%, bei $25'$ Abstand also 3–5'. Die mittlere tägliche Bewegung des Jupiters von $5'$ ist also feststellbar. In der Nähe der Stationarität verlangsamt sich die Bewegung des Planeten; erst nach 4–5 Tagen ändert sich die Position um $3'$. Bei solchen Abstandsschätzungen ist ein konstanter Maßstab hilfreich; er wird geliefert zum Beispiel durch die Distanz $52'$ der beiden Sterne 73 und 80 Psc, die 5° von Jupiter entfernt standen, dgl. δ Psc und 62 Psc (mit $18'$ Trennung) in 4° Entfernung.

¹⁵ Der Marduk-Stern trägt für die Magier immer noch einen überirdischen Charakter – auch daher ihre Freude. Das Protev Jac. 18,2 schildert die Auswirkung des Stillstandes: "Ich blickte hinauf zum Himmelsgewölbe und sah es still stehen" auch auf Erden (Schneemelcher § 1 Anm. 40, S. 287) ähnlich dem Dornröschen-Motiv.

¹⁶ Die Verwunderung der babylonischen Magier ist erklärlich. Denn das diffuse Zodiakallicht ist im diesigen Tiefland von Euphrat und Tigris (und ebenso bei Anwesenheit künstlicher Lichtquellen) normalerweise nicht auszumachen. Im wüstenhaft trockenen Hochland von Judäa ist es dagegen eine auffällige Erscheinung. Tatsächlich wird es nirgends in den babylonischen Aufzeichnungen erwähnt, obwohl diese die Wetter-Bedingungen und verknüpfte Licht-Erscheinungen (z. B. Halos) stets mit verzeichnen. Allerdings erwähnt

der babylonische Talmud (Joma 20b) die "Sonnenstaub-Säule" (Strobel S. 1077). Maunder (§ 1 Anm. 1, S. 398) bemerkt: "The fact that the 'star' went before them and stood over were the young Child lay, gives the impression that it was some light, like the Shekinah glory resting on the ark in the tabernacle or the pillar of fire which led the children of Israel." Das diffuse, zum Horizont hin sich verstärkende Zodiakallicht macht genau diesen vermuteten Eindruck.

Dass der subjektiv sehr überzeugende Eindruck einer Lichtbrücke vom Jupiter bis zu einem festen Ort am Horizont entsteht, geht auch aus folgender Warnung an die visuellen Beobachter im vielbenutzten Handbuch für Sternfreunde (Hg. G. D. Roth, Berlin 1960) hervor:

"Hierher gehört die bekannte Erscheinung, daß die Spitze des Lichtkegels lange Zeit bei den Plejaden (im Frühjahr am Abendhimmel) zu verweilen scheint, weil diese auffallende Sternengruppe als Blickfang dient. Man muß sich also von all diesen Täuschungen frei zu machen versuchen und darf keinesfalls mit einer vorgefassten Meinung an die Beobachtung herangehen, sonst unterliegt man sofort einer Autosuggestion." (W. Sandner, S. 257).

Vgl. Abb. 10 (für neuere Isophoten siehe z. B. C. Winkler, W. Schlosser, Th. Schmidt-Kaler, Astr. Astrophys. 143, 194, 1985 und Lit. *ibid.*). Ich habe das Zodiakallicht in Arizona und Chile sehr oft gesehen und kann die Bemerkungen von Ferrari³ 165 (sowie Wien. Sitzungsab. 1997, 333) bestätigen.

17 Nach Ferrari³ S. 66–67.

18 Die Magier hatten das Gennath-Tor zwischen 17⁴⁵ und 18¹⁵ passiert. Sie waren ausgeruht und hatten es eilig ihr Ziel nicht zu spät in der Nacht zu erreichen. Für die Beobachtungen (Zodiakallicht, Stillstand des Jupiters) benötigten sie 10 bis 20 Minuten. Bei einer Reisegeschwindigkeit von 5 km pro Stunde erreichten sie Betlehem genau zur Kulminationszeit von Jupiter und Saturn.

19 Die Geminiden haben als Radiationspunkt $\alpha = 112^{\circ},3$, $\delta = + 32^{\circ},5$ (1950) und zeigen sich Dez. 7–15 mit Maximum Dez. 14 (L. G. Jacchia in: B. M. Middlehurst, G. P. Kuiper: *The Solar System* Vol. IV, p. 97, Chicago 1963). Das siderische Jahr (Sonne gegen Fixsterne) gewinnt in 70,66 tropischen Jahren (Jahreszeiten-Jahr) einen Tag. Die Geminiden verfrühen sich in 1956 Jahren also um 21,7 Tage auf Nov. 9–17, Max. Nov. 16, Durchgang 17^{h30^m} Ortszeit.

20 F. Schweidler, *Sterne und Weltraum* 41, Nr. 8, S. 52, und D. Heinlein, *ibid.* Nr. 9, S. 68 (2002); C. Hoffmeister in Newcomb-Engelmann: *Populäre Astronomie* ⁸ 1948 Leipzig (hrsg. W. Becker, H. Müller, H. Schneller), S. 450: "Feuerkugeln verbreiten oft Furcht und Schrecken, zumal da die Beobachter vielfach glauben, die Erscheinung sei in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft... Der Eindruck ganz geringer Entfernung eines hellen Meteors ist bei den Beobachtern so vorherrschend, daß sie sich durch keine Belehrung davon abbringen lassen." Sie meinen steif und fest, es sei etwa hinter einem nahen Hause oder dgl. niedergefallen.

21 Ignatius von Antiochia (ca. 115): "Ein Stern leuchtete auf über allen Sternen... Er übertraf an Glanz alle anderen insgesamt und es herrschte Bestürzung, woher diese unvergleichliche neue Himmelserscheinung käme" (nach Ferrari³ 77). Protev. Jac.: "Wir sahen, wie ein unbeschreiblich heller Stern unter diesen Sternen schien und die anderen verdunkelte, so daß sie nicht mehr schienen" (Schneemelcher, *NT Apokryphen* ⁴ 1968 Tübingen, S. 289). Dieser Text findet sich allerdings nicht in der ältesten Handschrift Papyrus Bodmer (150 n. Chr.).

Weitere Zeugnisse für einen überhellen Stern sind gesammelt bei Hughes (§ 1 Anm. 3) S. 19 ff: Arabisches Kindheitsevangelium; Ignatius von Antiochia im Brief an die Epheser (ca. 115); Syrische Schatzhöhle; Ephraem Syrus (ca. 355).

22 Ephraem: "der Stern erschien plötzlich; weniger (hell) als die Sonne, aber größer als die Sonne.... Er warf seine Strahlen unter sie, die in Dunkelheit waren, und leitete sie als ob sie blind wären." Diese Beschreibung passt auf einen äußerst hellen Meteor (Feuerkugel).

23 Auf den letzten 1,5 km des Weges, nach Verlassen der Hauptstraße Jerusalem – Hebron, war allerdings die Richtung nicht mehr SSW (genauer: Azimut 18°), sondern S bis SSO. Um diese Zeit war mit der immer tiefer unter den Horizont sinkenden Sonne vielleicht auch das Zodiakallicht schon im Verblässen. Der Azimut 62° des Fußpunktes des Zodiakallichtes am Horizont paßt *nicht* zur Position der Geburtskirche östlich der von Dalman und Ferrari vermuteten Lage des alten Bethlehems, wohl aber zur Lokalisierung des antiken Ortes nach Kroll (Ferrari: ³ 160; G. Dalman: *Orte und Wege Jesu*³ Gütersloh 1924 = Reprint 1967, S. 16 Abb. 3, Kroll: S. 37, Abb. 24).

24 Bei einer Einwohnerzahl von weniger als 1000 und gleichbleibenden Anzahlen pro Jahrgang bis zu einem maximalen Alter von 70 Jahren ergeben sich sieben Knaben pro Jahrgang bzw. bei linear mit dem Alter abnehmender Anzahl 14 pro Jahrgang.

Wodurch sind die Magier sicher, in Bethlehem das richtige Kind gefunden zu haben?

Die Mitteilungen des Joseph über die Abkunft von David (und mütterlicherseits von Aaron – also wie die Herodes vorausgegangene Dynastie der Hasmonäer) und über die Erscheinungen vor und bei der Geburt sowie über den offenbarten Namen "Gott-mit-uns" (Mt 1,23) gehen an klarsichtige, für göttliche Weisungen offene Männer (Mt 2,12 Pass. divin., Parallele Protev. Jac. 21,4 $\upsilon\pi\omicron$ του αγγελου). Dem Babylonier fällt eine gewisse Parallelität zur Geburtsgeschichte Sargons auf; des ersten aller Großkönige, Stifter des ersten Weltreiches "von Meer zu Meer" und großen Gesetzgeber (šar-u-kin, ca. 2330–2274) sowie Gilgameschs.

Das Alter des Kindes hatten die Magier mit zwei Monaten erwartet; doch waren auch die Phasen Γ und Φ und damit 8 bzw. 4 Monate nicht völlig auszuschließen. Protev. Jac. 21,3 (Bodmer V) ἰδόντες οἱ μάγοι ἐστῶτα μετὰ τῆς μητροσ αὐτοῦ spricht von dem "mit seiner Mutter Stehenden". Das entspricht einem Alter von 8–12 Monaten (S. Illing, M. Claßen: *Klinikleitfaden Pädiatrie* 5. Aufl., München, 2000, §12, 2; U. Diekmeyer, *Handbuch für Eltern*, München 1993, S. 241–243). Ferrari³ 90 ermittelt aus Angaben von Clemens Alexandrinus (ca. 145–215) als Geburtsdatum 17. Jan. 7 v. Chr., das heißt zehn Monate Alter.

Die subjektiv stärkste und direkteste Lokalisierung würde bei einer Feuerkugel resultieren (wenn es denn eine solche gab).

- ²⁵ Protev. Jac. 21,1: "Joseph schickte sich an, in Judäa auszuziehen. Und große Aufregung entstand in Bethlehem in Judäa." (Anhang B).
- ²⁶ Mit Mt 1,25b von ihm übernommene Verpflichtung. Protev. Jac. 21,3: "er blieb zu Häupten des Kindes stehen" (Subjekt Joseph, in Papyrus Bodmer V Sterne im Plural). Im Unterschied zum Passivum divinum von Mt 2,9 für den Stern des Gottes steht hier ἐστῆ.
- ²⁷ Nämlich dann, wenn Herodes Zeugen für dieses Geschehen beibringen kann. Aber auch dann, wenn sich Herodes entgegen dem Friedensvertrag von 20 v. Chr. zu einer aggressiveren antiparthischen Politik entschließt.
- ²⁸ Zu ihrem Entschluss trägt sicher auch das Emporsteigen des Mars bei. Der nächste Weg nach Osten oder Süden heraus aus dem Herrschaftsbereich des Herodes muss außer Jerusalem die Festungen Hyrkania, Herodion und Masada vermeiden und sicher auch die Hauptstraßen über Jericho und über Hebron mit den normalen Grenzstationen. Am zweckmäßigsten erscheint daher die verwinkelte Strecke durch das wüstenhafte Gebirge nach Engedi und dann mit Schiff über das Tote Meer zur Halbinsel Lisan, die bereits zum Nabatäerreich gehört. Das Kloster Mar Theodosios gilt der Tradition als erster Rastplatz der Magier; von da führt ein Weg von 50–60 km über das Wadi Murabaat nach Engedi, in der Gefahr also ein scharfer Tagesmarsch.
- ²⁹ Mt 2,14 νυκτοσ = noch in der gleichen Nacht; Mt 2,13 ἐγερθεις παραλαβε = wach auf, nimm das Kind und seine Mutter...
- ³⁰ 1. Sie sind die ersten, die Jesus als den Christus verehren, und sie kamen "von den Völkern".
2. Ihr Erscheinen in Bethlehem markiert den höchsten Gipfel der Astralreligion und zugleich ihr Ende.
3. Der Huldigungs-Akt in Bethlehem bestätigt die visionären Träume Josephs und die Ankündigung des Engels für Maria, und zwar ganz irdisch und handgreiflich, zum Beispiel in Gestalt der Geschenke. Welche Auswirkungen all das auf Joseph, auf Maria und auf die Entwicklung des Selbstbewusstseins des heranwachsenden Jesus hatte, das ist eine offene Frage.
- ³¹ Nach Abschluß des Manuskriptes wurde mir das Buch von G. Kroll: *Auf den Spuren Jesu*, 12. Aufl. Leipzig 2002, bekannt. Hinweise darauf sind kurz als Kroll (mit Seitenzahl) bezeichnet.

Anhang: A. Die Geschenke der Magier

1. Gold

Gold, Weihrauch und Myrrhe werden genannt. Das Geschenk des eigentlichen Auftraggebers, des Großkönigs, ist aus Gold gefertigt, dem königlichen Metall. Es war üblich, dem König aus Anlaß des Geburtstages Geschenke zu machen, die sog. Kranzsteuer, in Gestalt eines Kranzes, der nach Gewicht in Gold geliefert wurde; das geschah auch anläßlich der Geburt eines Sohnes¹.

2. Weihrauch und Myrrhe

In den beiden anderen Gaben kommt der Charakter der Magier als priesterlicher Gelehrter zum Ausdruck, zu deren Aufgaben auch die des Arztes (âsû) gehörte. Die Medizin im alten Mesopotamien war magisch-religiös², aber auch noch im Sassanidenreich blieb die Tätigkeit des Arztes eine priesterliche³ und verknüpft mit Mantik, Traumdeutung und Astrologie – genau wie in unserem Text angedeutet. Krankheiten wurden in erster Linie Dämonen zugeschrieben, Weissagung war daher die Hauptmethode der Diagnose-Stellung; das Sumerische die Sprache der Wissenschaft, deren sich die Ärzte bedienten – wieder genau wie in der Astronomie⁴. An auswärtigen Höfen waren die babylonischen Ärzte hochangesehen und sehr begehrt. Der Gott Ninib (dessen Planet *Saturn* ist!) galt als wichtigster Helfer des Arztes; die Ausbildung erfolgte an den großen Tempel-Schulen, an denen auch die Astrologie gelehrt wurde, z. B. in Borsippa⁵.

Weihrauch (lubbânu) und Myrrhe (murrû) galten als kostbare Heilmittel. "Die Räucherung war eine sehr beliebte Methode bei der medikamentalen Behandlung verschiedener Organe" ⁶, wofür in erster Linie Weihrauch

benötigt wurde. Räuchern diente auch zur Luftverbesserung, gegen Mücken und andere Insekten, und zur Desinfektion.

Die noch kostbarere⁷, stark antiseptische Myrrhe wurde, mit ätherischen Ölen versetzt, gegen Kopfläuse und Krätze verwendet, bei Wundliegen, als Gurgelmittel, bei Entzündungen zur Wundheilung und Desinfektion, in der Gynäkologie sowohl innerlich wie äußerlich, als Husten-Expectorans, gegen Durchfall, auch als Hypnotikum oder in starker Verdünnung als Beruhigungs- und Schlafmittel (der "Wein mit Galle" von Mt 27, 34 ist Wein mit Myrrhe); es war Sitte, dass die vornehmen Frauen Jerusalems ihn den zur Hinrichtung Hinausgeführten spendeten⁸. Die Griechen übernahmen Weihrauch und Myrrhe in der Medizin von den Persern⁹, woraus die Kontinuität des Gebrauchs hervorgeht. Im Hinblick auf die enorme Säuglings-Sterblichkeit jener Zeit waren Weihrauch und Myrrhe als Gabe für Kind und Mutter nach einer Geburt sehr angebracht. Übrigens sind Myrrhe¹⁰ und Weihrauch¹¹ auch heute noch in wieder wachsendem medizinischem Gebrauch.

3. Der Einfluß der Liturgie auf die Tradition

Die bereits sehr früh nachweisbare Lesung von Ps 72 an Epiphania bezieht sich auf das Königtum Christi. Die Verse 8-11, 15 wurden sicher bald auf Jes 60, 5-6 bezogen. So kam es zur Identifizierung der Magier mit Königen und zu deren Dreizahl wegen der drei Gaben. Es ist bemerkenswert, dass in Ps 72 nur Gold vorkommt (Kranzgold?), in Jes 60 Gold und Weihrauch, jedoch nicht Myrrhe, ein *weiterer* Hinweis auf die Unabhängigkeit von Mt 2, 1-12 von Weissagungen des AT und deren "Erfüllung".

Anmerkungen:

- ¹ Schalit (§1, Anm. 32), S. 283 f; Antiquit. XII, 4, 7 und 9.
- ² H.E. Sigerist, Anfänge der Medizin, Zürich 1963, S. 376; B. Meißner, Babylonien und Assyrien 2. Bd, S. 284, Heidelberg 1925
- ³ M. Neuburger, J. Pagel (Hg.), Handbuch der Geschichte der Medizin, Jena 1902, S. 107
- ⁴ Sigerist (Anm. 2), S. 378-379
- ⁵ H. Schelenz, Geschichte der Pharmazie, Berlin 1904 [= 1965 Reprint], 24-25.
- ⁶ Sigerist (Anm. 2), S. 447; vgl. auch W.-D. Müller-Jahncke, Chr. Friedrich, Geschichte der Arzneimitteltherapie, Stuttgart 1990, S. 32
- ⁷ Paulys Realencyclopädie Bd. 31, S. 1140, 1933
- ⁸ R. Schmitz, Geschichte der Pharmazie Bd. I, Eschborn 1998, S. 36, 127, 133, 136, 137; Meißner (Anm. 2), S. 289; vgl. auch Max Planck Forschung 3/2002 (2002), S. 60 (Ägypten der 18. Dynastie) und generell D. Martinez et al, Weihrauch und Myrrhe, Kulturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung, 1989 sowie M. Pfeifer, Der Weihrauch, 1997.
- ⁹ Schmitz (Anm. 8), S. 130
- ¹⁰ H. Schülcher, S. Kammerer, Leitfaden der Phytotherapie, München 2000, S. 162, 480.
- ¹¹ Ibidem S. 242, 762

B. Die Magier-Erzählung im Protevangelium Jacobi

Die älteste Handschrift (Papyrus Bodmer V, ca. 300 n. Chr.) präsentiert offenbar auch die älteste Fassung (ca. 150 n. Chr.). Nach Wortschatz, Grammatik und Orthographie wirkt sie deutlich barbarischer als Mt. Der Wortschatz ähnelt am ehesten dem von Mt und Apg im NT.

Der Text erwähnt Joseph ohne ihn unnötig beim Namen zu nennen (in gleicher Zurückhaltung nennen auch die Evangelisten nie sich selbst); in späteren Fassungen benennt Jakobus sich als Augenzeuge und Verfasser. Die Magier erhalten hier ihre Weisung direkt von einem Engel und werden so dem prophetischen Joseph gleichgestellt.

"Und siehe, Joseph schickte sich an zum Weggang in Judäa. Und große Aufregung entstand in Bethlehem in Judäa. Denn es kamen Magier und sagten: wo ist der König der Juden? Wir haben nämlich seinen Stern gesehen in dem Aufgang und sind gekommen ihm zu huldigen. Und Herodes hörte es und wurde verwirrt. Und er sandte Diener und schickte sie ihnen mit [oder: holte sie herbei]. Und sie erörterten ihm betreffs des Sternes. Und siehe, sie sahen Sterne in dem Aufgang und sie führten sie voran bis sie hineinkamen in die Grotte. Und er stand bei dem Haupte des Kindes. Und als die Magier den bei seiner Mutter Stehenden sahen, warfen sie aus ihren Reisetaschen Geschenke aus: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und angewiesen von dem Engel entwichen sie auf anderem Wege in ihr Land."

nach Papyrus-Codex Bodmer V

Και ειδου Ιωσηφ ητυμασθη του εξελθειν εν τη Ιουδα.
 και θορυβος εγενετο μεγας εν Βηθλεμ της Ιουδεας.
 ηλθωσαν γαρ μαγοι λεγοντες που εστιν ο βασιλευς
 των Ιουδεων. ιδομεν γαρ τον αστερα αυτου εν τη
 ανατολη και ηλθαμεν προσκυνησε αυτω.
 και ακουσασ ο Ηρωδης εταραχθη. Και επεμμεν
 υπηρετας και μετεπεμψατο αυτους. Και διεσαφησαν
 αυτω περι του αστερος.
 Και ειδου ειδον αστερας εν τη ανατολη και προηγαν
 αυτους εως εισηλθαν εν τω σπηλαιω. Και εστη
 επι την κεφαλην του παιδιου. Και ιδοντες οι μαγοι
 εστωτα μετα της μητρος αυτου Μαριας εξεβαλλον
 απο της πηρας αυτων δωρα χρυσον και λιβανον και
 σμυρναν. Και χρματισθεντες υπο του αγγελου δια
 αλλησ οδου ανεχωρησαν εις την χωραν.

(Text nach Ferrari³ 139)

C. Zum Geburtsjahr Jesu

Hughes¹ diskutiert ausführlich alle oder doch sehr viele Argumente zur Frage von Geburtsjahr und –tag Jesu. Ich möchte hier ein weiteres Argument zur Diskussion stellen.

Es ist kein Zufall, dass der **zwölfjährige Jesus** zum ersten Mal den Tempel besucht, obwohl die Eltern jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem reisen (Lk 2, 41) und ihn dorthin mitnehmen könnten. Gewiss, "mit dreizehn Jahren muß er das Gesetz kennen und seine Vorschriften anwenden" (wozu die Pascha-Wallfahrt gehört, Pirke Aboth 5, 21), aber diese Vorschrift schließt keineswegs aus, dass er bereits früher an der Wallfahrt teilnimmt. Nein, 12 Jahre wurde Jesus nach unserer Untersuchung zu Beginn des Jahres 6 n. Chr., in welchem Archelaos, der brutale Sohn und Nachfolger des Herodes sehr plötzlich als Tetrarch von Judäa abgesetzt und durch den Prokurator Coponius ersetzt wurde (Antiquit: XVII, 13, 2; XVIII 1,1). Von Seiten der Herodäischen Dynastie drohte damit Jesus keine Gefahr mehr. Im Umkehrschluß ist die Stelle bei Lukas ein Indiz für die Geburt im Zeitraum April 8 v. Chr. bis März 7 v. Chr. oder – falls Archelaos erst nach dem Passa des Jahres 6 abgesetzt wurde – entsprechend vor April 6 v. Chr. Damit entfiel auf jeden Fall der 17. April 6 v. Chr., d.h. der aussichtsreichste Termin gemäß der alexandrinischen Astrologie.

¹ Hughes (§1 Anm. 3) S. 46–92

D. Statt eines astronomischen Glossars.

Die tägliche Umdrehung der Erdkugel um ihre Pol-Achse ruft als ihr Spiegelbild die (scheinbare) *tägliche Bewegung* aller Gestirne im Gegensinne (von Ost nach West) hervor. Diese Bewegung gilt in der antiken Astronomie als Grundbewegung des Himmels, durch sie werden die Gestirne vorangeführt (*προηγουνται*) und zwar um $360^{\circ}/24=15^{\circ}$ pro Stunde bzw. 1° pro 4 Minuten. Die Verlängerung der Erdachse trifft die vorgestellte Himmelskugel im Himmels- (Nord- bzw. Süd-)Pol, die Verlängerung der Erdäquator-Ebene durchstößt die Himmelskugel im Himmels-Äquator.

Im gleichen Drehsinne wie die Erd-Rotation bewegt sich die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne. Die scheinbare Sonnenbahn als ihr Spiegelbild am Himmel verläuft durch den Tierkreis (*Zodiakos*, ζωδιον) vom Widder (Aries) bis zu den Fischen (Pisces). Da beide Drehungen im gleichen Sinne erfolgen, gewinnt die Erde in einem Jahr gegenüber der Sonne eine Umdrehung um ihre Achse, so dass 365 Sonnentage = 366 Sterntage (Drehung gegenüber den Fixsternen) sind, genauer 1 Sterntag = $23^{\text{h}}56^{\text{m}}4^{\text{s}}$ (Sonnenzeit). Die Fixsterne gehen also jeden Tag nach Sonnenzeit immer um jeweils 4^{min} früher auf

Die beiden Großkreise auf der Himmelskugel, Äquator und Zodiakos, schneiden sich in zwei Punkten, dem *Frühlings- und Herbstpunkt* (im Zeichen von Widder bzw Waage); steht die Sonne an diesen Punkten, so sind Tag- und Nachtlänge gleich (*Äquinoktien*). Dazwischen liegt die *Winter- und die Sommer-Sonnenwende* (mit der

kürzesten und der längsten Taglänge). Die inneren (Merkur, Venus) und äußeren Planeten (Mars, Jupiter, Saturn) sowie der Mond bewegen sich im gleichen Sinne wie die Sonne auf der Ekliptik in einem Band von $\pm 7^{\circ}$ Breite; ihre Position wird durch ihre ekliptikale Länge λ ($\mu\eta\kappa\omicron\sigma$) und Breite β ($\pi\lambda\alpha\tau\omicron\sigma$) analog zur geographischen Länge und Breite bestimmt. Auch Paulus bedient sich dieser (und weiterer) astronomisch-astrologischer Termini (Eph 3,18; Röm 8,38).

Infolge des Voranschreitens des Frühlingspunktes in der Richtung der täglichen Bewegung (daher in der Antike *Präzession* der Äquinoktien benannt) von $50''$,3 pro Jahr oder 1° ,40 pro Jahrhundert wanderte der Frühlingspunkt seit der Zeitenwende vom Rande des Sternbildes Fische zum Sternbild Widder weiter zum Rande des Sternbildes Wassermann; in 25725 Jahren (dem *Platonischen Jahr*) durchwandert der Frühlingspunkt den gesamten Tierkreis und kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück. Die Tierkreis-Sternbilder und -Zeichen fallen also nicht mehr zusammen. Die Präzession bedingt, dass ein *siderisches Jahr* (die Zeit zwischen zwei Vorübergängen der Sonne am gleichen Fixstern) um 20m 23s länger als ein *tropisches* oder Kalender-Jahr (die Zeit zwischen zwei Durchgängen der Sonne durch den Frühlingspunkt) ist, somit in 70,66 Jahren einen Tag gegenüber dem Kalenderjahr verliert.

Von *Konjunktion* ($\sigma\nu\nu\omicron\delta\omicron\sigma$) zweier Planeten (incl. Sonne und Mond) spricht man, wenn ihre ekliptikalen Längen gleich sind, von *Opposition*, wenn diese um 180° verschieden sind, bei *Quadratur* ist der Längenunterschied 90° , beim Trigon 120° usw. Planeten können *rückläufig* werden (*retrograd* im modernen, aber *prograd* im antiken Sinne); dies ist ein perspektivischer Effekt von der ebenfalls die Sonne umkreisenden Erde aus gesehen. Die äußeren Planeten zeigen eine solche Phase in der Nähe der Opposition zur Sonne; die inneren Planeten kommen nie in Opposition zur Sonne, sondern erreichen nur eine größte östliche oder westliche Elongation.

Die mittlere tägliche Bewegung von Mars, Jupiter und Saturn ist 31,5 bzw. 5,0 bzw. 2,5 Bogenminuten, die von Merkur und Venus 4,09 bzw. 1,60 Grad.

In bestimmten Tierkreiszeichen (nach alexandrinischer Lehre insbesondere bei bestimmten Längen) wird die "Kraft" eines Planeten stark erhöht¹ ($\upsilon\psi\tau\omicron\mu\alpha$ = exaltatio, ašar nisirti; Röm. 8, 39; 2 Kor 10,5), gleiches gilt für die aufsteigende Bewegung vom Horizont bis zum Kulminationspunkt (in der Südrichtung), und vor allem für die voranführende "prograde" Bewegungsphase (modern: retrograd). Zusätzliche Kraft verleihen auch bestimmte Termine, so die Sommersonnenwende dem Jupiter, das Herbstäquinox dem Saturn.

¹Hunger, Pingree (§2, Anm. 20) S. 28; Koch-Westenholz (§2, Anm. 20) S. 135